



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Bibliothek im Film: Dekorative Kulisse, symbolischer Raum, handlungsrelevanter Ort“

verfasst von / submitted by

Verena Kertelics, BA M.A.LIS

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 870

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium
Vergleichende Literaturwissenschaft UG2002

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Achim Hermann Hölter, Privatdoz. M.A.

Danksagung

An erster Stelle gilt es hier, mich bei einigen Personen zu bedanken, die mich auf dem Weg der Anfertigung dieser Masterarbeit unterstützt haben. Zunächst gebührt mein Dank Univ.-Prof. Dr. Achim Hermann Hölter, Privatdoz. M.A. für seine Betreuung dieser Arbeit, seine unglaubliche Geduld, seine stets freundlichen Hilfsangebote und motivierenden Worte.

Ein besonderer Dank gilt meiner Lektorin Katrin und meinem Lektor Thomas. Ohne euch würden manche Sätze immer noch keinen Sinn ergeben. Sowie natürlich auch dir, mein lieber Gerhard, der du mich mit deinen zahlreichen Anmerkungen bestärkt und diese Arbeit von Anfang bis Ende mit Leidenschaft unterstützt hast.

Abschließend möchte ich mich bei meiner Familie für ihre Unterstützung während dieses Studiums und darüber hinaus bedanken. Ich weiß, ich habe euch lange auf die Abschlussfeier warten lassen, aber nun ist es endlich so weit. Danke!

Wien, Dezember 2023

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Ein Streifzug durch die Bibliotheksgeschichte.....	3
3. Die bedeutungsvolle Bibliothek	10
3.1 Die (un-)ordentliche Bibliothek	11
3.2 Die Bibliothek als Symbol und Repräsentation des Wissens.....	12
3.3 Die Bibliothek als kulturelles Gedächtnis.....	13
3.4 Die Bibliothek als Spiegel der Welt.....	15
3.5 Die Bibliothek als (sicherer) Ort.....	15
4. Die Bibliothek im Film.....	18
5. Die Qual der Wahl – Die Suche nach den ‚richtigen‘ Filmen.....	21
6. Realistisches Setting.....	24
6.1 <i>The Shawshank Redemption</i> (1994)	24
6.1.1 Brooks Hatlen Memorial Library.....	25
6.1.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek	25
6.1.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek.....	27
6.1.2 Graphische Darstellung	29
6.2 <i>Se7en</i> (1995).....	31
6.2.1 The Public Library	31
6.2.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek	32
6.2.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek.....	34
6.2.2 Graphische Darstellung	35
6.3 <i>The Public</i> (2018)	36
6.3.1 The Public Library of Cincinnati and Hamilton County	36
6.3.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek	37
6.3.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek.....	38
6.3.2 Graphische Darstellung	39
6.4 Rückblick auf das Realistische Setting	40
7. Futuristisches Setting.....	42
7.1 <i>Rollerball</i> (1975)	42
7.1.1 Das Computerzentrum und Zero.....	43
7.1.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek	44
7.1.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek.....	45
7.1.2 Graphische Darstellung	47

7.2	<i>The Time Machine</i> (2002)	49
7.2.1	New York Public Library 1.0	49
7.2.1.1	Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek	50
7.2.1.2	Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek	51
7.2.2	Graphische Darstellung	53
7.3	<i>Robot & Frank</i> (2012)	54
7.3.1	Die Kleinstadt-Bücherei	54
7.3.1.1	Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek	54
7.3.1.2	Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek	56
7.3.2	Graphische Darstellung	58
7.4	<i>Blade Runner 2049</i> (2017)	59
7.4.1	Archive statt Bibliothek	59
7.4.1.1	Das Archiv in seiner Eigenschaft als Archiv	61
7.4.1.2	Die vermittelte Bedeutung des Archivs	62
7.4.2	Graphische Darstellung	63
7.5	Rückblick auf das Futuristische Setting	64
8.	(Post-)Apokalyptisches Setting	66
8.1	<i>Battlefield Earth: A Saga of the Year 3000</i> (2000)	67
8.1.1	Denver Library und Library of Congress	67
8.1.1.1	Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek	68
8.1.1.2	Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek	69
8.1.2	Graphische Darstellung	70
8.2	<i>The Day After Tomorrow</i> (2004)	71
8.2.1	New York Public Library 2.0	72
8.2.1.1	Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek	72
8.2.1.2	Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek	73
8.2.2	Graphische Darstellung	75
8.3	<i>Oblivion</i> (2013)	76
8.3.1	New York Public Library 3.0	76
8.3.1.1	Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek	77
8.3.1.2	Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek	77
8.3.2	Graphische Darstellung	78
8.4	Rückblick auf das (Post-)Apokalyptische Setting	79

9. Fantastisches Setting.....	81
9.1 <i>The Pagemaster</i> (1994).....	81
9.1.1 Mr. Deweys Bibliothek	82
9.1.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek	83
9.1.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek.....	84
9.1.2 Graphische Darstellung	86
9.2 <i>MirrorMask</i> (2005)	87
9.2.1 Die fantastische Bibliothek	87
9.2.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek	87
9.2.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek.....	88
9.2.2 Graphische Darstellung	89
9.3 <i>The Giver</i> (2014)	90
9.3.1 Die Bibliothek der Erinnerungen	90
9.3.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek	91
9.3.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek.....	92
9.3.2 Graphische Darstellung	94
9.4 Rückblick auf das Fantastische Setting	95
10. Fazit.....	97
Filmographie.....	100
Literaturverzeichnis	100
Abbildungsverzeichnis	108
Anhang	109

1. Einleitung

Der Sommer steht vor der Tür, Urlaube werden geplant, Sightseeing-Routen erstellt. Für Bibliophile ist hierbei oft der Weg in fremde Bibliotheken keine Frage des Ob, sondern des Wann. Bibliotheken ziehen Menschen magisch an und auf die Frage ‚Was erwartest du denn?‘, ist die Antwort nicht selten ‚Alte Regale, hohe Decken und schummriges Licht, das unter grünen Lampenschirmen hervorlugt.‘ Klar ist: Die Bibliothek wird aufgrund ihrer illustrativen Ausstrahlung besucht, nicht etwa, um zu sehen, welche Literatur in den jeweiligen ‚fremden‘ Bücherregalen zu finden ist.

Eine ähnliche Beobachtung kann auch in fiktionalen Darstellungen gemacht werden. Häufig dienen Bibliotheken nur als dekorative Kulisse und bieten nicht mehr als einen Handlungsort. Doch wie vielfältig ihre Bedeutung wirklich sein kann, soll sich in dieser Arbeit aufarbeiten lassen. Ausgehend davon, dass bereits vielfach über Bibliotheksdarstellungen in der Literatur diskutiert wurde, soll hier im Folgenden das Motiv der Bibliothek im Film ausführlicher behandelt werden, wurde dieser Bereich bisher ein wenig vernachlässigt, wie auch Dario D’Alessandro passend bemerkt:

Warum schenken Bibliothekare und Bibliothekswissenschaftler dem Kino so wenig Interesse? Sie verfolgen doch sonst jedes Geschehen in Bibliotheken sehr aufmerksam. Warum sollte man sich nicht auch darum kümmern, wie sich das Bild der Bibliothek durch ein Kommunikationsmittel wie das Kino verändert?¹

Das Forschungsinteresse besteht dabei darin, herauszuarbeiten, wie diese Institutionen in einem ausgewählten Filmkorpus dargestellt werden. Ziel der Arbeit ist es, herauszufinden, ob Bibliotheken nur als dekorative Kulisse dargestellt, mit einer symbolischen Bedeutung versehen werden oder gar eine handlungsrelevante Funktion im jeweiligen Film haben. Einem zusätzlichen Interesse wird außerdem dadurch nachgegangen, zu untersuchen, ob es in diesen Darstellungen ebenfalls ein Festhalten am ‚klassischen‘ Bibliotheksbild im Film gibt – wie bereits weiter oben angedeutet.

Am Anfang steht die Theorie und die einführende Beschäftigung mit Bibliotheken im Allgemeinen. Das erste Kapitel wird sich daher der Bibliotheksgeschichte und ihrer

¹ D’Alessandro, Dario: Hauptrolle: Bibliothek. Eine Filmographie. Innsbruck u.a.: StudienVerlag 2002, S. 14.

– auch baulichen – Entwicklung annehmen. Daraufgehend werden verschiedene symbolische Bedeutungen beleuchtet, welche der Bibliothek zugeschrieben werden können, wie etwa die Institution als kulturelles Gedächtnis und Spiegel der Welt. Doch auch die Bibliothek als sicherer Ort soll untersucht werden. Zudem wird ein kurzer Überblick über die konkrete Verwendung und Funktion der Bibliothek im Film gegeben.

Der praktische Teil beginnt daraufhin mit einer kurzen Übersicht über die Auswahl des für diese Arbeit untersuchten Filmkorpus. Zusätzlich wird auch das graphische Analysemodell vorgestellt, mit welchem die einzelnen Darstellungen in den ausgewählten Filmen analysiert werden. Der Hauptteil dieser Arbeit beschäftigt sich anschließend mit der Auseinandersetzung mit den einzelnen Filmen, wobei diese anhand ihrer Eigenschaften in vier Kategorien unterteilt worden sind:

- ‚Realistisches Setting‘,
- ‚Futuristisches Setting‘,
- ‚(Post-)Apokalyptisches Setting‘ und
- ‚Fantastisches Setting‘.

Jedem dieser Settings wurden drei bis vier Filme zugeordnet, welche anhand ihrer Bibliotheksszenen einzeln analysiert und in das graphische Analysemodell eingeordnet werden. Sowohl innerhalb der Kategorien als auch abschließend soll eine Grafik das Ergebnis der Untersuchung bildlich darstellen.

Im Anschluss an diese Analyse wird ein schlussfolgerndes Fazit gezogen und die Ergebnisse der einzelnen Untersuchungen nochmals kurz zusammengefasst. Dekorative Kulisse, symbolischer Raum, handlungsrelevanter Ort...eine Bibliothek ist so viel mehr.

2. Ein Streifzug durch die Bibliotheksgeschichte

Das Wort „Bibliothek“ kommt aus dem Griechischen und bezeichnete ursprünglich die Behältnisse, in denen Bücher – meist in Form von Papyrusrollen – aufbewahrt wurden. Bis vor wenigen Jahren wurde der Begriff meist zur Bezeichnung einer geordneten Büchersammlung verwendet bzw. eines Gebäudes, in dem eine Büchersammlung untergebracht ist.²

Die Bibliothek, so wie wir sie heute kennen, hat eine beeindruckende Geschichte hinter sich, die sich bis weit in den Alten Orient erstreckt – wenn nicht sogar noch weiter. Bibliotheksgeschichtsschreiber*innen scheinen sich weitgehend einig darüber zu sein, dass als älteste Bibliothek die des Assurbanipals „[...] mit ihrem Anspruch auf Universalität zu nennen [...]“ ist.³ Dort wurden nicht nur eigene Schriften gesammelt, sondern auch Wissen aus fremden Ländern und Kulturen in die jeweilige Bibliothek einverleibt. Baulich gesehen ist sie noch weit entfernt von den architektonischen Meisterwerken, die wir heute kennen. An ein eigenes Bibliotheksgebäude ist noch gar nicht zu denken. Vielmehr sind die Aufbewahrungsräume direkt in den ehemaligen Palästen integriert:

Die beiden »chambers of records«, wie die Hauptfundstellen genannt werden, liegen nebeneinander, direkt an der Wand hin zu einer langen Passage, die den Eingang zum Palast bildet. Sie fügen sich in die komplexe Struktur des Gebäudes ein, ohne dass eine besondere Gewichtung oder ein besonderer Sinn dieser Positionierung aus dem Grundriss heraus erschlossen werden könnte.⁴

Welche Schriften genau dort gesammelt wurden, ist heute nicht mehr bekannt. Eine systematische Gliederung oder spezielle Anordnung der Bibliotheken ist ebenfalls nicht überliefert. Erst in der neusumerischen Zeit und auch danach sind Bestandsaufnahmen keine Seltenheit mehr.⁵

Mit historischem Blick in Richtung Ägypten erkennt man, dass von einem eigenen Bibliotheksgebäude auch hier noch keine Rede sein kann. Eine Inschrift im gut erhaltenen Horustempel von Edfu bestätigt jedoch bereits die Existenz eines eigenen

² Gantert, Klaus: Bibliothekarisches Grundwissen. Berlin, Boston: Walter de Gruyter GmbH 2016, S. 3, <https://ebookcentral-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/lib/univie/detail.action?docID=4426422>.

³ Schuster, H.-S. / Bader, B. / Milde, W. / Hacker, R. / Schmitz, W.: „Bibliotheksgeschichte“. In: *Lexikon des gesamten Buchwesens Online*, http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862_COM_020843, [04.12.2023].

⁴ Eisen, Markus: Zur architektonischen Typologie von Bibliotheken. In: Nerdinger, Winfried (Hg.): Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken. München u.a.: Prestel 2011, S. 261-306, hier S. 264.

⁵ Vgl. Schuster / Bader / Milde / Hacker / Schmitz: „Bibliotheksgeschichte“.

Raumes für die Aufbewahrung des schriftlichen Gedankenguts dieser Zeit. Das „[...] *Bücherhaus* [...]“ war „[...] vier Quadratmeter groß [...]“ und „[...] die auf Papyrus- und Lederrollen geschriebenen Texte [...]“ wurden „[...] in zwei kleinen Wandnischen aufbewahrt“.⁶ Auch die Bibliothek von Alexandria aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. war kein eigenes Gebäude, sondern Teil eines Museums. Es gab eigene Abteilungen für die Administration, sowie Arbeitsräume für das Personal und zusätzlich Räume, in denen das Schriftgut untergebracht war. Auch, dass ein Lesesaal vorhanden war, wird nicht ausgeschlossen, bewiesen ist seine Existenz jedoch nicht.⁷

Zwei Büchersammlungen in Samos und Athen im 6. Jahrhundert v. Chr. werden als die ersten Bibliotheken Griechenlands festgehalten und 800 Jahre später entsteht in Athen die berühmte Hadriansbibliothek als eigenes Bibliotheksgebäude – integriert in einen größeren Gebäudekomplex.⁸ Diese ist „[...] als längsrechteckiger, wahrscheinlich sogar dreigeschossiger Saal mit Schranknischen und umlaufendem Podium [...]“⁹ beschrieben und beeindruckt durch ihr aus 100 Säulen aus phrygischem Marmor gebildeten Peristyl. Markus Eisen bemerkt nicht umsonst: „Hier wird die Bibliothek in einem vielleicht bis heute unübertroffenen Maße architektonisch herausgehoben und als glanzvoller Ort höchster Bedeutung inszeniert und zelebriert.“¹⁰

Typisch für antike, römische Bibliotheken war ihre Unterteilung in Werke griechischer und Werke lateinischer Sprache. Auch an der Palatinischen Bibliothek in Rom ist diese Trennung ersichtlich. Hier war die Sammlung in zwei gleich großen, nebeneinander liegenden Räumen in Holzschränken, welche in Nischen eingelassen waren, untergebracht. Im Gegensatz zu den griechischen Gebäuden wurde hier jedoch an die Leser*innen gedacht und die Lesesäle waren mit Tischen und Stühlen ausgestattet. Zusätzlich dazu wurden die Räume mit Büsten und Bildnissen berühmter Autor*innen verziert, was als große Ehre angesehen werden konnte. Ab dem 2. Jahrhundert wurden Bibliotheken in Rom dann zusehends in Thermen integriert, um die kulturelle Unterhaltung an einem Ort zu versammeln.¹¹

⁶ Eisen: Zur architektonischen Typologie von Bibliotheken, S. 265.

⁷ Vgl. Lerner, Fred: *The story of libraries. From the invention of writing to the computer age.* New York, London: Continuum 2001, S. 27.

⁸ Vgl. Eisen: Zur architektonischen Typologie von Bibliotheken, S. 265.

⁹ Ebd., S. 271.

¹⁰ Ebd., S. 271.

¹¹ Vgl. Vallejo, Irene: *Papyrus. Die Geschichte der Welt in Büchern.* Zürich: Diogenes 2022, S. 545-548.

Im Mittelalter kam es zu einer entgegengesetzten Entwicklung und Bibliotheken verloren erneut an Ansehen. Eine Entwicklung weg vom eigenständigen Bibliotheksgebäude hin zur Integration in Klöster und Kirchen ist die Folge. Antike Bibliotheken mit ihren besonderen Bauweisen rücken in den Hintergrund. Damit einher geht auch die Reduktion der gesammelten Schriften auf einen kleinen christlichen Kanon, der zur damaligen Zeit als wichtig erachtet wurde; gerade groß genug, um Platz in der Nähe des Chores zu haben. Als eines der wohl bekannteren Beispiele ist hier etwa das Kloster in St. Gallen um die Mitte des 9. Jahrhunderts zu nennen.¹² Mit fortschreitender Buchproduktion vergrößerten sich diese Räume selbstverständlich wieder und „[...] waren im MA nach kirchlichem Vorbild mit Sitzpulten angelegt, die Kirchenbänken ähnlich waren“.¹³ Die Weiterentwicklung dieser sogenannten Pultbibliotheken in England brachte das ‚stall system‘ hervor: Auf die Pulte wurden Fachböden gesetzt und sie wurden quer zur Wand aufgestellt. Diese dadurch entstehenden Nischen nannte man ‚stalls‘, welche noch längere Zeit das Bibliotheksbild prägen sollten.¹⁴

Mit dem Aufkommen der Universitäten als primäre Bildungszentren wandelte sich das Bild der Bibliotheken erneut. Kloster- und Kirchenbibliotheken wurden zum Großteil aufgelassen und das Schriftgut der Menschen wurde immer mehr in öffentlichen Stadt-, Landes- und Nationalbibliotheken aufbewahrt.¹⁵ Doch auch Universitätsbibliotheken trugen zur Sammeltätigkeit bei und stellten ihr angehäuften Wissen den Gelehrten und Studierenden zur Verfügung. Ähnlich wie in Klosterbibliotheken waren die Bücher teilweise mit Ketten an den Lesepulten befestigt. Durch den aufkommenden Buchdruck war es jedoch möglich, sowohl das Wissen bereitzustellen als dieses auch relativ einfach durch die Nutzung von Duplikaten zu schützen:

At Merton College, Oxford, as at the Sorbonne, the best copy of each book was kept, chained for reference, in a reading room. Duplicates were locked in chests kept with other valuables in the college treasury. Echoing the traditional monastic practice, they were lent out to students annually.¹⁶

¹² Vgl. Eisen: Zur architektonischen Typologie von Bibliotheken, S. 273.

¹³ Fuhlrott, R. / Meyer, H.: „Bibliotheksbau“. In: *Lexikon des gesamten Buchwesens Online*, http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862_COM_020825, [04.12.2023].

¹⁴ Vgl. ebd.

¹⁵ Vgl. ebd.

¹⁶ Lerner: The story of libraries, S. 85.

Mit den Vorteilen des Buchdrucks war es irgendwann nicht mehr nötig, Bücher an Pulte anzuketten. Die Sicherheitsvorkehrungen wurden gelockert, ein Nachdrucken war im Falle des Verlusts oder Diebstahls leicht möglich. Also wurden die Ketten entfernt und die Bücher später in Regalen entlang der Wand aufgestellt. Für Leser*innen stellte dies eine enorme Erleichterung dar, hatten die Kettenbücher es früher noch teilweise erschwert, zwei Bücher nebeneinander zu lesen, da sich das eine nicht aufschlagen ließ, während das andere konsultiert wurde.¹⁷ Auch die Kirche profitierte zu dieser Zeit vom Buchdruck und erkannte die Vorteile der wachsenden Bibliotheken. In diesem Zusammenhang ist ersichtlich, wie schon damals das in Bibliotheken gespeicherte Wissen mit einer gewissen Überlegenheit gleichgesetzt und sozusagen als Waffe angesehen wurde: „Both Catholic and Protestant leaders saw in the printing press a valuable resource in the struggle for ideological supremacy within Christendom; and both sides viewed libraries as arsenals of intellectual weaponry.“¹⁸

Im 15. und 16. Jahrhundert erblühten Bibliotheken dann zu neuem Glanz. Macht und Bedeutung standen im Vordergrund. Die repräsentative Wirkung und Wertschätzung der Bibliotheken können nicht geleugnet werden. Die Gebäude waren meist langgestreckte Räume, die ähnlich wie Kirchen, durch teilweise mehrere Schiffe geteilt waren. Die Bücher wurden in Schränken an den Wänden mit ihrem verzierten Schnitt nach vorne aufgestellt und die Seitenschiffe breiter gehalten, um Raum zum Lesen zu geben. Fenster dienten der Belichtung von mehreren Seiten.¹⁹

Nachdem dieses Modell der Bibliothek für viele Jahre das Vorherrschende war, musste langsam den durch die Buchproduktion rasch wachsenden Beständen Rechnung getragen und neue Konzepte entwickelt werden. Das 19. Jahrhundert galt daher als Ausgangspunkt der berühmt berüchtigten Dreiteilung der Bibliothek: Aufbewahren, Erschließen und Benutzen. Das Aufbewahren fand in den Magazinen statt, anstelle der Aufstellung der Bücher in Schränken entlang der Wände. Die Erschließung erforderte eigene Verwaltungsräume. Und für die Nutzung der Bestände war der Lesesaal von äußerster Wichtigkeit. Hinzu kam, dass im Lesesaal nun auch ein zentrales Pult untergebracht wurde. Dieses diente dem Austausch von Büchern und Informationen und unterstrich somit zusehends den Charakter der

¹⁷ Vgl. ebd., S. 86-87.

¹⁸ Ebd., S. 99.

¹⁹ Vgl. Eisen: Zur architektonischen Typologie von Bibliotheken, S. 275-277.

Dienstleistungseinrichtung Bibliothek, wie dies auch Anna Klingmann hervorhebt: „Information wurde nicht länger gefunden, sondern konnte wie jede andere Ware einfach bestellt werden.“²⁰ Der erste, der den Entwurf einer Idealbibliothek vorschlug, war 1816 der italienische Architekt Leopoldo Della Santa. Obwohl sein Idealplan nie realisiert worden ist, hat er doch zukünftige Bibliotheksbauten damit nachhaltig beeinflusst.²¹ Bei seiner Dreiteilung galt jedoch weiterhin: „Nach außen dominierte vorerst noch das historische Gewand antiker Tempel, gotischer Kathedralen oder von Renaissance- und Barockpalästen.“²²

Hat sich die prinzipielle Gestalt der Bibliothek mit ihrer längsrechteckigen Proportion mehrere Jahrhunderte lang kaum verändert, so darf jedoch nicht darauf vergessen werden, dass es vor allem seit dem 19. Jahrhundert über die Jahre hinweg immer wieder auch alternative Bauweisen gab – ohne jedoch die vorherrschende Dreiteilung außer Acht zu lassen. Im Gegensatz zu früheren Bauten hat sich diesbezüglich vor allem auch die „[...] Kommunikation des Gebäudes mit seiner städtischen Umgebung [...]“ geändert: „Zum ersten Mal in der Geschichte wird die äussere [sic!] Fassade zu einem symbolischen Ausdruck des Wissens und konturiert die Bibliothek als «Werbetafel der Kultur».“²³ Alternative Bauformen haben also eine tiefer gehendere Bedeutung als bloß dafür Sorge zu tragen, allen Büchern und Nutzer*innen Platz zu bieten. Sie sind der Inbegriff der gemeinsamen Kultur und in den meisten Fällen werden gerade öffentliche Bibliotheken dort verortet, wo sie von allen Bürger*innen gut erreicht werden können. Architektonisch sind neben dem sogenannten Zentralbau, wie er etwa im Lesesaal des British Museum in London zu finden ist und sich durch eine runde oder ovale Form, die sich zur Mitte hin konzentriert, auszeichnet, etwa auch Turmbauten öfter vertreten.²⁴ Diese zeichnen sich nicht etwa durch ihre aufwendig gestalteten Innenräume aus, sondern sind viel mehr aufgrund ihrer äußeren

²⁰ Klingmann, Anna: Datascares: Bibliotheken als Informationslandschaften. In: Bieri, S. / Fuchs, W.: Bibliotheken bauen. Tradition und Vision – Building for books. Traditions and Visions. Basel, u.a.: Birkhäuser – Verlag für Architektur 2001, S. 377-406, hier S. 379.

²¹ Vgl. Naumann, Ulrich: Grundsätze des Bibliotheksbaus. Von den „Zehn Geboten“ von Harry Faulkner-Brown zu den „Top Ten Qualities“ von Andrew McDonald. In: Hauke/Werner (Hg.): Bibliotheken bauen und ausstatten. Bad Honnef: Bock + Herchen 2009, S. 14-37, hier S. 15.

Und vgl. Naumann, Ulrich: Universitätsbibliotheken. In: Nerdinger, Winfried (Hg.): Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken. München, u.a.: Prestel 2011, S. 131-148, hier S. 136.

²² Vgl. Fuhlrott / Meyer: „Bibliotheksbau“.

²³ Klingmann: Datascares, S. 379.

²⁴ Vgl. Eisen: Zur architektonischen Typologie von Bibliotheken, S. 286-290.

Erscheinung unverkennbar: „In der hoch aufgetürmten Baustruktur spiegelt sich direkt die Masse der im Magazin aufbewahrten Bücher.“²⁵ Je größer, je breiter, je höher das Gebäude ist, desto mehr Wissen ist in seinem Inneren versammelt und kann zugänglich gemacht werden. Die „[...] symbolische Bedeutung des Ortes [...]“ wird so „[...] architektonisch zum Ausdruck [...]“ gebracht.²⁶

Angekommen im 21. Jahrhundert muss über neue Entwicklungen nachgedacht werden. Sehr präsent ist dabei die fortschreitende Digitalisierung, welche in vielen Bibliotheken die Bestände erneut reduziert, beziehungsweise ein starkes Anwachsen einschränkt. Dies schlägt sich auch in der Bauweise der Bibliotheksgebäude nieder. Vermehrt wird auf eine freie Form des Bauens gesetzt, die eine Flexibilität vor allem durch die Einrichtung ermöglicht. Die ‚Faulkner-Brownschen Gesetze‘ haben diese Veränderung das erste Mal 1973 aufgegriffen und gehen darauf ein, welche Attribute ein Gebäude aufweisen muss, um mit der fortschreitenden Entwicklung Schritt halten zu können. So sollte unter anderem auf die Zugänglichkeit, die Flexibilität, die Bequemlichkeit und die Sicherheit geachtet werden.²⁷ 1996 ergänzte Andrew McDonald mit seinem ‚Top Ten‘-Katalog der Raumqualitäten diese Gesetze weiter. Sein Katalog bezog sich jedoch hauptsächlich auf Hochschulbibliotheken und ist nicht unbedingt bei allen Bibliothekstypen anwendbar oder gefragt. Am einprägsamsten ist hier der zusätzliche elfte „oomph“- oder „wow“-Faktor zu nennen, den McDonald wie folgt beschreibt: „bold space which captures the minds of users and the spirit of the institution.“²⁸ Die Bibliothek wird zum Erlebnis und die soziale Komponente wird in den Mittelpunkt gerückt. Das gespeicherte Wissen wird durch technische Geräte und weniger durch die Masse an Druckwerken impliziert:

Letztlich wird der Bau also zu einem Symbol der fortschreitenden Transformation des gespeicherten Wissens, weg vom einzelnen, materiell vorhandenen Buch hin zu einer haptisch unfassbaren, mittels technischer Geräte beliebig abrufbaren Digitalwelt. [...] Bemerkenswert ist, dass auch innerhalb einer solchen, im Kern bibliotheksfeindlichen Zukunftsvision ein eigenständiges Bauwerk als Visualisierung dieses Gedankens vorerst immer noch bestehen bleibt [...].²⁹

²⁵ Ebd., S. 290.

²⁶ Ebd., S. 295.

²⁷ Vgl. Naumann: Grundsätze des Bibliotheksbaus, S. 17.

²⁸ Ebd., S. 32.

²⁹ Eisen: Zur architektonischen Typologie von Bibliotheken, S. 301.

Interessant ist, dass trotz der Vernetzung mit der digitalen Welt, Bibliotheken als solche (noch immer) nicht ausgestorben sind. Düstere Zukunftsvisionen vom Verschwinden der Bibliotheken und ihrer Bibliothekar*innen, wie sie seit mehreren Jahren prophezeit werden, haben sich bis heute nicht bewahrheitet. Auch Dieter E. Zimmer ist der Ansicht, dass Bibliotheken „[...] fortbestehen als ein Gebäude aus Stein und Beton und Glas, mit Magazinen und Leseputen, in dem die Benutzer verweilen und wo auch weiterhin Bücher und Zeitschriften aufbewahrt und Wort für Wort gelesen werden.“³⁰ Vielmehr hat ein Umdenken stattgefunden. Andere Aspekte am Bibliotheksgebäude sind in den Vordergrund gerückt und die Aufgaben von Bibliotheken haben sich gewandelt. Ein Verschmelzen der analogen und der digitalen Welt zeichnet sich ab. Bibliotheken werden in Zukunft sowohl die alten Magazine und Leseplätze benötigen, gleichzeitig aber auch Technik wie Computer, Drucker und Scanner bereitstellen müssen. Das reine Ausheben und Ausgeben von Büchern wird weiter in den Hintergrund rücken und vor allem von einer Informationstätigkeit abgelöst werden, welche mindestens genauso wichtig ist, wie die klassischen Berufsmerkmale es früher waren. Warum jedoch diese veränderte Wahrnehmung der Bibliotheken noch keinen Einzug in Literatur und Film gehalten hat, mag viele Gründe haben. Mitunter wird der Digitalisierung als jüngstem Meilenstein der Bibliotheksgeschichte jedoch zugeschrieben, der Grund dafür zu sein, dass Bibliotheken zumindest in ihrer klassischen, historischen Form in letzter Zeit wieder ihren Weg in die Fiktion finden:

Die Verbreitung von Büchern durch Gutenbergs Erfindung der beweglichen Lettern lässt Parallelen zur Revolutionierung der Wissensgesellschaft durch die digitalen Medien seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts aufscheinen. Dieser aktuelle Wandel wird auch in der Bibliothekswissenschaft intensiv diskutiert. Der projizierte Medienwechsel hat eine entsprechende Konjunktur der Bibliothek in der fiktionalen Literatur generiert.³¹

³⁰ Zimmer, Dieter E.: Die Bibliothek der Zukunft. Text und Schrift in den Zeiten des Internet. Hamburg: Hoffmann und Campe 2000, S. 9.

³¹ Dickhaut, Kirsten: Das Paradox der Bibliothek. Metapher, Gedächtnisort, Heterotopie. In: Oesterle, G. (Hg.): Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005, S. 297–331, hier S. 303, <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.13109/9783666355851.297>.

3. Die bedeutungsvolle Bibliothek

Nachdem die Geschichte der Bibliothek und ihre Entwicklung im letzten Kapitel behandelt wurde, soll nun mehr auf diese ehrwürdige Institution und ihre symbolhafte Bedeutung eingegangen werden. Sowohl in Kunst und Literatur als auch in den letzten Jahrzehnten immer mehr im Film, spielen Bibliotheken eine vornehmlich kulissenhafte Rolle. Gerade in Spielfilmen wird vor allem das Bibliotheksgebäude von außen besonders gerne in Szene gesetzt. Als berühmtes Beispiel wäre die New York Public Library zu nennen, die eine oft gezeigte Kulisse darstellt. Wenn sie nicht nur ein schöner Anblick sein soll, wird sie auch häufig stellvertretend mit einer besonderen Bedeutung ausgestattet. Eine gut zusammenfassende Definition davon, was diese Institution darstellen kann, liefert Kirsten Dickhaut im *Metzler Lexikon literarischer Symbole*. Sie beschreibt die Bibliothek als ein „Symbol des Wissens, der Ordnung bzw. der Unordnung, des kulturellen Gedächtnisses und der Identitätsbildung, der Macht sowie poetolog. Verfahren.“³² Doch die Bibliothek erfüllt oft auch andere Aufgaben und wird mitunter mit anderen Symbolen und Bedeutungen gleichgesetzt, wie Martina Bork kurz zusammenfasst:

Die imaginäre, das heißt die ästhetisch gestaltete Bibliothek kann sehr unterschiedliche Ausprägungen annehmen: In der Literatur kann sie eine bestimmte Wissensordnung oder auch das kulturelle Gedächtnis repräsentieren (was selbstverständlich auch für reale Bibliotheken zutrifft), ist sie häufig integraler Bestandteil literarischer Utopien und Anti-Utopien (dort zumeist in der Negation als vernichtete oder massiv reduzierte Bibliothek), verkörpert sie das Phänomen der Intertextualität (als Sammlung von Intertexten), und spätestens seit Borges' labyrinthischer Bibliothek ist sie Metapher für die Welt, das Universum schlechthin.³³

Auf einige der hier bereits aufgezählten aber auch auf bislang unerwähnte Bedeutungen soll in weiterer Folge kurz eingegangen werden.

³² Dickhaut, Kirsten: Bibliothek. In: Butzer, G. / Jacob, J. (Hg.): *Metzler Lexikon literarischer Symbole*. Stuttgart, Weimar: Metzler 2008, S. 43-44, hier S. 43.

³³ Bork, Martina: *Im Labyrinth der Bibliothek. Metaphorische Bibliotheksentwürfe in zeitgenössischer Literatur und bildender Kunst*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2015, S. 3.

3.1 Die (un-)ordentliche Bibliothek

Je öfter Bibliotheken mit Ordnung gleichgesetzt werden, desto mehr scheint dies das Vertrauen in diese Institution zu bestärken. Die Ordnung ist mitunter das, was Bibliotheken stark definiert. Ein Buch, das nicht an seinem Platz steht, ähnelt ein wenig übertrieben dargestellt einer Tragödie. Eine Bibliothek, die Bücher falsch einordnet, muss sich darauf gefasst machen, als unordentliche Bibliothek abgestempelt zu werden. Ordnung muss sein. Wie sonst soll das gespeicherte Wissen zugänglich gehalten werden?

Gerade am Bild der Bibliothekar*innen wird diese Ordnung immer wieder deutlich gemacht. Niemand kann sich unordentliche Hüter*innen des Wissens vorstellen. Nicht umsonst ist das stereotype Bild ein ausgesprochen Ordentliches. Bibliotheken bewahren per Definition alles Sammelnswerte der Generationen vor uns aber auch der eigenen. Und wir möchten unser Erbe nicht aufgrund von Unordnung nicht wiederfinden, oder gar noch viel schlimmer, verlieren. Die Bibliothek als solche kann also als „[...] Symbol der geordneten Erinnerung, der Ordnung von Wissen [...]“³⁴ angesehen werden.

Diese Theorie wird dadurch ergänzt, dass dort, wo Ordnung herrscht, automatisch immer eine Unordnung sein kann und wird. Mitunter wird diese Unordnung sogar unterstützt. Im Falle von Borges Universalbibliothek ist sogar davon die Rede, „[...] die göttliche Unordnung nachzuahmen [...]“,³⁵ um die kanonischen Bücher zu formulieren, die sonst nicht gefunden werden konnten. Eine unordentliche Bibliothek ist also nichts Schlechtes, sofern sie sämtliches Wissen in sich beherbergt. Auch in Borges Vorstellung wird teilweise nicht das gefunden, was gesucht wird. Zum Großteil ergibt der Inhalt der meisten Bücher kaum Sinn. Doch der Anspruch der Universalität ist gerade dadurch gegeben, dass auch Unnützes gesammelt wird. Von einer wirklichen Universalbibliothek kann in der Realität allerdings keine Rede sein. Von jeher hat es sich die Bibliothek zwar zur Aufgabe gemacht, Wissen zu sammeln. Doch alles erdenklich Mögliche zu sammeln, ist nicht realistisch. Und wer legt fest, was Wissen ist? Gibt es falsches Wissen? Falsche Wahrheiten? Schon seit Anbeginn der Bibliothek hat diese Institution bewusst selektiert, was in ihren Regalen aufgestellt wird

³⁴ Dickhaut, Kirsten / Rieger, Dietmar / Schmelz-Schneider, Cornelia: Bücher in Bibliotheken – Bibliotheken in Büchern. Das Motiv der Bibliothek in fiktionaler Literatur. In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): Biblos: Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift, Band 54,2. Bibliotheken in der Literatur. Wien: Phoibos Verlag 2005, S. 13-25, hier S. 14.

³⁵ Borges, Jorge Luis, et al.: Die Bibliothek von Babel. Eine Erzählung. Göttingen: Steidl Büchergilde Gutenberg 2001, S. 47.

und was nicht. Seit der Einführung des Buchdrucks und der immer leichteren Möglichkeiten, Bücher zu vervielfältigen, haben Bibliotheken mit Platzproblemen zu kämpfen. Auch – oder gerade – heute ist die Literatúrauswahl eine nicht zu unterschätzende Aufgabe. Auf diese Weise wird die Wissenszirkulation beeinflusst und die angestrebte Vollständigkeit des aufbewahrten Wissens nie wirklich erreicht. Es gelten also Ausschlussprinzipien. Bibliotheken sind zwar Orte der Bewahrung von Nützlichem, von zuverlässigem Wissen – in ihnen wird aber zugleich scheinbar Nutzloses und Unzuverlässiges ausgegrenzt beziehungsweise ganz bewusst unterdrückt, verdrängt und auch vergessen.³⁶

3.2 Die Bibliothek als Symbol und Repräsentation des Wissens

In der Tat: Bücher symbolisieren sichtbar Wissen, zumindest dessen Illusion – anders als Daten. Kaum eine Hotellobby verzichtet heute auf den dekorativen Impact einiger halbgefüllter Bücherregale. Niemand erwartet, dass ihr Inhalt je aufgeblättert würde; allein die Kulisse genügt, um Atmosphäre zu erzeugen.³⁷

Die Bibliothek als Symbol des Wissens lässt sich demnach also leicht argumentieren. Mit der Erfindung der Schrift konnte sämtliches Wissen in Büchern festgehalten werden und so kommt es, dass dieser Ort als Büchersammlung eine Sammlung sämtlichen Wissens darstellen kann. Ob diese nun eine kleine Hotelbibliothek ist, die zugegebenermaßen nicht alles abdecken kann und bestimmt auch nicht will, oder eine große Nationalbibliothek – der Effekt ist wohl der gleiche. Wahrscheinlich wäre es sogar möglich, Bücher mit leeren Seiten in die Regale der Hotellobby zu stellen. Die beschriebene Atmosphäre wäre bestimmt dieselbe. So eng ist heutzutage die Bibliothek mit dem Begriff des Wissens assoziiert. Doch es ist nicht allein die ehrwürdige Atmosphäre, die einem das Gefühl gibt, sich in einem Raum voll Wissen zu befinden, die dieses Symbol ausmacht. Verfolgt man diesen Gedanken weiter, so kann entdeckt werden, dass vor allem zu Beginn der Geschichte diese Wissenssammlungen dazu verwendet wurden, die Macht der Herrschenden zu demonstrieren. Auch etwa in der barocken Bibliothek wurden die Bücher so aufgestellt, dass man sie vor allem gut betrachten konnte, oder zumindest die große Sammlung schön präsentiert wurde. Hier ging es stark um die Repräsentation des Wissens und

³⁶ Vgl. Dickhaut: Das Paradox der Bibliothek, S. 305.

³⁷ Henning Bleyl: Bibliotheksentwicklung: Vom Wie zum Wohin. In: Hauke, P. (Hg.): Öffentliche Bibliothek 2030. Herausforderungen – Konzepte – Visionen. Bad Honnef: Bock + Herchen Verlag 2019, S. 7-15, hier S. 8, <http://dx.doi.org/10.18452/19927>.

somit auch um das Ansehen und die Machtdemonstration der jeweiligen bibliotheksstiftenden Person. Dieses Wissen konnte diese wiederum ausgesuchten Gelehrten zur Verfügung stellen, die dieser im Gegenzug weitere Bücher gefüllt mit deren Arbeiten und Wissen, und somit erhöhtes Ansehen, bescherten.³⁸

Im Laufe der späteren Zeit findet man keinen Weg um diese Assoziation herum und auch Fred Lerner nennt diesen Vergleich: „Knowledge was power, and whoever controlled the storehouse of knowledge owned treasure indeed.“³⁹ So ist es nicht verwunderlich, dass die Machthabenden in dystopischen Geschichten, die Sammlungen von Wissen den ‚einfachen‘ Menschen vorenthalten. Dies zum einen, um ihre Macht zu erhalten – Menschen, die sich nicht informieren können, stellen auch das, was ihnen erzählt wird, nicht oder nur selten in Frage. Zum anderen kann es auch als eine Abschirmung vor der Vergangenheit gesehen werden, damit niemand auf die Idee kommt, alte Machtstrukturen wieder einführen zu wollen. Diese Erinnerungen und das Wissen vergangener Zeiten sind das, was am häufigsten mit Bibliotheken verbunden wird. Bibliotheken haben oft nicht nur einen Sammlungsauftrag, sondern auch den Auftrag zur Erhaltung und Pflege ihrer Bestände. Das kulturelle Gedächtnis wird so bewahrt und soll im nächsten Abschnitt genauer betrachtet werden.

3.3 Die Bibliothek als kulturelles Gedächtnis

Das kulturelle Gedächtnis ist wohl der Begriff schlechthin, der mit der Bibliothek in Zusammenhang gebracht wird und bezieht sich ebenfalls auf das in ihr gespeicherte Wissen. Doch inwiefern kann diese Institution ein Gedächtnis haben, wenn das Gedächtnis doch eigentlich den Menschen vorbehalten ist? Der Kulturwissenschaftler Jan Assmann versucht das Phänomen zunächst so näher zu beleuchten:

Das Gedächtnis denkt man sich zunächst als ein reines Innenphänomen, lokalisiert im Gehirn des Individuums [...]. Was dieses Gedächtnis aber inhaltlich aufnimmt, wie es diese Inhalte organisiert, wie lange es was zu behalten vermag, ist weitestgehend eine Frage nicht innerer Kapazität und Steuerung, sondern äußerer, d. h. gesellschaftlicher und kultureller Rahmenbedingungen.⁴⁰

³⁸ Vgl. Jochum, Uwe: Bibliotheken und Bibliothekare 1800 – 1900. Würzburg: Königshausen und Neumann 1991, S. 71-72.

³⁹ Lerner: The story of libraries, S. 11.

⁴⁰ Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München: Beck 1992, S. 19-20.

Dieses Gedächtnis der Einzelnen kann jedoch auch als Teil eines Kollektivs verstanden werden, wobei unterschiedliche Erfahrungen und Erinnerungen einzelner Mitglieder sich durch Kommunikation und Interaktion gegenseitig beeinflussen, bestätigen und spiegeln.⁴¹ Damit dieses Gedächtnis längere Zeit überdauert, benötigt es infolgedessen einen Außenbereich, durch den Kultur, Erinnerungen und Traditionen, einer Gesellschaft etwa, über Generationen hinweg weitervermittelt werden können. Mit dem Aufkommen der Schrift hat sich „[...] die Möglichkeit einer Verselbständigung und Komplexwerdung dieses Außenbereichs der Kommunikation [...]“⁴² entwickelt. Durch die Weitergabe in Form von Texten und auch Bildern ist die Kommunikation über mehrere Generationen erst konkret möglich:

Medien sind die Bedingung der Möglichkeit dafür, daß [sic!] spätere Generationen zu Zeugen eines längst vergangenen und in seinen Einzelheiten vergessenen Geschehens werden können. [...] Durch Materialisierung auf Datenträgern sichern die Medien den lebendigen Erinnerungen einen Platz im kulturellen Gedächtnis.⁴³

Diese Medien benötigen nun Orte, an denen sie aufbewahrt werden können. Jene Orte haben kein eigenes Gedächtnis an sich, können aber Raum für Erinnerungen – das kulturelle Gedächtnis – bereitstellen. Aleida Assmann erklärt dazu:

Nicht nur, daß [sic!] sie die Erinnerung festigen und beglaubigen, indem sie sie lokal im Boden verankern, sie verkörpern auch eine Kontinuität der Dauer, die die vergleichsweise kurzphasige Erinnerung von Individuen, Epochen und auch Kulturen, die in Artefakten konkretisiert ist, übersteigt.⁴⁴

Bibliotheken sind für diese Aufgabe natürlich prädestiniert und schaffen es, das eigentlich nicht greifbare kulturelle Gedächtnis mit Hilfe von Büchern als Speicherwerkzeuge strukturiert fassbar und vorstellbar zu machen.⁴⁵ Die mit der Bibliothek verbundene Ordnung hilft dabei enorm, um gespeicherte Kultur etwa wiederzuentdecken.⁴⁶ Dieser Gedächtnisspeicher Bibliothek kann dabei nun sowohl in der realen, als auch in der fiktionalen Welt eine bedeutende Rolle einnehmen und

⁴¹ Vgl. ebd., S. 35-36.

⁴² Ebd., S. 23.

⁴³ Assmann, Aleida u. Jan: Das Gestern im Heute. Medien und soziales Gedächtnis. In: Merten, K. / Schmidt, S. J. / Weischenberg, S. (Hg.): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag 1994, S. 114-140, hier S. 120.

⁴⁴ Assmann, Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: Beck 2003, S. 299.

⁴⁵ Vgl. Dickhaut, Kirsten: Verkehrte Bücherwelten. Eine kulturgeschichtliche Studie über deformierte Bibliotheken in der französischen Literatur. München: Fink 2004, S. 13.

⁴⁶ Vgl. Dickhaut: Das Paradox der Bibliothek, S. 305-306.

verkörpert auch in der Fiktion „[...] das kulturelle Gedächtnis in räumlicher, konkreter Form [...]“.⁴⁷

3.4 Die Bibliothek als Spiegel der Welt

Eine absolut bildliche Metapher ist die des Spiegels der Welt, wo Vergangenheit, Gegenwart und auch Zukunft sichtbar gemacht werden. So ist etwa Kirsten Dickhaut folgender Ansicht:

In der Bibliothek werden Bücher, die in ihrer Gesamtheit die Außenwelt, ja idealiter die ganze Welt repräsentieren sollen, vereint. [...] Durch das Zusammenführen der Werke gelingt es scheinbar, [...] die Welt [...] an einen Ort zu bringen. [...] Diese Vorstellung basiert auf der Idee der Bibliothek ‚als Spiegel der Welt‘.⁴⁸

Diese Idee wird weiterhin dadurch verstärkt, dass jedes Buch in der Bibliothek auch als Metapher für den einzelnen Menschen als Teil der Gesellschaft stehen kann und die Bibliothek so die Welt widerspiegelt, in der jede Person unterschiedliches Wissen speichert.⁴⁹ Auch die von Jorge Luis Borges und Umberto Eco entworfenen Bibliotheken unterstützen diesen Ansatz. Die Welt wird jedoch auf unterschiedliche Weise dargestellt. Einerseits steht bei Borges die Bibliothek für das gesamte Universum und stellt einen abstrakten Vergleich dar. In *Ecos // nome della rosa* wird die Bibliothek auf eine ganz bestimmte Weise geordnet. Die Bücher sind in unterschiedlichen Räumen aufbewahrt, die nach Kontinenten und Ländern benannt sind und somit konkreter die damalige Welt abbilden.⁵⁰

3.5 Die Bibliothek als (sicherer) Ort

Werden Bibliotheken als Raum beziehungsweise Ort betrachtet, so entstehen viele Assoziationen. Natürlich zunächst der schon angedeutete Gedächtnisort, der Wissen der Vergangenheit als Andenken der Zukunft weitergeben soll. Des Weiteren auch, wie bereits angesprochen, ein Ort der Ordnung und Unordnung, aber auch ein Ort der Ruhe. Nicht umsonst läuft die stereotypische Bibliothekarin mit dem Finger vor dem Mund und einem ‚Schhh‘ auf den Lippen umher.

⁴⁷ Dickhaut / Rieger / Schmelz-Schneider: Bücher in Bibliotheken – Bibliotheken in Büchern, S. 14.

⁴⁸ Dickhaut: Verkehrte Bücherwelten, S. 43.

⁴⁹ Vgl. Bork: Im Labyrinth der Bibliothek, S. 5.

⁵⁰ Vgl. Dickhaut / Rieger / Schmelz-Schneider: Bücher in Bibliotheken – Bibliotheken in Büchern, S. 19.

Abgesehen von dieser Ruhe wird über die Bibliothek in den letzten Jahren häufig als Dritter Ort gesprochen. Neben dem Zuhause und der Arbeitsstelle, soll die Bibliothek als weiterer Ort angesehen werden, an dem man sich gerne aufhält. Im Zusammenhang damit haben sich auch die (baulichen) Anforderungen an diese Institution verändert. Bibliotheken sind immer mehr zu Orten geworden, an denen Nutzer*innen lange verweilen, sozialer Austausch stattfindet und an dem man es sich gemütlich machen kann. Ein weiteres Wohnzimmer sozusagen, addiert mit einer kulissenhaften Atmosphäre, die von einer Ansammlung an Wissen herrührt. Gerade öffentliche Bibliotheken sind in diesem Zusammenhang den wissenschaftlichen einen Schritt voraus. Dort ist es mitunter schon um einiges länger verbreitet, die Nutzer*innen dazu anzuregen, mehr Zeit dort zu verbringen. Zahlreiche Angebote für Kinder, eine Cafeteria, gratis Internet, aber auch etwa Leihkrawatten, wie sie die New York Public Library anbietet,⁵¹ erweitern den Servicekatalog. Kein Wunder also, wenn die Bibliothek gerne besucht wird und sich Nutzer*innen dort auch sicher fühlen, wie auch die sozialen Medien immer wieder zeigen. Zuletzt auch in einem Posting auf der Social Media-Plattform X (vormals *Twitter*). Dort berichtet ein Bibliothekar einer öffentlichen Bibliothek in den USA:

Today a woman with developmental disabilities came into the library, and said she was lost. She didn't know her address, but her phone number was in her pocket on a piece of paper with Elmo on it. She kept saying, "The library is a safe place."⁵²

Die Bibliothek ist ein sicherer Ort. Auch in den später besprochenen Filmen wird dieser Umstand wieder aufgegriffen, wenn etwa Macaulay Culkin vor einem Unwetter in die Bibliothek flüchtet oder sich Obdachlose in *The Public* weigern, das Gebäude zu verlassen, um nicht zu erfrieren.

Wie der ideale Ort ‚Bibliothek‘ auszusehen hat, ist bis heute nicht geklärt. Jede Epoche hat ihre eigene Vorstellung davon, wie das Gebäude gestaltet sein soll. Und jede Zeit hat andere Ansprüche an die Bibliothek. Borges Universalbibliothek spiegelt das Universum wider und möchte eine Vollständigkeit erreichen, indem auch der Ort an sich ideal und unbegrenzt ist. Eine unendliche „[...] Zahl sechseckiger Galerien [...]“, von denen man ohne Ende hinauf und hinab sehen kann. Von jeder Galerie führt ein

⁵¹ Vgl. Lee, Michelle: Time to Dress Up. Introducing the NYPL Grow Up Work Fashion Library 06.08.2018, <https://www.nypl.org/blog/2018/08/06/dress-up-nypl-lending-fashion-library>, [04.12.2023].

⁵² David @schaalfan. In: X 04.03.2022, <https://twitter.com/schaalfan/status/1499802961320550410?t=a6RI2FoBymNBi2Uhvke84g&s=08>, [04.12.2023].

Gang „[...] in eine andere Galerie, genau wie die erste, genau wie alle [...]“. Jede ist gleich bestückt: „Zwanzig Bücherregale, fünf breite Regale auf jeder Seite, verdecken alle Seiten außer zweien: Ihre Höhe, die sich mit der Höhe des Stockwerks deckt, übertrifft nur wenig die Größe eines normalen Bibliothekars“.⁵³ Möglicherweise zeichnet sie sich durch ihre inhaltliche Vollständigkeit aus. Für heutige Verhältnisse jedoch, wäre sie praktisch ungeeignet.

⁵³ Borges: Die Bibliothek von Babel, S. 41.

4. Die Bibliothek im Film

Bevor sich diese Arbeit auf die praktische Auseinandersetzung mit dem Filmkorpus konzentriert, soll angerissen werden, wie das Medium Film in den letzten Jahren diese Institution thematisiert hat. Wie auch im nächsten Kapitel beschrieben wird, ist es nicht gerade einfach, Filme zu bestimmen, die „[...] die Daseinsformen von Bibliotheken oder Bibliothekaren zum Thema haben“.⁵⁴ In seiner Filmographie führt Dario D'Alessandro das Problem weiter aus:

Das Erkennen ist kein leichtes Unterfangen, da die Szenen meistens nur sehr kurz sind, eine Erwähnung oder wenige Worte, in der Synchronisation entweder mißverstanden [sic!] oder sogar oft unterdrückt. Auch Bibliographien zum Thema ‚Bibliothek im Film‘ sind fast gänzlich unbekannt im Gegensatz zu themenbezogenen Nachschlagewerken aus literarischer und wissenschaftlicher Sicht.⁵⁵

Oft dienen Bibliotheken nur als Nebenhandlungsorte. Ein explizites Vorhaben, diese zum Thema eines Films zu machen, gibt es kaum.⁵⁶ Häufiger kommt es vor, stereotype Bibliothekar*innen miteinzubeziehen. Diese Darstellungen werden bereits in wissenschaftlicher Literatur behandelt, wie dies auch Kornelia Tancheva beschreibt: „Most of the works that focus on popular culture deal primarily with the image of the librarian and explore its representation vis-à-vis a perceived stereotype.“⁵⁷ Bei der Darstellung von Bibliotheken an sich liegt das Hauptaugenmerk häufig darauf, beeindruckende, atmosphärische und spannungsgeladene Bilder zu erzeugen. Dies beginnt meist schon am Eingang beziehungsweise beim Betreten des Gebäudes. So wird gerne die majestätische Front gezeigt, dicht gefolgt von einer spektakulären Aufnahme des Lesesaals, in dem sich Nutzer*innen bewegen, wie kleine Ameisen. Erst nachdem dieses Abtasten des Gebäudes geschehen ist und ein realistischer Eindruck erzeugt wurde, wird der Fokus wieder auf die Person selbst gelegt.⁵⁸ Besonders beliebt ist der Schauplatz ‚Bibliothek‘ in unheimlichen Momenten: „Die engen Gassen zwischen den Regalen bieten sich für überraschende,

⁵⁴ D'Alessandro: Hauptrolle: Bibliothek, S. 15.

⁵⁵ Ebd., S. 15.

⁵⁶ Vgl. Nagl, Manfred: Stille, Ordnung, Katastrophen. Bibliotheken im Film – Bibliotheken aus männlichem Blick? In: Vodosek, P. / Jefcoate, G. (Hg.): Bibliotheken in der literarischen Darstellung. Libraries in literature. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 1999, S. 115-126, hier S. 116.

⁵⁷ Tancheva, Kornelia: Recasting the Debate. The Sign of the Library in Popular Culture. In: *Libraries & Culture* Vol. 40/4, 2005, S. 530-546, hier S. 530, <https://doi.org/10.1353/lac.2005.0079>.

⁵⁸ Vgl. Tornow, Ingo: »Ich finde Bibliotheken wahnsinnig erotisch!« Bibliotheken im Film. In: Nerdinger, W. (Hg.): Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken. München, u.a.: Prestel 2011, S. 345-360, hier S. 347.

klaustrophobische Schockeffekte geradezu an. Karteikästen sind dazu da, rigoros und in Massen entleert zu werden.“⁵⁹ Die Bibliothek mit ihrer klassischen, dunklen Einrichtung sorgt für eine ganz spezielle entrückte Stimmung. Selbst in jüngeren Kinofilmen wird nicht darauf verzichtet, das klassische Bild der Bibliothek wiederzugeben – so konträr dies auch inzwischen zur Realität sein mag. Man arbeitet immer noch mit dunklem Holz und grünen Leselampen und setzt, wie bereits hervorgehoben, mehr auf die dadurch erzeugte Atmosphäre als auf originalgetreue Nachbildung. Es scheint, als erhoffe man sich hierbei einen kleinen Bonus dank des Nostalgiefaktors, der von Zuseher*innen mitunter sehr positiv aufgenommen wird.⁶⁰ Doch so schwierig man Bibliotheken im Film auch ausfindig machen kann, feststeht, sie sind da. Sie werden – zumindest als dekorative Kulisse einzelner Handlungssequenzen – integriert und die Anzahl der Filme, in denen sie abseits davon einen wichtigen Platz einnehmen, steigt.⁶¹ Zudem gibt es auch immer mehr (Hobby-)Forscher*innen, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen und aufzeigen, welche Szenen man vielleicht sonst verpasst hätte. Während D’Alessandro 2001 bei einer Abfrage in der *Internet Movie Database* auf lediglich „[...] 61 Rollen für Bibliothekare und 128 für Bibliothekarinnen [...], ohne Berücksichtigung der TV-Filme, Dokumentar- und Kurzfilme [...]“ hinweist und darauf aufmerksam macht, dass dies mangels intensiverer Beschäftigung mit diesem Thema in keinsten Weise die Realität widerspiegelt,⁶² zeichnet sich heute bereits ein etwas anderes Bild. Die genauen Parameter D’Alessandros Abfrage sind leider nicht nachzuvollziehen. Bei einer erneuten Suche wurden daher folgende Filter angewandt: „librarian“ und „feature film“. Das Ergebnis verzeichnete 266 Filme, die als „keyword“ die englische Berufsbezeichnung enthielten. Sortiert man diese Ergebnisse noch nach Erscheinungsjahr, so erhält man bis zum Jahr 2001 eine Anzahl von 144 Filmen, ab dem Jahr 2002 bis heute sind es dann bereits 122 Titel. Eine Unterscheidung in Bibliothekare und Bibliothekarinnen wurde nicht vorgenommen. Es zeigt sich jedoch deutlich, dass seit 2001 beinahe exakt so viele Filme mit dem Stichwort „librarian“ erfasst wurden, wie in all den Jahren davor, ohne Zeitbegrenzung in die

⁵⁹ Nagl: Stille, Ordnung, Katastrophen, S. 121.

⁶⁰ Vgl. ebd., S. 123.

⁶¹ Vgl. Rieger, Dietmar: Imaginäre Bibliotheken. Bücherwelten in der Literatur. München: Wilhelm Fink Verlag 2002, S. 13.

⁶² D’Alessandro: Hauptrolle: Bibliothek, S. 16-17.

Vergangenheit.⁶³ Dieselbe Abfrage mit dem Austausch des „librarian“ gegen „library“ hat ein ähnliches Bild geliefert, nämlich 1.038 Treffer. Das einschneidende Jahr 2001 ist jedoch noch etwas aussagekräftiger. Bis inklusive 2001 sind 475 Filme verzeichnet. Seitdem jedoch bereits 563 weitere.⁶⁴

Welche Art von Bibliothek vorkommt, scheint dabei jedoch noch keine Rolle zu spielen. Oftmals sind es altbekannte und ehrwürdige Gebäude, wie etwa die New York Public Library, andernfalls sind es erfundene Bibliotheken – möglicherweise nach realem Vorbild. Eine Unterscheidung zwischen realen und imaginären Bibliotheken findet also in der Theorie in den seltensten Fällen statt. Nichtsdestotrotz gibt es Forscher*innen, die sich diesem Phänomen angenommen haben und sehr wohl differenzieren. So beschreibt etwa Richard Brütting auf Ebene der Fiktion zwei verschiedene Bibliotheken: „Es lassen sich nämlich *tatsächlich existierende* (reale) und *fiktive* (imaginäre) Bibliotheken unterscheiden. Letztere zerfallen wiederum in *angeblich existierende*, in *utopische* und in *absolute Bibliotheken*.“⁶⁵ Beispiele für diese drei Arten von imaginären Bibliotheken lassen sich später etwa in den Filmen *Se7en*, *The Giver*, und *MirrorMask* wiederfinden. Ob nun real oder imaginär, man kann sich auf jeden Fall darauf einigen, dass die Zuschauer*innen unterhalten werden sollen:

Die Filmemacher greifen daher immer auf bestimmte kollektive Vorstellungen (Image, Klischees, Stereotypen, Vorurteile usw.) zurück, von denen sie annehmen, daß [sic!] sie beim Publikum auf eine breite, vorhersagbare Resonanz stoßen.“⁶⁶

Wenn daher die Bibliothek in ihrer klassischen Darstellung das beste Potential hat, die Zuseher*innen zu begeistern, wird sich wohl auch in Zukunft nicht allzu viel an der veralteten Darstellung ändern. Ob diese Filmsequenzen dann tatsächlich bald „[...] sehr schnell zur Bibliotheksgeschichte gehören werden [...]“,⁶⁷ wie D'Alessandro ihnen attestiert, bleibt fraglich.

⁶³ Vgl. Abfrage nach „feature film“ und „librarian“. In: *Internet Movie Database*, https://www.imdb.com/search/keyword/?keywords=librarian&ref=kw_ref_yr&sort=moviemeter,asc&mde=detail&page=1&title_type=movie, [04.12.2023].

⁶⁴ Vgl. Abfrage nach „feature film“ und „library“. In: *Internet Movie Database*, https://www.imdb.com/search/keyword/?keywords=library&ref=kw_ref_typ&sort=moviemeter,asc&mde=detail&page=1&title_type=movie, [04.12.2023].

⁶⁵ Brütting, Richard: Literarische Vexierspiele. Bibliotheken in Büchern in Bibliotheken... In: Kreuzer, H. / Riha, K. / Thomsen C. W. (Hg.): Von Rubens zum Konstruktivismus. Sprach-, literatur-, und kunstwissenschaftliche Beiträge. Festschrift für Wolfgang Drost. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 1993, S. 85-112, hier S. 88.

⁶⁶ Nagl: Stille, Ordnung, Katastrophen, S. 115.

⁶⁷ D'Alessandro: Hauptrolle: Bibliothek, S. 18-19.

5. Die Qual der Wahl – Die Suche nach den ‚richtigen‘ Filmen

Parameter zu definieren, nach welchen die Filme für diese Arbeit ausgewählt werden sollten, war nicht schwer. Es war unumgänglich, dass bereits diese Vorauswahl Filme ausschließen würde, in denen eine Bibliothek nur ein paar Sekunden zu sehen ist und keine handlungsrelevante Rolle zu haben scheint. Auch wenn diese Szenen und Filme ebenso ihre Daseinsberechtigung haben und nicht unbeachtet gelassen werden sollten, eigneten sie sich nicht für eine ausführlichere Analyse. Doch auch wenn die Eckpunkte festgesteckt waren, so war die Herausforderung groß, passende Titel zu finden, da die Recherche sich doch um einiges schwieriger gestaltete als anfangs gedacht.

Zunächst wurde versucht über die Bibliotheksdarstellung in der Literatur auf passende Werke in der Filmwelt zu schließen. Auch zwei umfangreiche Filmographien wurden in diesem Zusammenhang zu Rate gezogen. Einerseits Dario D'Alessandros 2002 erschienene *Hauptrolle: Bibliothek. Eine Filmographie*. Und andererseits Martin Raishs *Librarians in the Movies: An Annotated Filmography*,⁶⁸ welche über das Filmportal *Letterboxd* abrufbar ist, inzwischen jedoch nicht mehr aktualisiert wird. Beide boten einen sehr guten Einstieg, behandelten oft jedoch auch Filme, in denen etwa ‚nur‘ Bibliothekar*innen vorkommen und waren somit ungeeignet für diese Arbeit. Zudem war häufig anhand von Titeln oder Trailern auch gar nicht festzustellen, wie prominent die Bibliothek in den jeweiligen Filmen tatsächlich vertreten ist. Ein weiterer Rechercheweg führte nach einem Hinweis auch in Richtung dystopischer Filme. Hierbei war es fast unvermeidlich nicht auch über Wikipedia zu stolpern, das mit einer Liste aufwartete, die einige spannende Möglichkeiten aufzeigte.⁶⁹ Diese Auflistung enthielt auch einen Film, welcher zu einem Aufsatz in einem Blog mit dem Namen *Reel Librarians* verwies.⁷⁰ Dort wurden zwar hauptsächlich Filme behandelt, in denen Bibliothekar*innen eine mehr oder weniger große Rolle spielen. Die Filme waren aber bereits nach bestimmten Kategorien geordnet, so etwa nach dem Grad der ‚Wichtigkeit‘ von Bibliothekar*innen in den jeweiligen Filmen – also ob

⁶⁸ Vgl. Raish, Martin: *Librarians in the Movies: An annotated filmography*. In: *Letterboxd* 2016, <https://letterboxd.com/roxpenna/list/librarians-in-the-movies-an-annotated-filmography/>, [04.12.2023].

⁶⁹ Vgl. Liste dystopischer Filme. In: *Wikipedia. Die freie Enzyklopädie*, https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_dystopischer_Filme, [04.12.2023].

⁷⁰ Vgl. Snoek-Brown, Jennifer: *Reel Librarians. Librarians + Movies = Reel Love*, <https://reel-librarians.com/>, [04.12.2023].

Bibliothekar*innen Hauptrollen einnehmen, für die Handlung wichtige Erkenntnisse liefern und noch einiges mehr. So ergab sich folglich, dass aus einem schwierigen Beginn ein erfolgreiches Ende hervorging und sich zunächst sogar eine zu große Menge an Filmen angesammelt hatte, die nicht alle in dieser Arbeit analysierbar gewesen wären. Also musste hier nochmals eine Auswahl getroffen werden, die zugleich fast automatisch eine Einteilung in vier unterschiedliche Kategorien beziehungsweise Settings zuließ.

Das ‚Realistische Setting‘, welches Filme behandelt, die mit ihrer Handlung so auch mehr oder weniger in der Realität angesiedelt sein könnten. Hierin fallen die Filme *The Shawshank Redemption* (1994), *Se7en* (1995) und *The Public* (2018). Im ‚Futuristischen Setting‘ spielt die Handlung in einer weniger oder weiter entfernten Zukunft. Dabei werden im Zuge dieser Arbeit *Rollerball* (1975), *The Time Machine* (2002), *Robot & Frank* (2012) sowie *Blade Runner 2049* (2017) analysiert. In der dritten Kategorie – dem ‚(Post-)Apokalyptischen Setting‘ – ist ebenfalls die Zukunft als Handlungsort präsent, jedoch in einer eher negativen Variante. Dabei werden die Filme *Battlefield Earth: A Saga of the Year 3000* (2000), *The Day After Tomorrow* (2004) und *Oblivion* (2013) behandelt. Schlussendlich befinden sich die Zuseher*innen im ‚Fantastischen Setting‘ vornehmlich an fantastischen Orten in *The Pagemaster* (1994), *MirrorMask* (2005) sowie *The Giver* (2014).⁷¹

Um diesen Filmkorpus nach klaren Kriterien hinsichtlich seiner Bibliotheksdarstellungen untersuchen zu können, wird im Folgenden das graphische Analysemodell von Martin Hermann zur Orientierung verwendet und abgewandelt.⁷²

⁷¹ Dt.: *Die Verurteilten* / *Sieben* / *Ein ganz gewöhnlicher Held* / *Rollerball* / *The Time Machine* / *Robot & Frank* / *Blade Runner 2049* / *Battlefield Earth – Kampf um die Erde* / *The Day After Tomorrow* / *Oblivion* / *The Pagemaster – Richies fantastische Reise* / *MirrorMask* / *Hüter der Erinnerung – The Giver*.

⁷² Hermann, Martin: Bibliotheksdarstellungen im Film. Ein Analysemodell und vier Fallbeispiele. In: *Perspektive Bibliothek* Vol.1/1, 2012, S. 103-119.

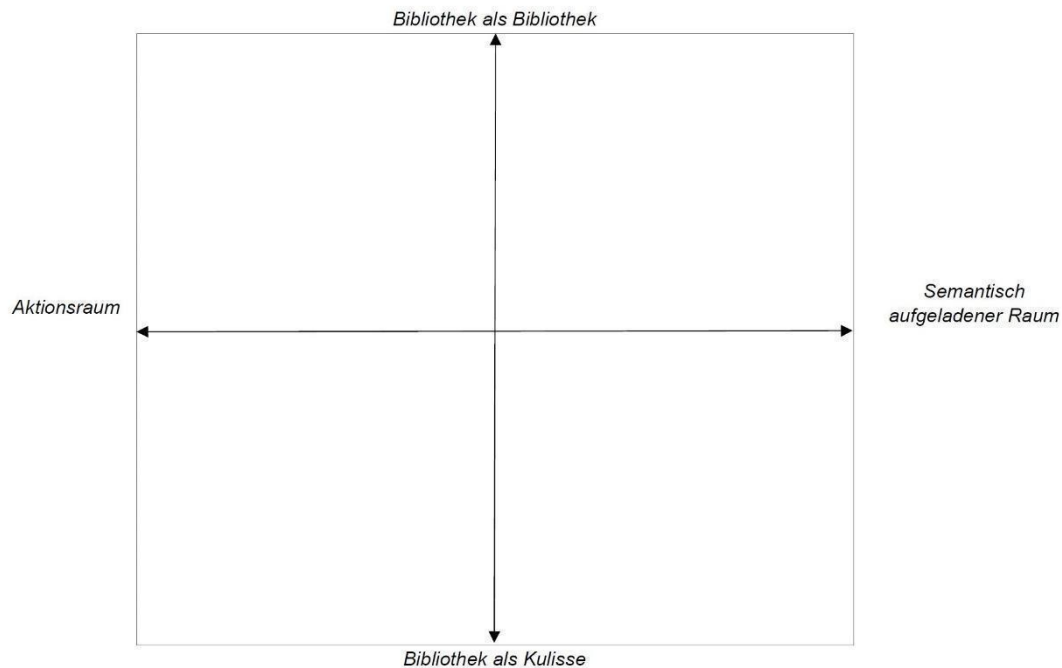


Abbildung 1: Graphisches Analysemodell nach Martin Hermann

Das von ihm verwendete Modell dient zur Verortung der Bibliotheksdarstellungen auf jeweils zwei Achsen. Die horizontale Achse verläuft dabei vom „Aktionsraum“ hin zum „semantisch aufgeladenen Raum“ beziehungsweise „symbolischen Raum“. Hierbei wird auf der einen Seite die Bibliothek als erzählter Raum ohne zusätzliche Bedeutung definiert. Auf der anderen Seite werden die Darstellungen eingeordnet, die zu „[...] Räumen mit zusätzlicher Bedeutung [...]“ werden, „[...] d.h. semantisch aufgeladene Räume, haben dann neben ihrer grundsätzlichen Eigenschaft als Aktionsraum eine zusätzliche Symbolfunktion“.⁷³ Die vertikale Achse wiederum umfasst den Bereich der „Bibliothek als Bibliothek“, wobei „[d]ie Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek [...] eine für die Handlung relevante Funktion“⁷⁴ übernimmt, bis hin zur „Bibliothek als Kulisse“, die als Schauplatz beliebig erscheint. Anhand dieses Modells müssen die Bibliotheksdarstellungen im Film demnach nicht starr betrachtet, sondern können auf den Achsen vielmehr fließend eingeordnet werden.

⁷³ Ebd., S. 107.

⁷⁴ Ebd., S. 107.

6. Realistisches Setting

Zu Beginn soll sich diese Arbeit mit Bibliotheksdarstellungen befassen, die dem 'Realistischen Setting' zugeordnet wurden. Hierbei ist zu beachten, dass den zu besprechenden Filmen "[...] die Aufgabe zugewiesen wird, die Wirklichkeit adäquat darzustellen [...]".⁷⁵ Es wird hier also besonders darauf zu achten sein, wie realitätsgetreu die Abbildungen der jeweiligen Bibliotheken vorgenommen wurden, da diese unserem Bild, soweit möglich, am ehesten entsprechen sollten.

Alle drei Spielfilme zeichnen sich dadurch aus, dass sie ganz unterschiedliche Typen von Bibliotheken im Fokus haben. In *The Shawshank Redemption* (1994) wird man unter anderem Zeuge des Aufbaus einer Gefängnisbibliothek, in *Se7en* (1995) begleitet man Morgan Freeman bei seinen nächtlichen Besuchen in einer klassisch anmutenden Bibliothek zur Recherche über die sieben Todsünden und *The Public* (2018) zeichnet ein etwas anderes Bild einer öffentlichen Bücherei in den USA. All das soll im Folgenden genauer thematisiert werden.

6.1 *The Shawshank Redemption* (1994)

In dem 1994 erschienenen Film von Regisseur und Drehbuchautor Frank Darabont begleiten die Zuseher*innen den ehemaligen Bankmanager Andy Dufresne, welcher wegen des angeblichen Mordes an seiner Frau und deren Geliebtem zu zweimal lebenslanger Haft verurteilt wird. Diese soll er im Shawshank-Gefängnis verbringen. Hat er es zunächst noch schwer, sich in der Gefängniswelt zurechtzufinden, schafft er es durch einen einfachen 'Trick', sowohl einige seiner Mithäftlinge als auch die Gefängniswärter auf seine Seite zu ziehen. Dazu macht er von seinem Wissen über Finanzen Gebrauch und bietet dem Oberaufseher Hadley an, ihm auf legale Weise bei einer Erbschaftsangelegenheit zu helfen. Als Hadley sieht, wie geschickt Andy mit dieser Angelegenheit umgeht, steht er fortan unter dessen Schutz. Im Laufe des Films wird Andy sodann in die Gefängnisbibliothek von Shawshank versetzt. Dies geschieht vermeintlich, um den in die Jahre gekommenen Gefängnisbibliothekar Brooks zu unterstützen, jedoch dient dies eigentlich dazu, Andy einen sicheren Platz zu geben, um auch anderen Aufsehern bei deren Steuern und Finanzen zu helfen. Aufgrund der spärlich ausgestatteten Bibliothek macht es sich Andy in den kommenden Jahren zur

⁷⁵ Sander, Thorsten: "Realismus". In: Reinalter, H. / Brenner, P. J. (Hg.): Lexikon der Geisteswissenschaften. Sachbegriffe - Disziplinen - Personen. Wien, u.a.: Böhlau Verlag 2011, S. 676-681, hier S. 676, <https://doi.org/10.7767/boehlau.9783205790099.676>.

Aufgabe, diese besser auszubauen. Durch seine Hartnäckigkeit schafft er es schlussendlich, Unmengen an Bücherspenden und auch finanzielle Mittel für den Ausbau zu erhalten und macht die Gefängnisbibliothek, die im Gedenken an den alten Bibliothekar Brooks benannt wird, zur „[...] best prison library in New England [...]“.⁷⁶

6.1.1 Brooks Hatlen Memorial Library

Die Gefängnisbibliothek von Shawshank ist zu Beginn des Films nicht mehr als ein kleiner Raum voller Bücher, und man möchte meinen, dass der Bibliothekar Brooks, welcher tagtäglich mit Hilfe eines Bücherwagens Bücher an die Insassen austeilte und gelesene Bücher wieder einsammelt, nicht von großer Bedeutung für den Film ist. Die Bibliothek ist zunächst weder besonders groß noch besonders ansehnlich. Eher wenige erzählen, wenn sie über *The Shawshank Redemption* berichten, von der unglaublichen Entwicklung, die diese Bibliothek im Laufe des Films durchmacht. Vielmehr ist die Beschreibung darauf gerichtet, die Gefängnisbrutalität, Korruption oder aber auch die Freundschaft, die vermittelt wird, hervorzuheben. Katie Yee fragt daher ganz zurecht danach: „But why didn't anyone tell me that it's also about how great libraries are?!“⁷⁷ Und toll sind Bibliotheken wirklich.

6.1.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek

Gefängnisbibliotheken an sich findet man hauptsächlich in amerikanischen Filmen wieder. In den meisten Fällen hat dort jeder Zutritt, die genauen Regeln dazu werden jedoch selten bis gar nicht geklärt. Oft wird der Besuch als Privileg für gute Führung verliehen. Der Besuch vermittelt dem Publikum aber auch die besondere Bildung der Protagonist*innen und unterstreicht so ihre scheinbare Überlegenheit gegenüber den restlichen Insassen.⁷⁸ In Shawshank wirkt es so, dass allen Häftlingen die gesammelten Bücher zur Verfügung stehen. Die Bücher können zunächst nicht selbst am Regal eingesehen und ausgesucht werden, sondern der Bibliothekar Brooks übernimmt diese Arbeit, beliefert die Häftlinge in ihren Zellen und übergibt so auch schon mal die ein oder andere Schmuggelware. Schon an diesem Beispiel kann

⁷⁶ *The Shawshank Redemption*, Regie: Frank Darabont, Vereinigte Staaten von Amerika 1994, 1:17:58-1:18:01.

⁷⁷ Yee, Katie: *Shawshank Redemption* is actually about the power of libraries. In: *Literary Hub* 16.07.2021, <https://lithub.com/shawshank-redemption-is-actually-about-the-power-of-libraries/>, [04.12.2023].

⁷⁸ Vgl. D'Alessandro: Hauptrolle: Bibliothek, S. 102-103.

abgelesen werden, dass hierbei eine nah an der Realität angesiedelte Aufgabe abgebildet wird. Häufig beziehen sich die Tätigkeiten, die Bibliothekar*innen vor der Kamera ausführen, vor allem auf „Aufsicht und Auskunft, Arbeit an Kartei oder Katalog, Einstellen oder Herausnehmen von Büchern aus dem Regal, Buchausgabe bzw. -rücknahme.“⁷⁹ Wenn man hier etwas ausholt, geht der Bibliothekar in seiner Eigenschaft als Dienstleister in *The Shawshank Redemption* sogar noch einen Schritt weiter, indem sogar die Lieferung sozusagen ‚frei Haus‘ erfolgt. Betrachtet man die Figur des Bibliothekars noch kurz weiter, ist auch Andy später als Vertreter dieser Berufsgruppe „[...] sehr wahrhaftig, sowohl durch die Präzision bei der Arbeit als auch durch das Wissen und sein Verhalten den anderen gegenüber“.⁸⁰

Die Bibliothek ist in elf Szenen für etwa 20 Minuten zu sehen, wobei auch Ausschnitte mitgezählt wurden, die sich sowohl dem Umbau widmen als auch Momente einschließen, in denen die Medien, die darin untergebracht werden sollen, eine wichtige Rolle spielen. Es wird deutlich gezeigt, dass sich die Bibliothek einer großen Wandlung unterzieht. Der kleine Raum, in dem zu Beginn nur eine Handvoll Bücher in Regalen aufgereiht sind, profitiert vor allem durch Andy und seine geheimen Buchhaltungstätigkeiten, welche ebendort stattfinden. Erst durch dessen Initiative wird die Abstellkammer zu einer richtigen Bibliothek ausgebaut. Sechs Jahre braucht er dafür, um die ersten Zuwendungen zu bekommen. In der Szene der ersten Bücherlieferung ist seine Freude unübersehbar. Beigelegt wird ein Brief, den Andy zwei Gefängniswärtern vorliest:

In response to your repeated enquiries, the State has allocated the enclosed funds for your library project. [...] In addition, the Library District has generously responded with a charitable donation of used books and sundries. We trust this will fill your needs. We now consider the matter closed. Please stop sending us letters.⁸¹

Wie man sich vorstellen kann, war das Volumen der Lieferung nicht ausreichend, um die Bibliothek nach Andys Vorstellungen zu erweitern. Er schreibt fortan zwei Briefe pro Woche und seine Hartnäckigkeit zahlt sich aus. Eine Wand wird durchgebrochen und die Bibliothek ausgebaut. Begleitet wird der Umbau durch Reds Stimme im Voiceover:

⁷⁹ Nagl: Stille, Ordnung, Katastrophen, S. 123.

⁸⁰ D'Alessandro: Hauptrolle: Bibliothek, S. 102-103.

⁸¹ *The Shawshank Redemption*, 1:06:17-1:06:40.

In 1959, the State Senate finally clued into the fact they couldn't buy him off with just a \$200 cheque. Appropriations Committee voted an annual payment of \$500 just to shut him up. And you'd be amazed how far Andy could stretch it. He made deals with book clubs, charity groups. He bought remaindered books by the pound.⁸²

Nach Eintreffen all dieser Spenden sitzt Andy mit einigen seiner Mithäftlinge zusammen und sortiert diese nach einer vermutlich zuvor festgelegten Systematik. Mit der Eröffnung der neuen Brooks Hatlen Memorial Library zeigt sich die Bibliothek endlich richtig in ihrer Funktion als Bibliothek. In weiterer Folge ist zu sehen, wie die Charaktere ihre Zeit in der Bibliothek verbringen. Sie lesen, hören Musik und lernen, um etwa ihren Schulabschluss nachzuholen. Andy spielt hierbei eine wichtige Rolle. Er ist nicht nur derjenige, der die Bibliothek erst zu solch einer gemacht hat, er hilft den Häftlingen auch dabei, sich zu entwickeln und zu lernen. Dadurch erhält die Bibliothek auch eine handlungsrelevante Rolle – sie schweißt besonders Red und Andy in ihrer Freundschaft zusammen und hilft dabei die Machenschaften im Gefängnis aufzudecken. Hinzu kommt, dass sie dabei auch einen „[...] charakterbildenden Effekt [...]“⁸³ hat und – hier vor allem im Hinblick auf die Schulabschlussprüfung – zur Entwicklung der Charaktere beiträgt:

Ist die Lektüre von Büchern aus der Gefängnisbibliothek oder die Arbeit in derselben zunächst Mittel, um dem Gefängnisalltag zu entfliehen oder eine Statusverbesserung zu erlangen [...], so führt exzessive Lektüre durchaus auch einmal zu Selbstfindung und Reifung [...].⁸⁴

Betrachtet man diese Filmbibliothek anhand des Analysemodells, wird klar, dass es sich hierbei nicht lediglich um eine Bibliothek als Kulisse für etwaige Handlungen handelt. Die Bibliothek als solche wird prominent in den Mittelpunkt gestellt und bildet die Realität nachvollziehbar ab – sofern man dies von einer Gefängnisbibliothek zumindest behaupten kann.

6.1.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek

Nachdem die Darstellung der Bibliothek auf der vertikalen Achse untersucht wurde, soll der Blick im Folgenden in Richtung horizontaler Achse wandern. Es ist hierbei zu analysieren, ob lediglich ein Aktionsraum zu sehen ist, oder die Brooks Hatlen Memorial Bibliothek zusätzlich mit einer symbolischen Bedeutung

⁸² Ebd., 1:16:36-1:17:00.

⁸³ Tornow: »Ich finde Bibliotheken wahnsinnig erotisch!«, S. 350.

⁸⁴ Ebd., S. 350.

ausgestattet wurde. Zunächst sollte man die alte Bibliothek von der ausgebauten unterscheiden. Der Lagerraum, der zunächst die Bücher versammelt, ist nur im weitesten Sinne tatsächlich als Bibliothek anzusehen. Andy benutzt ihn zunächst auch lediglich dazu, seine Kundschaft zur Steuererklärung zu empfangen. Als Ort nicht zufällig ausgewählt, eignet er sich, wie bereits erwähnt, vor allem aufgrund seiner seltenen Frequentierung für diese Arbeit. Gleichzeitig wird diesem Raum jedoch auch eine Bedeutung als Zufluchtsstätte zugeschrieben. Andy kann sich dorthin zurückziehen und auch für Brooks ist er eine Art Rückzugsort. Sobald Andy beginnt, die Steuererklärungen der Wärter zu bearbeiten, werden ihm auch andere Häftlinge als Hilfe zur Seite gestellt, sodass auch diese dort einen abgeschlossenen sicheren Ort vorfinden, wo sie sich keine Sorgen um die Gefahren innerhalb der Gefängnismauern machen müssen und aus ihrem alltäglichen Trott ausbrechen können.

In weiterer Folge wird aus dieser Besenkammer ein wahrer Ort des Wissens. Wissen, um sich fortzubilden. Wissen, um seinen Hobbys nachzugehen. Wissen, um für einen Schulabschluss zu lernen. Man könnte auch so weit gehen und sagen, durch das Wissen wird hierbei auch Macht demonstriert. Vor allem etwa in der Figur von Andy, der mit seinem angesammelten Wissen und seinem Einsatz von den meisten anderen Häftlingen – und wohl auch einigen Wärtern – dafür respektiert wird, was er geschaffen hat. Des Weiteren auch deshalb, da er durch sein Wissen späterhin dafür sorgt, dass die Korruption in Shawshank aufgedeckt wird und er so die Macht der ‚Herrschenden‘ unterbindet.

Zu guter Letzt steht die Bibliothek in *The Shawshank Redemption* aber vor allem für eines – Freiheit. Aufgrund dieses Ortes schafft es der Film, zu vermitteln, wie dieses Projekt die Leute innerhalb des Gefängnisses zusammenbringen kann und ihnen ein Gefühl der Normalität gibt: „In a sense, *Shawshank Redemption* is really a movie about the wonders of books, the way they can bring people together, uplift their spirits, and offer a kind of escape.“⁸⁵ Alle Insassen können sich in der Bibliothek frei bewegen. Sie können sich und ihren Geist entfalten und etwas für ihr späteres Leben lernen. Sie bekommen die Möglichkeit als gebildeter Menschen wieder leichter in ihr Leben zurückzufinden. Sie haben dort die freie Wahl zu lesen oder zu hören, was sie wollen

⁸⁵ Yee: *Shawshank Redemption* is actually about the power of libraries.

und ihrem eintönigen Gefängnisalltag zu entfliehen. In einer Szene, die wohl eines der bekannteren Filmzitate hervorbrachte, sperrt Andy einen der Wärter im Badezimmer ein, legt eine Schallplatte auf – *Le nozze di Figaro* – und lässt die Musik über die Lautsprecher im gesamten Gefängnis ertönen. Reds Voiceover-Stimme hält die dadurch entstehende Stimmung wie folgt fest:

I have no idea to this day what those two Italian ladies were singing about. The truth is, I don't want to know. Some things are best left unsaid. I like to think they were singing about something so beautiful, it can't be expressed in words and makes your heart ache because of it. I tell you, those voices soared higher and farther than anybody in a grey place dares to dream. It was like some beautiful bird flapped into our drab little cage and made those walls dissolve away. And for the briefest of moments, every last man at Shawshank felt free.⁸⁶

Auch wenn vielleicht niemandem bewusst war, was die gesungenen Worte zu bedeuten hatten, das Gefühl von Freiheit war da. Und die entstehende Bibliothek war der Grund für dieses Gefühl.

6.1.2 Graphische Darstellung

Betrachtet man das Analysemodell, ist festzuhalten, dass die Bibliothek in *The Shawshank Redemption* nicht durchgehend einen symbolischen Wert aufweist. Zu Beginn könnte man zwar noch argumentieren, dass die Arbeit in der Bibliothek für Brooks eine gewisse Statusaufbesserung bedeutet und er auch seinen Teil zu Reds Schmuggelgeschäft beiträgt, doch die Bibliothek an sich, war noch nicht die Bibliothek, die sie später werden sollte. Die Einordnung auf der horizontalen Achse steht demnach zwar bestimmt stark auf der Seite des semantisch aufgeladenen Raumes, allerdings nicht bis zum Anschlag. In ihrer Funktion trägt die Bibliothek zudem sehr wohl zum Handlungsgeschehen bei, indem vor allem die Charakterbildung gefördert wird. Graphisch soll der Film also anhand dieser Untersuchung wie folgt eingeordnet werden:

⁸⁶ *The Shawshank Redemption*, 1:09:22-1:10:05.

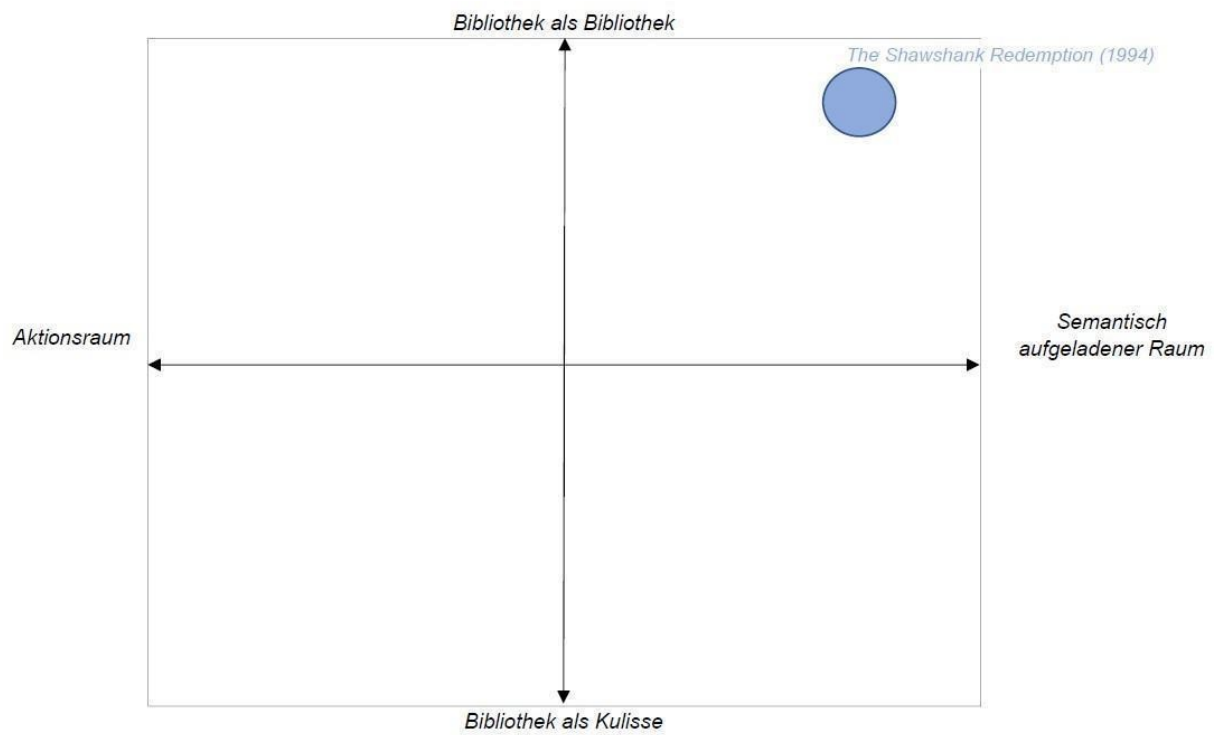


Abbildung 2: Einordnung des Films *The Shawshank Redemption* (1994) im graphischen Analysemodell

6.2 Se7en (1995)

In dem 1995 unter der Regie von David Fincher erschienenen Klassiker *Se7en* lässt sich der kurz vor der Pensionierung stehende William Somerset durch seinen Nachfolger David Mills noch ein letztes Mal in die Aufklärung eines äußerst haarsträubenden Falls verwickeln. Nichtsahnend untersuchen sie zunächst getrennt voneinander zwei Tatorte; die dort stattgefundenen Morde hängen jedoch scheinbar zusammen. Ausschlaggebender Hinweis für diese Theorie Somersets sind die Wörter „gluttony“ sowie „greed“, wovon jeweils eines am Tatort hinterlassen wurde und für ihn zu Beginn schon auf die sieben Todsünden hinzuweisen scheinen. Dies lässt in ihm die Befürchtung aufkeimen, dass sie mit weiteren fünf Morden konfrontiert werden würden – und er soll Recht behalten. Im Zuge der Ermittlungen führt ihn sein Weg mitunter auch des Nachts in eine Bibliothek, um dort unter anderem über die Todsünden zu recherchieren.

6.2.1 The Public Library

Die Bibliothek, welche Somerset in *Se7en* aufsucht, bietet auf den ersten Blick einen altehrwürdigen Eindruck. Verortet in einer nicht benannten Stadt, die eine gewisse Ähnlichkeit zu amerikanischen Großstädten wie New York oder Chicago aufweist, ist es so, dass auch die Bibliothek nicht namentlich genannt wird. Als Drehort wurde ein alter Standort einer Bank in Los Angeles ausgewählt.⁸⁷ Obwohl der Schauplatz nur in einer einzigen Szene vorkommt, wurde versucht, den Ort so realistisch wie möglich darzustellen und kann nach Brüttings Unterteilung zu den angeblich existierenden Bibliotheken gezählt werden:

Angeblich existierende Bibliotheken sind [...] Produkte der dichterischen Phantasie. Sie werden [...] zwar so dargestellt, als ob man sie auch jetzt noch betreten könnte, oder zumindest so, als ob sie einst bis zu ihrer Zerstörung bestanden hätten; der Autor zeigt jedoch durch Fiktionssignale an, daß [sic!] er keinen Wahrheitsanspruch erhebt [...].⁸⁸

Während das Gebäude von außen jedoch kaum besonders hervorsticht, ist die innere Ausstattung einer Bibliothek angemessen. Man sieht eine Säulenhalle, hohe Decken, mehrere Leseplätze, grünbeschirmte Schreibtischlampen und Regale mit Büchern. Auch auf einen Kopierer wurde nicht vergessen, den Somerset in dieser Szene

⁸⁷ Vgl. *Se7en*|1995. In: *The Worldwide Guide To Movie Locations* o.D., <https://www.movie-locations.com/movies/s/Seven-1995.php>, [04.12.2023].

⁸⁸ Brütting: *Literarische Vexierspiele*, S. 89.

ebenfalls verwendet. Zu Beginn sieht man ihn durch die Gänge der Bibliothek streifen. Auf der Suche nach den richtigen Informationen werden zunächst die *Canterbury Tales* in den Fokus genommen und sodann Alighieris *Divina Commedia*. Dass für diese Szene nicht in einem echten Bibliotheksgebäude gedreht wurde, hat bestimmt mehrere Gründe gehabt. Dreharbeiten sind meist eine recht aufwendige Angelegenheit. Genehmigungen müssen eingeholt, Bereiche gesperrt, Rechtsfragen beachtet werden. Dreharbeiten stören mitunter auch den Betrieb, sodass die Bibliothek stillsteht. Da es sich hier jedoch um Nachtaufnahmen handelt, könnte man meinen, dass dies auch in einer realen Bibliothek möglich gewesen wäre. So kann man wiederum sehen, wie bewusst die Einrichtung gewählt wurde, um diese fiktive Bibliothek auszustatten. Es wurde ganz gezielt auf eine Ehrfurcht erweckende Kulisse gesetzt, die unterstreichen soll, wie wichtig dieser Ort ist und wie lange er schon Wissen in sich speichert. Die Säulen, Wände und Zwischengeschosse sind reich verziert und vermitteln den Eindruck eines sehr alten Gebäudes. Es wurde also darauf Wert gelegt, eine klassische Kulisse zu schaffen.

6.2.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek

Die Bibliothek spiegelt in diesem Film reale Nutzungshandlungen wider. Besonders authentisch wirkt etwa die Nutzung des zur Verfügung stehenden Kopierers. Somerset schließt hierbei nicht etwa den Deckel des Kopierers, sondern hält lediglich das Buch auf die Auflagefläche und zeigt damit seinen sorgsamen Umgang mit den Werken. Eine kleine Kritik gibt es allerdings dennoch. Die kopierten Seiten sehen ein wenig zu perfekt aus. Des Weiteren versuchen die beiden Polizisten nach Somersets Besuch in der Bibliothek mithilfe der Entlehnshistorien einiger Bücher herauszufinden, welche Nutzer*innen sich diese besagten Bücher in letzter Zeit ausgeborgt hatten. Eine nicht ganz legale Methode, wie ihr Gespräch vermuten lässt:

S: For years, the FBI's been hooked into the library system, keeping records.
M: Mm-hm. Assessing fines.
S: No, monitoring reading habits. Look.
M: What?
S: Certain books are flagged...books on, say, nuclear weapons or *Mein Kampf*. Anyone who checks out a flagged book has his library records fed into the FBI computers.
M: Wait, wait, wait, how is this legal?
S: Legal, illegal-- these terms don't apply.
M: Oh. You—
S: You can't use the information directly. It's just a useful guide. It might sound silly, but you can't get a library card without an ID and a current phone bill, see?
M: [SIGHS] So they run a list.
S: Precisely. If you want to know who's reading *Purgatory* and *Paradise Lost* and *Helter Skelter*, the FBI's computers will tell us. Could give us a name.⁸⁹

Tatsächlich können sie anhand dieser Liste eine Spur zum Mörder aufnehmen. So spannend diese Herangehensweise für einen Spielfilm auch sein mag, umso beängstigender ist die Überlegung jedoch, wenn man annehmen muss, dass das Federal Bureau of Investigation in den USA tatsächlich über einen gewissen Zeitraum hinweg, Daten über Bibliotheksbenutzer*innen gesammelt hat. Zunächst waren Agent*innen in den 1980er Jahren in Bibliotheken unterwegs, um Informationen über verdächtige Nutzer*innen aus verfeindeten Ländern zu sammeln. Nachdem dies einen enormen Aufschrei verursacht hatte, wurde diese Überwachung von der Regierung eingestellt – nur um sie jedoch nach dem 11. September 2001 wiedereinzusetzen:

[O]nly to resurrect it after 9/11 in the Patriot Act, which included a „library records provision“. This allowed law enforcement to monitor electronic communications originating in libraries. It also required librarians to surrender patron information and imposed a gag order on anyone forced to comply.⁹⁰

Trotz dieser Kontroverse ist es nicht zu übersehen, dass die Bibliothek beziehungsweise die Information, die durch Somersets Besuch ans Licht kommt, deutlich zur weiteren Handlung beiträgt. Natürlich hätten Informationen über die sieben Todsünden auch in eigens erworbenen Büchern gefunden werden können. Doch dann wäre es nicht möglich gewesen, diese – zugegebenermaßen illegalen – Informationen des FBI für die weiteren Ermittlungen zu sammeln. Die Handlungsrelevanz der Bibliothek ist damit bestätigt.

⁸⁹ *Se7en*, Regie: David Fincher, Vereinigte Staaten von Amerika 1995, 1:06:30-1:07:08.

⁹⁰ Aycock, Anthony: We the people. A librarian reviews library movie scenes. In: *Information Today* July/August 2019, S. 4-5, hier S. 5, <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://www.proquest.com/magazines/we-people/docview/2251986129/se-2>.

6.2.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek

In Bezug auf die Frage nach der symbolischen Wirkung, sticht die Bibliothek in *Se7en* hauptsächlich dadurch hervor, dass durch mehrere Kameraeinstellungen, welche die zahlreichen Gänge zeigen, angedeutet werden soll, wie viel Wissen sich in diesen Regalen befindet. Es ist zwar nicht ersichtlich, nach welcher Aufstellungssystematik die Bibliothek geordnet ist, doch Somerset scheint die Bücher, die er sucht, sehr schnell zu finden, was auf eine gut geführte und ordentliche Bibliothek hinweist. Das vorgefundene Wissen ist ein wichtiger Bestandteil der Ermittlungsarbeiten. Somerset ist dort nicht das erste Mal zu Besuch, sondern sucht die Bibliothek des Öfteren zu Recherchezwecken auf. Dies würde er nicht tun, wenn er nicht immer wieder etwas Hilfreiches in den Regalen finden würde. Je öfter er jedoch diese heiligen Hallen aufsucht, desto weniger kann Somerset dabei die Männer verstehen, die nachts dort Wache halten und Karten spielen: „Gentlemen, gentlemen. I'll never understand. All these books... a world of knowledge at your fingertips. What do you do? You play poker all night.“⁹¹ Auch hier wird das an diesem Ort versammelte Wissen angedeutet, das doch nicht genutzt wird.

⁹¹ *Se7en*, 0:25:56-0:26:06.

6.2.2 Graphische Darstellung

Wenn man sich nun wiederum dem graphischen Analysemodell zuwendet, so lässt sich *Se7en* wie folgt verorten:

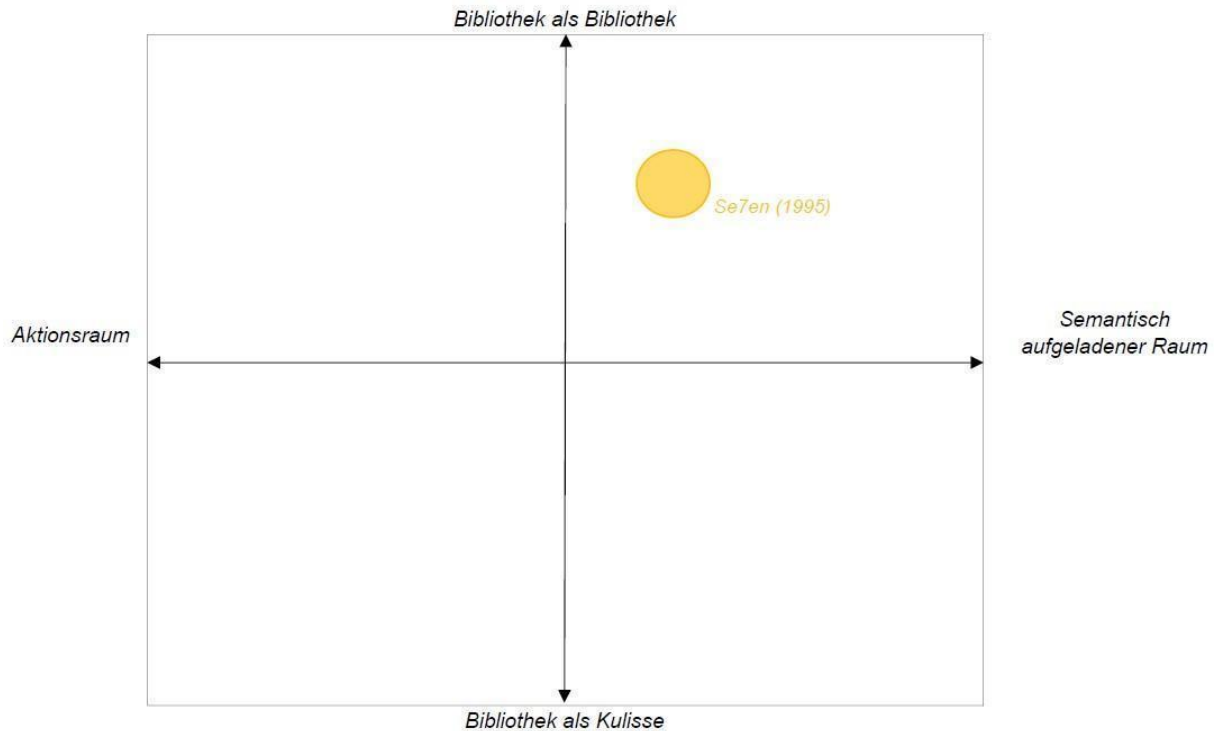


Abbildung 3: Einordnung des Films *Se7en* (1995) im graphischen Analysemodell

Die vertikale Einordnung geht deutlich aus der Tatsache hervor, dass die Bibliothek zwar künstlich eingerichtet und somit zur perfekten Kulisse wird. Diese Kulisse wird allerdings auch realistisch genutzt, sodass die Funktion der Bibliothek, etwa Informationen bereitzustellen, eindeutig gegeben ist und zum Fortschreiten des Geschehens beiträgt. Durch die Darstellung der Bibliothek als Sammlungsort von unendlich viel Wissen rückt der Film auf der horizontalen Achse ebenfalls weg vom Aktionsraum.

6.3 *The Public* (2018)

The Public von Emilio Estevez aus dem Jahr 2018 ist in dieser Arbeit wohl das Paradebeispiel eines Bibliotheksfilms. Es stimmt natürlich, dass nicht die kompletten zwei Stunden in einer Bibliothek spielen, doch gibt es nur eine Handvoll Szenen, die außerhalb dieser Institution aufgenommen wurden. Der Film handelt von einer öffentlichen Bibliothek in Cincinnati, die eines Nachts von Obdachlosen besetzt wird, die sich weigern, auf der Straße zu erfrieren. Unterstützt werden sie dabei von dem Bibliothekar Stuart Goodson, der zunächst noch versucht zwischen den Besetzer*innen und der Polizei zu verhandeln, sich schlussendlich aber für die Obdachlosen ausspricht. Estevez, der selbst den Hauptcharakter darstellt, verbrachte vor allem für Recherchen zu seinen früheren Filmen viel Zeit in Bibliotheken. Er las daraufhin einen Artikel über Probleme mit Obdachlosen in der Los Angeles Public Library und wollte dies unbedingt in einer Geschichte thematisieren und dieser Schwierigkeit angemessen begegnen:

Estevez revealed that he's spent more than a decade on this project, consulting with "quite a few" librarians and doing "months of observation" in libraries, actually donning a "hood and glasses, trying not to be recognized." He also shadowed some librarians, and even Googled "crazy questions librarians hear" so he could use real reference queries in the film.⁹²

Heraus kam *The Public*. Ein Film, der den Alltag öffentlicher Bibliotheken in den Vereinigten Staaten darstellen soll.

6.3.1 The Public Library of Cincinnati and Hamilton County

Die Bibliothek in diesem Film ist in Cincinnati in Ohio im Winter zu lokalisieren. Gedreht wurde in der echten Bibliothek, zumeist bei Nacht, sodass der Tagesbetrieb aufrechterhalten werden konnte, womit die Darstellung nach Brütting klar zu den real existierenden Bibliotheken zu zählen ist.⁹³ Aufgrund der Vorlage sollte zunächst in Los Angeles gedreht werden: "Originally, the film was set in Los Angeles for two reasons. First, the Los Angeles Public Library's Central Library, specifically its older section, is an architectural gem—the detail in its original 1926 construction is very

⁹² Dempsey, Kathy: A moving movie: *the public*. In: *Marketing Library Services* Vol. 32/5, September/October 2018, <https://www.infotoday.com/mls/sep18/Dempsey--Movie-Review-the-public.shtml>, [04.12.2023].

⁹³ Vgl. Brütting: Literarische Vexierspiele, S. 88.

cinematic.”⁹⁴ Man sieht wieder, dass der Drehort wegen seiner beeindruckenden Atmosphäre ausgesucht werden sollte. Da ein Wintereinbruch in dieser Region jedoch zu spektakulär und nahezu apokalyptisch schien, wurden auch andere Möglichkeiten in Betracht gezogen und schließlich die Bibliothek in Cincinnati für den Film vorgesehen.

6.3.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek

Vorweg kann festgehalten werden, dass hier die Bibliothek in ihrer angedachten Funktion die am besten dargestellte in allen behandelten Filmen ist. *The Public* vermittelt dabei zunächst ein authentisches Bild des Arbeitsalltags von Bibliothekar*innen. Man sieht Personal mit Bücherwägen durch Gänge und mit Aufzügen fahren, durch die vollgestellten Regale streifen, an der Infotheke Auskunft geben und die Nutzer*innen am Abend auf die Schließung hinweisen. Mitunter werden auch echte Anfragen am Schalter zusammengeschnitten, die einen Einblick in die Geduld aller Bibliothekar*innen geben:

- Forgot the author, and the title. But it's big. It's red. And I...I found it on a top shelf. Can you find it for me?
- I need journal articles on parents going back to college.
- Where are your books on critical thinking?
- What kind of apple did Eve eat? [...]
- Can you tell me why so many famous civil war battles were fought on national parksites?
- [signed] What are the four noble truths?
- I need a colour photograph of George Washington.
- I am looking for a list of laws that I can break that would send me back to jail...for a couple of months.⁹⁵

Auch im späteren Verlauf des Films ist Stuart Goodson immer noch in seinem Element, wenn er darauf Wert legt, die Privatsphäre seiner Nutzer*innen zu schützen und dem Polizisten nicht verrät, dass dessen Sohn unter den Besetzer*innen der Bibliothek ist. Auch einige Stereotype werden aufgegriffen. So ist es etwa normal, dass Stuarts Wohnung sauber und geordnet ist, so wie es sich für einen ordentlichen Bibliothekar gehört. Zudem wird auch das Klischee wiedergegeben, das jede*r Bibliothekar*in wohl schon einmal gehört hat: “It must be really nice to have a job where you get to sit

⁹⁴ Moreheart, Phil: Newsmaker: Emilio Estevez. Actor and filmmaker tackles the library response to homelessness. In: *american libraries* 01.03.2018, <https://americanlibrariesmagazine.org/2018/03/01/newsmaker-emilio-estevez/>, [04.12.2023].

⁹⁵ *The Public*, Regie: Emilio Estevez, Vereinigte Staaten von Amerika 2019, 0:11:57-0:12:39.

around and read all day.”⁹⁶ Auch bezüglich des Gebäudes ist zu sagen, dass hier die Voraussetzungen für eine realistische öffentliche Bibliothek gut aufgegriffen wurden. Zunächst ist sie in der Stadt hervorragend erreichbar, denn in einer Szene ist zu beobachten, dass eine Station der öffentlichen Verkehrsmittel sogar auf die Bibliothek hinweist. Zusätzlich dazu gibt es Toiletten, die im Film vor allem von Obdachlosen genutzt werden, um sich zu waschen. Des Weiteren sieht man in einigen Einstellungen die Orientierungssysteme, die dabei helfen, sich in der Bibliothek zurechtzufinden, und Bereiche wie einen “Group Study Room” oder einen “Maker Space”. Wichtig ist auch die zentrale Verortung der Informationsschalter. Einer davon ist gleich beim Eingang in der Public Library of Cincinnati and Hamilton County zu sehen. Im Hinblick auf die Nutzung gewährt dieser Film vor allem zu Beginn ebenfalls realistische Einblicke. Es gibt geregelte Öffnungszeiten - 24/7 ist hier, gerade um diese Debatte anzustoßen, vermutlich noch nicht gewünscht - und es ist nicht erlaubt, in der Bibliothek zu essen. Diese Regel wird allerdings tatsächlich später gebrochen. Zusätzlich zeigt man Nutzer*innen bei typischen Handlungen: beim Lesen, beim Recherchieren, beim Fragen stellen und natürlich beim Surfen im Internet. All das in Betracht gezogen, ist es ganz klar, dass diese Bibliothek im Film nicht nur als reine Kulisse dient. Sie ist zentrale Figur und die Handlung lebt von der Diskussion darüber, welche Aufgaben eine Bibliothek zu erfüllen hat und wofür sie steht. Die Handlungsrelevanz ist hier also besonders hervorzuheben.

6.3.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek

Die offensichtlichste Bedeutung der Public Library of Cincinnati and Hamilton County kann der Bibliothek als Zufluchtsort zugeschrieben werden. Die obdachlosen Menschen flüchten im Film vor der Kälte an den letzten öffentlich zugänglichen Ort, um dort nicht zu erfrieren und machen im Zuge dessen auf die Missstände in der Stadt aufmerksam, die nicht genug Unterkünfte für diese Temperaturen zur Verfügung stellt oder stellen kann. Auch Emilio Estevez empfand die Bibliothek schon in seiner Jugend als sicheren Ort: “As a boy, the library always felt like a safe place for me. I could disappear for hours and be surrounded by infinite possibilities. It’s impossible for me to visit the library now as an adult and not be transported back to my youth.”⁹⁷ Das Gefühl der Sicherheit geben Bibliotheken auch im Erwachsenenalter weiterhin.

⁹⁶ Ebd., 0:25:04-0:25:09.

⁹⁷ Moreheart: Newsmaker: Emilio Estevez.

Gleichzeitig wird auch ausgedrückt, dass es sich bei der Bibliothek um einen Ort der Begegnung und des Wissens handelt, wo Leute sich treffen und gegebenenfalls auch voneinander lernen. Unterstrichen wird weiterhin der Wert dieser Institution für die demokratische Gesellschaft,⁹⁸ wie dies auch im Film hervorgehoben wird: “The public library is the last bastion of true democracy that we have in this country!”⁹⁹ Eindeutig geht in diesem Fall hervor, dass die Darstellung und die Handlung im Film reale Ereignisse kommentieren und die Bibliothek dazu eingesetzt wird, auf gewisse Missstände aufmerksam zu machen. Ähnlich wie dies oft in der Literatur geschieht, ist sie hier also „[...] Projektionsfläche auch und vor allem außerliterarischer Ereignisse.“¹⁰⁰ So verwundert es nicht, dass der Film in direkter Weise reale Diskussionen entfachen könnte - sowohl im positiven als auch im negativen Sinne:

Maybe this film will help start a new conversation about America’s challenges with homelessness. Perhaps it will help public libraries by putting them in the spotlight. But it could also fuel some conflict between library employees and misinformed citizens who are, shall we say, less than philanthropic.¹⁰¹

Fest steht jedoch, dass der Film gezeigt hat, dass Bibliotheken ein wichtiger Teil der Gesellschaft sind und nicht so leicht aussterben werden, indem Stuarts überzeugte Antwort auf Angelas Frage, ob Leute denn wirklich noch in die Bibliothek gingen, ein klares ‚Ja‘ ist.¹⁰²

6.3.2 Graphische Darstellung

Anhand der vorhergehenden Erläuterungen lässt sich erkennen, dass die Eingliederung auf der vertikalen Achse bei *The Public* sehr deutlich weit oben anzusetzen ist. Kein anderer Film in dieser Arbeit beleuchtet das Arbeitsfeld der Bibliothek in so einer realistischen Genauigkeit wie dieser und schafft es, die Handlung ausschließlich im Kontext der Bibliothek spielen zu lassen. Der symbolische Charakter und die thematisierten Probleme, welche die Darstellung dieser Bibliothek zuschreibt, sorgen dafür, dass der Film auch auf der horizontalen Achse weit rechts anzusiedeln ist, womit sich folgendes Bild ergibt:

⁹⁸ Vgl. “Ein ganz gewöhnlicher Held.” In: *Forum für Bibliothek und Information* Vol. 72/11, 2020, S. 621, bezogen von <https://www.b-u-b.de/>.

⁹⁹ *The Public*, 1:19:49-1:19:53.

¹⁰⁰ Dickhaut / Rieger / Schmelz-Schneider: *Bücher in Bibliotheken – Bibliotheken in Büchern*, S. 15.

¹⁰¹ Dempsey: *A moving movie*.

¹⁰² Vgl. *The Public*, 0:25:14-0:25:20.

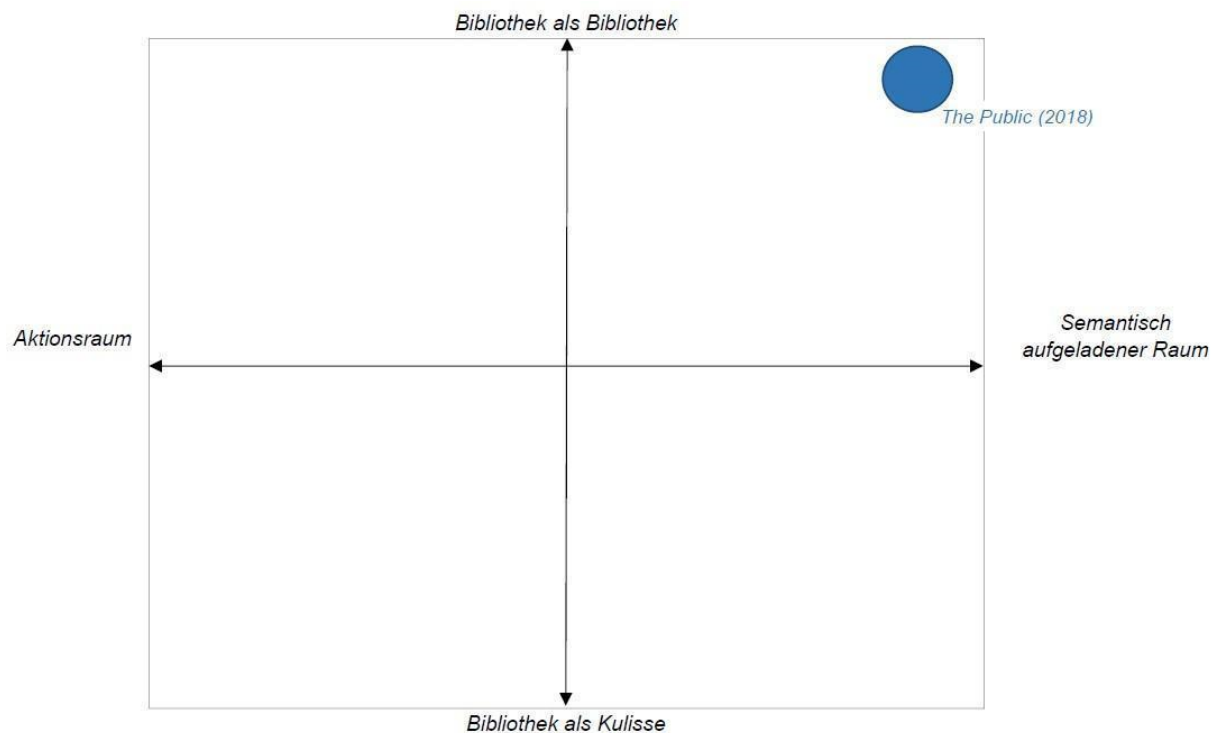


Abbildung 4: Einordnung des Films *The Public* (2018) im graphischen Analysemodell

6.4 Rückblick auf das Realistische Setting

Die in diesem Kapitel behandelten Filme umfassen drei unterschiedliche, aber dennoch realistische Bibliotheken. Sowohl die Gebäude, in denen sie verortet sind, als auch ihre Nutzung unterscheiden sich stark voneinander. Die Gefängnisbibliothek ist ein kleiner Raum, der dennoch einen hohen Stellenwert im Gefängnis eingeräumt bekommt. Die klassische Bibliothek in *Se7en* kommt der Vorstellung einer Institution schon am nächsten und die öffentliche Bibliothek im letzten Film ist das Abbild einer nordamerikanischen Bücherei. Zumindest zwei sind zudem typisch klassische Bibliotheken. Von elektronischen Ressourcen, Lizenzen oder moderner Einrichtung ist kaum etwas zu sehen. Lediglich Emilio Estevez Darstellung der öffentlichen Bibliothek in *Cincinnati* hebt sich von den anderen beiden ab, indem sie auch die Internetnutzung und die Bibliothek als Dritten Ort thematisiert, was jedoch auch an den jeweiligen Erscheinungsjahren liegen kann. Gemeinsam haben sie, dass sie zentrale Figuren der Filmhandlung sind und in ihrer Funktion als Bibliothek gezeigt werden. Der Umbau der Gefängnisbibliothek trägt zum Wachsen der Charaktere bei und hilft den Insassen, sich fortzubilden. Die Informationen, welche Somerset in der Bibliothek findet, helfen bei der Festnahme eines Mörders. Und die Bücherei in *The Public* stellt typische Nutzer*innen vor und regt zu neuen Diskussionen bezüglich der Aufgabe von

Bibliotheken an. Hinzu kommt, dass allen eine zusätzliche symbolische Bedeutung zugeschrieben wird. Einerseits als Ort der Freiheit, als Sammlung von Wissen und auch als Zufluchtsort. Allerdings überschneidet sich keine der zugeordneten Bedeutungen in allen drei Filmen. Graphisch dargestellt kann man das ‚Realistische Setting‘ wie folgt zusammenfassen:

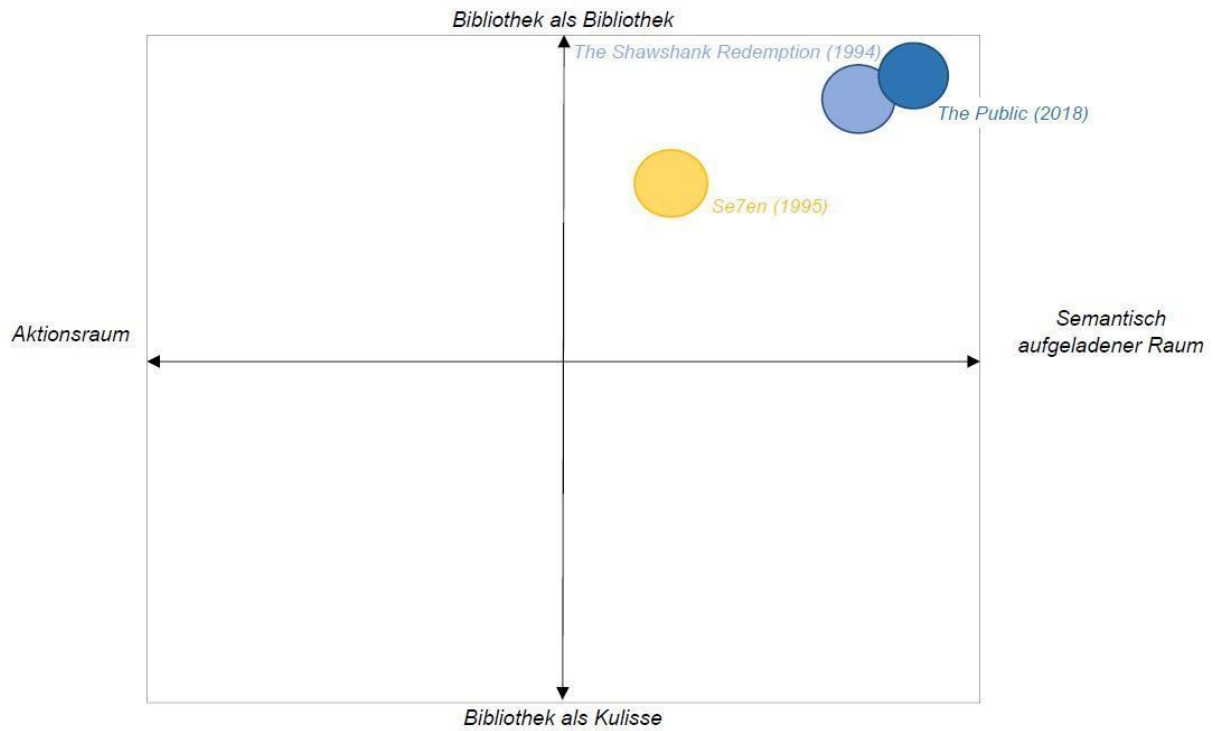


Abbildung 5: Zusammenfassung des 'Realistischen Settings' im graphischen Analysemodell

7. Futuristisches Setting

Der nächste Abschnitt widmet sich dem ‚Futuristischen Setting‘. Dieses weist als Schauplatz eine mehr oder weniger weit entfernte Zukunft auf. Klar unterschieden werden muss hier jedoch vom noch ausstehenden ‚(Post-)Apokalyptischen Setting‘, dessen Filmhandlungen zwar möglicherweise auch in einer Zukunft spielen, diese jedoch zum großen Teil durch Zerstörung gekennzeichnet ist. Im aktuellen Fall liegt das futuristische Augenmerk allerdings vielmehr auf dem Fortschritt der Technik und wie sich Bibliotheken in diese Umgebung eingliedern lassen:

Daß [sic!] es von imaginären Bibliotheken vor allem auch in allen Spielarten der Science fiction geradezu wimmelt, hängt natürlich mit der immer wieder thematisierten Erwartung der – zum Teil spielerisch, zuweilen jedoch geradezu apokalyptisch – in die Zukunft projizierten Endzeit der Gutenbergschen Bibliothek und ihrer Ersetzung durch neue, virtuelle Speichermedien zusammen.¹⁰³

Gerade die virtuellen Speichermedien werden in den zu besprechenden Filmen eine wichtige Rolle spielen. Während *Rollerball* (1975) das versammelte Wissen ganz ohne Bücher aufzeigt, nimmt *The Time Machine* (2002) die Zuseher*innen mit auf eine Zeitreise in scheinbar abstruse Wirklichkeiten zu holographischen Bibliotheken. In *Robot & Frank* (2012) sollen Roboter das alltägliche Leben bereichern sowie auch Teil des Bibliothekspersonals darstellen und in *Blade Runner 2049* (2017) gibt man zu erkennen, dass digitale Datenspeicherung ebenso fehleranfällig sein kann, indem der Datenarchivar bezeichnend amüsiert resümiert: „It’s funny it’s only paper that lasted.“¹⁰⁴

7.1 *Rollerball* (1975)

1975 inszenierte Norman Jewison nach einer Kurzgeschichtenvorlage den Film *Rollerball*. Dieser zeichnet eine Zukunftsvision, in der die Nationen der Welt verschwunden sind, keine Kriege mehr ausgetragen werden und die sogenannten „Corporations“ dafür sorgen, dass es auch keine Armut und Krankheiten mehr gibt. Stattdessen bieten sie sehr viel Luxus. Die einzige Voraussetzung dafür ist, dass sich niemand in ihr Management einmischt. Um die Bevölkerung zu unterhalten und von Problemen abzulenken, gibt es das Spiel Rollerball, das mehr oder weniger die Kriege

¹⁰³ Rieger: Imaginäre Bibliotheken, S. 13.

¹⁰⁴ *Blade Runner 2049*, Regie: Denis Villeneuve, Vereinigte Staaten von Amerika 2017, 0:31:21-0:31:23.

zwischen den Corporations auf ein Spielfeld verlegt. Der Protagonist Jonathan ist in diesem Spiel seit mehreren Jahren der Star der Mannschaft aus Houston – bis man ihn dazu auffordert, zurückzutreten. Da er dies jedoch nicht einfach so hinnehmen möchte und nicht versteht, was das Management gegen seinen Erfolg hat, versucht er, Antworten darauf zu erhalten und sucht nach diesen auch in der Bibliothek.

7.1.1 Das Computerzentrum und Zero

Der Film beinhaltet nur zwei Szenen, die in einer Bibliothek, beziehungsweise eigentlich mehr in einem Informationszentrum, spielen. Nichtsdestotrotz sind diese Sequenzen von großer Bedeutung: “Although the library scenes in the movie combine for less than 10 minutes total, it’s obvious [...] how important those scenes are to the film’s overall message as well as its flow and plot progression.”¹⁰⁵ Jonathan findet vielleicht keine konkreten Antworten auf seine Fragen, doch erkennt er, dass die Corporations selbst die Macht über jegliches Wissen zu haben scheinen und er daher keine unbefangenen Informationen erhalten wird. Er begreift somit die Gefahr, die von ihnen ausgeht.

Zwei unterschiedliche Gebäude werden in diesem Film mit der Einrichtung Bibliothek in Verbindung gebracht. Zunächst besucht Jonathan eine Bibliothek, die in einem der großen Luxuszentren untergebracht ist und von außen wie ein großer, runder, grauer Bau aussieht. Die Bibliothek selbst bildet nur einen Teil vieler weiterer Services in dem Gebäude und wird durch ein Infoschild mit der Aufschrift „Library“ angezeigt und als nichts Besonderes herausgearbeitet: “There are different information desks, including one labeled ‚Library‘ and another one labeled ‚Travel‘. The message is that the ‘Library’ is just another service and just another desk among countless others.”¹⁰⁶ Die Farben Weiß und Gelb dominieren das Erscheinungsbild und anstelle der Bücher gibt es eine Reihe von Computern. Das zweite Gebäude ist das Bücherzentrum in Genf. Von außen sieht es wie der klassische Bibliotheksbau aus, von innen wirkt es jedoch sehr steril mit unnatürlichem Licht, vielen Computern und Steuerkonsolen. Dieser Gegensatz wurde jedoch ganz gezielt aufgegriffen und unterstreicht den Wunsch, selbst in der Zukunft an Klassischem festzuhalten: „As director Norman Jewison stated

¹⁰⁵ Snoek-Brown, Jennifer: Reel librarians in ‘Rollerball’. Analyzing the 1975 original film and 2002 remake. In: *REEL LIBRARIANS. Librarians + Movies = Reel Love* 01.02.2017, <https://reel-librarians.com/2017/02/01/reel-librarians-in-rollerball/>, [04.12.2023].

¹⁰⁶ Ebd.

in the director's commentary, 'We tried to show that there was still some respect for some older pieces of architecture [...]'.¹⁰⁷ Besonders sichtbar wird dieser Kontrast dann, wenn klar wird, dass Informationen im Genfer Zentrum nicht regulär in Computern oder gar Büchern aufbewahrt werden, sondern sämtliches Wissen sozusagen verflüssigt abgespeichert ist.

7.1.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek

Von den Funktionen, die eine Bibliothek im realen Alltag übernimmt, bleibt in *Rollerball* eher wenig erhalten. Zunächst schlüpft Jonathan jedoch in die Rolle des klassischen Bibliotheksnutzers, der die Einrichtung zu einem ganz bestimmten Zweck aufsucht: „I just want to study up on some things.“¹⁰⁸ Auch die Frau am Informationsschalter tut genau das, was man von ihr erwartet. Sie gibt Informationen heraus – auch wenn es nicht solche sind, die vom Nutzer Jonathan gerade benötigt werden. Nichtsdestotrotz erfüllt sie ihre Rolle: „The 'Girl in Library' fulfills the Information Provider role.“¹⁰⁹ Und somit eine der bibliothekarischen Aufgaben. Wichtig zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang jedoch, dass die Angestellte in der ersten Bibliothek eigentlich nicht zu dieser Berufsgruppe zu zählen ist. Die richtigen Bibliothekarinnen – und ja, in der deutschen Synchronisation ist tatsächlich nur von Frauen die Rede – arbeiten nur in den großen Bücherzentren, wo ihnen die Aufgabe zufällt, Bücher zu kopieren, um sie vom Computer zusammenfassen zu lassen und hochzuladen. Physische Bücher an sich gibt es also kaum noch. All ihr Inhalt befindet sich in einer Computerdatenbank. Natürlich kann man argumentieren, dass wir durch den Fortschritt der Digitalisierung auch irgendwann an diesem Punkt ankommen werden und somit ein wahrheitsgetreues Bild einer Bibliothek geboten wird. Doch klassische Bibliotheksaufgaben, wie man sie heutzutage kennt, werden keine verrichtet. Dass sämtliche Informationen auch nicht mehr in Büchern gespeichert werden und somit klassische Bibliotheken als veraltet gelten, kann auch an einem Kommentar von Jonathans Freund und Teamkollegen Moonpie abgelesen werden, als dieser wissen will, wofür Jonathan überhaupt die Bibliothek aufsucht: „Yeah, but books? I mean, anything you'd want to know, you could hire yourself a corporate teacher. Call somebody up. Use your privilege card.“¹¹⁰

¹⁰⁷ Ebd.

¹⁰⁸ *Rollerball*, Regie: Norman Jewison, Vereinigte Staaten von Amerika 1975, 0:36:16-0:36:17.

¹⁰⁹ Snoek-Brown: Reel librarians in 'Rollerball'.

¹¹⁰ *Rollerball*, 0:36:54-0:37:02.

Auch der zweite Besuch im Bücherzentrum in Genf zeigt keine für uns reale Interpretation einer Bibliothek. Vielmehr wirkt die Einrichtung wie ein Labor und bildet so die veränderten Aufgaben ab, die in dieser Zukunft einer Bibliothek zugeschrieben werden. Dieser Eindruck wird auch nochmals dadurch verstärkt, dass der Bibliothekar eine Art Arztkittel zu tragen scheint. Er führt Jonathan durch die Räume und erklärt gleichzeitig, wie alle Bücher und Zettelkataloge nicht mehr benötigt werden, da diese eben digitalisiert in den Computerspeicher Zero einfließen. Etwas ungewöhnlich für einen Bibliothekar ist allerdings seine Einstellung gegenüber der Tatsache, dass Zero das gesamte 13. Jahrhundert verloren hat. Man merkt ihm zwar an, dass es ihm ein wenig peinlich ist, doch ganz entgegen seinem Berufsbild scheint es ihn nicht weiter zu stören. Zum Ende der Szene bemerkt man jedoch auch, dass der Grad der Digitalisierung auch ihm nicht ganz recht ist und Jonathans Besuch auf der Suche nach Antworten den alten Mann eher viel Mühe abverlangt. Er scheint zudem ein wenig wirr geworden zu sein und kann auf viele Informationen nur dann zugreifen, wenn Zero gerade danach ist. Nicht gerade die Wunschvorstellung von Bibliothekar*innen. Nichtsdestotrotz ist auch diese Bibliotheksdarstellung für die Handlung des Films nicht irrelevant. Auch wenn Jonathan keine Antworten auf seine Fragen erhält, so zeigt der Besuch der Bibliotheken, wie zerrüttet das politische System ist und wie chaotisch die Machtverhältnisse sind. Eine Welt, in der Informationen willkürlich von einem Computer preisgegeben werden, ist eine, gegen die es für Jonathan anzukämpfen lohnt.

7.1.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek

Im Gegensatz zu den meisten anderen hier besprochenen Filmen, ist die Bibliothek in *Rollerball* kein Verweis auf das kulturelle Gedächtnis einer Gesellschaft. Die Gemeinschaft definiert sich nicht über gemeinsames Wissen und weitergegebene Traditionen, sondern über die Vorgaben der Corporations. Natürlich wird in Zero eine große Menge an Wissen gespeichert, doch ist ein Verlorengehen der Daten des 13. Jahrhunderts scheinbar kein großes Problem und wird auch nicht weiter behandelt. Vielmehr wird hier darauf abgezielt, mit Zero sämtliches Wissen abzuspeichern, das es auf der Welt gibt, sodass alles zentral abrufbar ist: „We’ve Zero, of course. He’s the central brain, the world’s brain. Fluid mechanics, fluidics. He’s liquid, you see. His borders touch all knowledge. [...] A memory pool, you see. He’s supposed to tell us

where things are and what they might possibly mean.”¹¹¹ Nichtsdestotrotz bringt dieses System auch Schwierigkeiten mit sich, wenn Zero etwa nicht antworten will, wobei sich die Frage stellt, ob er es aus eigenem Antrieb nicht möchte, oder doch von einer höheren Instanz kontrolliert wird. Snoek-Brown gibt dazu die Ansicht Norman Jewisons aus dem Audiokommentar wieder:

Here is where we bring into the story, bring into the film, that knowledge and access to knowledge is controlled. [...] Where people are prevented from finding out information that may in some way increase their opposition, perhaps to established authority.

We keep referring to “something’s going on,” there’s some sort of conspiracy, this is the build to reveal to Jonathan, the gladiator, that he is really just a cog in the wheel and is being totally manipulated.¹¹²

Und auch Zero selbst unterstreicht die altbekannte Aussage ‚Wissen ist Macht‘: „Knowledge converts to power. Energy equals genius. Power is knowledge. Genius is energy.”¹¹³ Jonathan wird dieses Wissen zwar verwehrt, doch wird gleichzeitig aufgezeigt, dass Wissen nicht zu bändigen ist. Immer wieder wird erwähnt, dass Zero Fehler macht, nicht antwortet und sich selbst durcheinanderbringt. Er macht also, was er will, was die Frage aufwirft, ob die Macht des Wissens wirklich bei den Corporations liegt: “And this is where Jonathan realizes that even the computer [...] will not reveal the certain truths that he wants about who really is in charge. So we have a society in which nobody knows really, who’s calling the shots.”¹¹⁴ Sehr bezeichnend für die Wechselhaftigkeit des Wissens ist zudem seine Gleichsetzung mit Wasser und dem sehr passenden Namen Zero für diesen Supercomputer. Wasser ist flüssig, immer in Bewegung, kaum zu greifen, es zerrinnt einem wortwörtlich in der Hand und bahnt sich immer seinen Weg, auch wenn man es sozusagen einsperrt – eine Lösung also, die durch und durch eigenständig ist. Wer gerade über dieses Wissen verfügt wechselt immer wieder. Ebenso der Name Zero, der genauso darauf schließen lassen kann, dass dieser Supercomputer eben doch nicht alles weiß, wissen will oder auch wissen kann:

¹¹¹ Ebd., 1:33:34-1:34:53.

¹¹² Snoek-Brown: Reel librarians in ‘Rollerball’.

¹¹³ *Rollerball*, 1:36:19-1:36:29.

¹¹⁴ Snoek-Brown: Reel librarians in ‘Rollerball’.

The sheer volume of facts that Zero has been entrusted with is overwhelming, even for a machine. There are just too many details about the world to store or to recall, and Jonathan is told that Zero is continually confused as a result. Not even a supercomputer can recollect everything that has ever happened, and if there is no brain big enough to recall the truths of history, what good are those 'truths'? Jonathan is told, in fact, that it is as if Zero 'knows nothing at all'. [...] All of the bits of information, all of the 'facts' that Zero has stored, amount to nothing in the final evaluation.¹¹⁵

Wissen ist Macht stimmt hier also nur so lange, wie dieses Wissen auch als Ganzes geordnet erhalten bleiben und abgerufen werden kann.

7.1.2 Graphische Darstellung

Die Darstellung im Analysemodell weicht hier in Bezug auf die vertikale Achse zum ersten Mal ein wenig von seinen Vorgängern ab. Hier ist die Bibliothek bisher am wenigsten in ihrer Eigenschaft als solche zu sehen. Vermutlich vor allem deshalb, weil es sich in *Rollerball* kaum noch um eine uns vertraute Version handelt. Es gibt selten Nutzer*innen, da man sich Informationen auf anderen Wegen beschafft, oder einfach aufgrund der Vorgaben der Corporations keinen Bedarf nach weiterführenden Informationen zu haben hat. Lediglich Jonathan hat aufgrund seiner Privilegien Zugang und stößt dort – auch ohne tatsächlich viel zu erfahren – auf die Korruption der Corporations. Als semantisch aufgeladener Raum wird hier vor allem das Bücherzentrum in Genf in den Fokus gerückt. Auch wenn Zero nicht greifbar darstellen kann, wie viel Wissen in ihm gespeichert ist und dieses Wissen auch eindeutig vergänglich ist, so ist die Idee hinter diesem Supercomputer, alles Wissen an einem Ort abspeichern zu können und über diese Macht schlussendlich zu verfügen. Graphisch aufbereitet, ordnet sich *Rollerball* hier ein:

¹¹⁵ Marmysz, John: Cinematic nihilism. Encounters, confrontations, overcomings. Edinburgh: Edinburgh University Press 2017, S. 127-128, <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9781474424578>.

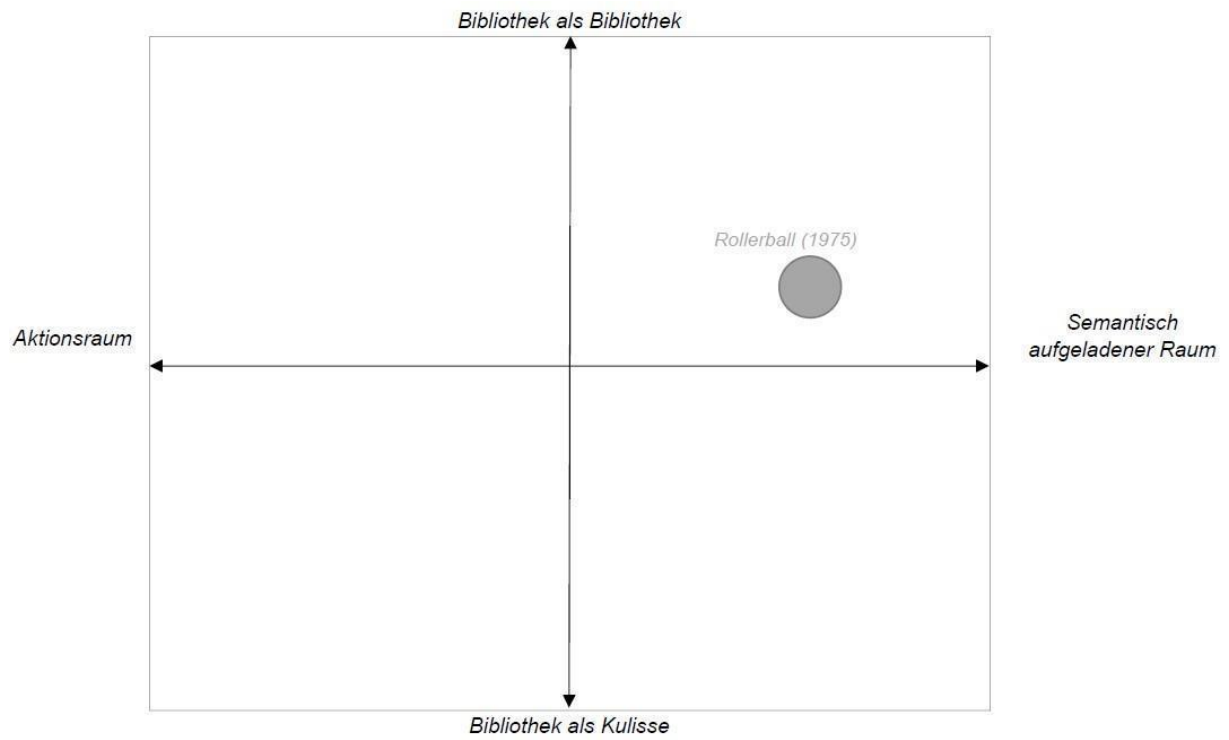


Abbildung 6: Einordnung des Films *Rollerball* (1975) im graphischen Analysemodell

7.2 *The Time Machine* (2002)

Der nächste Film, der hier besprochen werden soll, ist die neuere Romanverfilmung des Klassikers *The Time Machine* von H. G. Wells aus dem Jahr 2002. Simon Wells, ein Nachfahre des berühmten Autors, ist bei diesem Film passenderweise regieführend und adaptiert die Vorlage komplett anders als dies noch sein Vorgänger George Pal 1960 tat. In Wells Adaption reist Alexander Hartdegen am Ende des 19. Jahrhunderts mit seiner Erfindung durch die Zeit in die Vergangenheit, um den Tod seiner Verlobten zu verhindern. Als ihm dies nicht gelingt, beschließt er, auf der Suche nach Antworten, in die Zukunft zu reisen, wobei bereits darauf hingewiesen wurde, dass der Film hier einen kleinen Fehler verzeichnet:

An apparent narrative flaw is now presented to the audience: Alexander Hartdegen is supposed to be a genius and yet he fails to see that if he saves Emma, the motivation for building the time machine vanishes. This flaw is, however, fully addressed near the end of the film.¹¹⁶

Nichtsdestotrotz begleitet das Publikum Alexander bei seiner Zeitreise in die Zukunft. Abweichend von der Romanvorlage besucht er zunächst im Jahr 2030 eine Bibliothek, in der er sich Antworten erhofft und welche auch späterhin noch eine Rolle spielen wird.

7.2.1 New York Public Library 1.0

Wahrlich setzt man in Spielfilmen immer wieder gerne auf die berühmte New Yorker Bibliothek, die auch in *The Time Machine* mehrfach zu sehen ist. In gleich drei Szenen wird sie für beinahe zehn Minuten zum Schauplatz des Geschehens. Zunächst im Jahr 2030, dem ersten Stopp Alexanders auf seiner Reise in die Zukunft. Man sieht die Bibliothek zunächst von außen – die Löwenstatue, die charakteristischen Treppen hinauf zum Eingang. Nur die Innenräume weichen von der Realität ab. Die prunkvollen Säulen sind immer noch beeindruckend, doch Bücher findet man nur vereinzelt in Glasvitrinen. Hingegen wird der Gang mit Glaspaneelen gesäumt, die von Hologrammen bewohnt werden und mit den Nutzer*innen kommunizieren: „I’m the Fifth Avenue Public Library information unit.“¹¹⁷ Dies stellt eine klare Abkehr vom

¹¹⁶ Randell, Maxx: Prominent Social Anxieties Adapted: Three Film Adaptations of H.G. Wells’s *The Time Machine*. Master-Thesis. University of Regina, Department of English 2015, S. 58, <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://www.proquest.com/dissertations-theses/prominent-social-anxieties-adapted-three-film/docview/2528584690/se-2>.

¹¹⁷ *The Time Machine*, Regie: Simon Wells, Vereinigte Staaten von Amerika 2002, 0:29:36-0:29:38.

klassischen Bibliotheksbild dar und zeigt bereits damals – wenn auch natürlich noch etwas zu weit ausgeholt – die Entwicklung und Einbindung des Internets im Bibliotheksalltag auf, wenn der Hologramm-Bibliothekar klarstellt, dass es eine Verbindung zu allen Datenbanken gibt: „[...] connected to every database on the planet.“¹¹⁸ Der nächste Besuch findet im Jahr 802.701 statt. Hier sieht man die Bibliothek in ihrer apokalyptischen Darstellung. Sie ist verfallen, unter der Erde versunken und die Bücher zerfallen bei Berührung – nichts erinnert mehr an ihre einstige Pracht. In dieser Szene wird sie jedoch besonders handlungsrelevant, da Alexander in der Bibliothek wichtige Informationen erhält, ohne die die Handlung nicht weiter vorangetrieben hätte werden können. In der letzten Szene wird die Bibliothek nur noch symbolhaft durch das letzte Hologramm dargestellt. Es gibt kein außergewöhnliches Gebäude mehr, alle Informationen sind zentral abrufbar und stellen so eine klare Zukunftsvision dar.

7.2.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek

Obwohl nur in kurzen Ausschnitten zu sehen, erfüllt die Bibliothek in *The Time Machine* mehr als nur eine Kulissenfunktion. Sie wird gezielt aufgesucht, um Antworten auf eine Frage zu erhalten und dient somit als Informationsvermittler. Die wiederholende Frage des Hologramm-Bibliothekars Vox-114, wie er denn behilflich sein kann, spiegelt die Hilfsbereitschaft der realen Berufsgruppe wider. Der Film gibt auch eine Vision vor, wie Bibliotheken in Zukunft genutzt werden könnten. Heutzutage geht man zwar nicht davon aus, dass in ein paar Jahren keine Bücher mehr in den Regalen zu finden sein werden und ein Hologramm uns sämtliche Informationen vorliest, doch im Prinzip wird im Jahr 2030 die New York Public Library sehr wohl in ihrer – wenn auch teilweise nur idealisierten – Bibliotheksfunktion dargestellt. Anders verhält es sich hingegen in der weit entfernten Zukunft. Die Bibliothek ist beinahe komplett verfallen und lediglich Vox-114 ist noch zu finden. Nichtsdestotrotz wird sie als Ort, wo die Geister sind, aufgesucht, um auch zu diesem Zeitpunkt Antworten zu erhalten, die der Bibliothekar auch liefern kann. Denn selbst nachdem die Zivilisation untergegangen ist, hat es dieser Speicher geschafft, sich wichtiges Wissen anzueignen. Dass hier von einer richtigen Bibliothek mit Büchern keine Rede mehr sein kann, wird spätestens bei der Szene deutlich, in der ein paar Bücher zu Staub zerfallen, als Alexander sie berührt. Vox-114 informiert ihn daraufhin leicht ironisch: „The Lending Library is temporarily out

¹¹⁸ Ebd., 0:29:52-0:29:55.

of service.“¹¹⁹ Doch auch in diesem Zustand ist die Hilfsbereitschaft des Bibliothekars ungebrochen. Denn auch wenn die Bücher längst Vergangenheit sind, so hat er doch alles in seinem Speicher abrufbereit. In einer letzten Sequenz sieht man das Bibliotheks-Hologramm noch einmal, wie es den Kindern des Eloi-Volkes, das nun die Erde bevölkert, Geschichten aus der Vergangenheit erzählt und so uraltes Wissen weitergibt: „[...] [A]t the end of the movie, the hologram is functional and retells the stories of civilizations long past to the Eloi. In this telling, the knowledge of the library is still useful in the distant future without modification [...]“.¹²⁰ Auch hier übernimmt die Bibliothek im weitesten Sinne eine ihrer Kernaufgaben – die Förderung von Lese- und Informationskompetenz der Kinder. In ihrer Eigenschaft ist die Bibliothek also besonders in der ersten und zweiten Szene für die Handlung relevant. Im Jahr 2030 wird sie gezielt aufgesucht, um die Geschehnisse der Vergangenheit zu ändern. Und später helfen die in ihr gefundenen Informationen dabei, die Zukunft zu ändern, selbst wenn sie als Bibliothek kaum noch erkennbar ist.

7.2.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek

Die futuristische Bibliothek in *The Time Machine* – zumindest jene, die 2030 zu beobachten ist – kann eindeutig als Weiterdenken unserer aktuellen Einrichtungen verstanden werden. Das Internet ist allgegenwärtig und Versuche, eine digitale Universalbibliothek zu gestalten, können beobachtet werden. Diese Vorstellungen werden hier übernommen, noch weiter ausgebaut, indem es sich nun nicht mehr um Bücher handelt, die dieses Wissen beinhalten, und idealisiert:

[...] [T]he library contains all knowledge, but this time literature, audio and video are accessed through an interactive hologram. The hologram is the internet embodied, containing all knowledge in the 21st century. Once again science fiction writers have created a ‚museum‘ based on their own experience of what constitutes a universal collection.¹²¹

Die Bibliothek als Speicher sämtlichen Wissens wird also eindeutig vermittelt. Der Hologramm-Bibliothekar Vox-114 selbst bezeichnet sich ebenfalls als allwissend,

¹¹⁹ Ebd., 1:00:42-1:00:44.

¹²⁰ Jørgensen, Dolly: Remembering the Past for the Future. The Function of Museums in Science Fiction Time Travel Narratives. In: Jones, M. / Ormrod, J. (Hg.): Time travel in popular media. Essays on film, television, literature and video games. Jefferson: MacFarland & Company 2015, S. 118-131, hier S. 123, https://search-ebscohost-com.uaccess.univie.ac.at/login.aspx?direct=true&db=nlebk&AN=967867&site=ehost-live&ebv=EB&ppid=pp_118.

¹²¹ Ebd., S. 123.

indem er Alexander auf eine Frage antwortet: „Yes, a compendium of all human knowledge.“¹²² Des Weiteren spielt auch die Erinnerung in diesem Film eine wichtige Rolle. Zum einen die Erinnerungen der Eloi an vergangene Zeiten und ihre entführten Angehörigen: „We don’t dwell on the past, Alexander. We do something else. [...] We remember them.“¹²³ Zum anderen aber auch die Erinnerungen der Bibliothek selbst, für die diese jedoch eine Bürde darstellen, da sie sie mit niemandem teilen kann: „Can you even imagine what it’s like to remember everything?“¹²⁴ Sie wird dadurch wiederum zu einem Ort des kulturellen Gedächtnisses – einem Erinnerungsort –, der in seiner Funktion jemanden benötigt, dem er dieses Gedächtnis auch weitergeben kann. Dies geschieht dann vor allem in der letzten Szene, als Vox-114 die in ihm versammelte Kultur an die Kinder der Eloi weitergeben und sie mit dem gemeinsamen Wissen der Vergangenheit in eine neue Zukunft schicken kann. Zu beachten gilt in diesem Zusammenhang noch, dass es sich bei der Bibliothek im Film ursprünglich um ein Museum in der Romanvorlage gehandelt hat. Die Filmemacher haben sich also bewusst dazu entschieden, das Museum durch eine Bibliothek als Speicherort allen Wissens und Vermittlerin des kulturellen Gedächtnisses zu ersetzen. Ob Bibliothek oder Museum, beide Orte als kulturelle Einrichtungen werden in *The Time Machine* als wichtige Kulturvermittler dargestellt, die so schnell nicht veralten und auch in einer entfernten Zukunft immer noch nützlich sein werden:

This may reflect the growing emphasis on public service in the museum sector, in so far as museums are seen as having wide relevance for eliciting cultural and social change. Perhaps in the 21st century we are more confident that the knowledge contained within texts will not be forgotten.¹²⁵

¹²² *The Time Machine*, 0:30:00-0:30:03.

¹²³ Ebd., 0:48:22-0:48:30.

¹²⁴ Ebd., 1:01:44-1:01:47.

¹²⁵ Jørgensen: Remembering the Past for the Future, S. 123.

7.2.2 Graphische Darstellung

Wie schon im vorigen Film ist auch hier der Wunsch nach einer idealen Bibliothek, die sämtliches Wissen in sich vereinigt, gegeben. Durch den Hologramm-Bibliothekar sollen – ähnlich wie in *Rollerball* – sämtliche Informationen jederzeit abrufbar sein. Im Gegensatz zu Zero wird hier großer Wert darauf gelegt, nichts zu verlieren und ebenjenes Wissen an die zukünftigen Generationen weiterzugeben, was die Bibliothek als kulturelles Gedächtnis zu einem semantisch aufgeladenen Raum macht. Auch die Darstellung der Bibliothek in ihrer Information bereitstellenden Funktion ist gegeben, wodurch sie ihre Eigenschaft erfüllt und etwa durch unbefriedigende Antworten Alexander weiter in die Zukunft treibt und somit die Handlung befeuert. Die Einordnung im Analysemodell ist also folgendermaßen vorzunehmen:



Abbildung 7: Einordnung des Films *The Time Machine* (2002) im graphischen Analysemodell

7.3 Robot & Frank (2012)

Jake Schreier zeichnete 2012 mit *Robot & Frank* relativ realitätsnah den Übergang ins digitale Zeitalter mit Robotern nach – genau so, wie man ihn sich auch heute gut vorstellen kann. Möglicherweise würden aktuelle Robotermodelle ein wenig futuristischer aussehen, doch an Funktionen und Wissen mangelt es Robot sicher nicht. Der Film begleitet bereits von Beginn an den in die Jahre gekommenen Dieb Frank, der abgeschieden in einem Häuschen einer Kleinstadt wohnt. Aus Sorge um den alleinlebenden, dementen Vater organisiert sein Sohn Hunter einen Assistenzroboter, der dem alten Mann im Haushalt und bei den täglichen Besorgungen zur Hand gehen soll. Zunächst wenig begeistert von seinem neuen Begleiter, erkennt Frank bald den Nutzen von Robot und erste Diebstähle werden geplant. Bis der neue Leiter der städtischen Bücherei diese komplett digitalisieren möchte und Frank beschließt einen letzten großen Coup durchzuführen.

7.3.1 Die Kleinstadt-Bücherei

Die ortsansässige öffentliche Bibliothek spielt in *Robot & Frank* tatsächlich keine untergeordnete Rolle. Sie fungiert zwar nicht als Haupthandlungsort, doch gibt es eine beachtliche Anzahl an Szenen, die sich in eben jener abspielen. Des Weiteren ist zu beachten, dass man als Zuseher*in gerade an diesem Ort den Übergang in ein neues Zeitalter am deutlichsten vor Augen geführt bekommt. Zu Beginn ist noch eine klassische Bibliothek auf dem Bildschirm zu sehen, welche ihre Schätze in hohen Regalen aufbewahrt. Zwar gibt es auch dort schon den Hilfsroboter Mr. Darcy, aber dennoch wird der physische Bestand nach wie vor genutzt und geschätzt – wenn auch nur von Frank und der Bibliothekarin. Im Laufe des Films kann beobachtet werden, wie die Pläne zur Auflösung der physischen Bibliothek umgesetzt werden, da die meiste Literatur bereits in elektronischer Form vorhanden ist. Lediglich einige wertvolle Bestände, wie etwa die Erstausgabe des *Don Quijote*, sollen bewahrt werden.

7.3.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek

Betrachtet man die Bibliothek in *Robot & Frank*, stellt man gleich zu Beginn fest, dass sie nicht sonderlich gut besucht und kleinstadttypisch relativ klein ist. Bücherregale sind zwar zu finden, doch Benutzer*innen sieht man nicht. Lediglich die Bibliothekarin Jennifer und ihr ‚Kollege‘ Mr. Darcy – dem Film entsprechend natürlich ein Hilfsroboter – sind dort anzutreffen:

J: Hey, Frank.

F: Hey, there. How are you doing?

J: I'm fine. Just killing time, waiting for my one and only patron. Mr. Darcy does all the real work, anyway. So, what'll it be, the usual?

F: Well, I came for the books, but I'd be more interested in getting your phone number.

J: All right, let's see if we can't find something that you haven't read three times already.¹²⁶

Trotz des vermittelten Eindrucks, dass auch Jennifer dort ihrer Arbeit nachgeht und ihren einzigen Benutzer betreut, ist doch vorrangig Mr. Darcy in dieser nicht so fernen Zukunft für die ‚richtigen‘ Aufgaben in der Bibliothek zuständig. Bücher werden sortiert, wieder eingestellt und für den einzigen Benutzer ausgehoben und ausgeliehen. Die Arbeiten in einer Bibliothek werden also authentisch wiedergegeben. Auch wenn Frank zwar dem Anschein nach der Bücher wegen diesen Ort besucht, ist es nicht die gespeicherte Information, die er sich erhofft, dort anzutreffen, oder einen Nutzen daraus zu ziehen. Vielmehr wird schon früh angedeutet, dass er an der Bibliothekarin selbst Interesse zu haben scheint. Den Ort ‚Bibliothek‘ aufzusuchen, ist also lediglich ein vorgeschobener Vorwand. Auf diese Tatsache bezogen, könnte man sogar so weit gehen und sagen, dass die Bibliothek durch jeden beliebigen anderen Ort ersetzt werden könnte. Frank könnte Jennifer beispielsweise auch im Supermarkt begegnen, auch wenn dieser als Kulisse bei weitem nicht so dekorativ wäre, wie die Bibliothek.

Abgesehen davon, wird jedoch, wie bereits erwähnt, auch vermeintlich ‚richtige‘ bibliothekarische Arbeit geleistet und allem voran durch die Veränderungen in der Bibliothek die Veränderungen in der Gesellschaft widergespiegelt. Insofern ist also auch hier eine Handlungsrelevanz zu erkennen. Über den ganzen Film hinweg sieht man, wie die Bibliothek langsam ihre Bücher verliert und zu einer Erfahrung umgestaltet werden soll:

D: Good afternoon, Jennifer. Might I help you with something?

J: No, thank you, Mr. Darcy.

D: Very well. I will resume book relocation.

J: Damn. I'm not going to be duct taping books much longer.

F: Why?

J: Um... A new non-profit is taking over the library and they want to reimagine the modern library experience. So we're going to be retro-cool.¹²⁷

¹²⁶ *Robot & Frank*, Regie: Jake Schreier, Vereinigte Staaten von Amerika 2012, 0:05:15-0:05:45.

¹²⁷ Ebd., 0:05:47-0:06:15

Im Zuge dessen werden die Zuseher*innen aber auch darüber aufgeklärt, wie in der Bibliothek mit Büchern umgegangen wurde. Offenbar deutlich unterfinanziert oder falsch ausgebildet, musste Jennifer bisher beschädigte Werke mit Klebeband reparieren. Nichtsdestotrotz vollzieht die Bibliothek in *Robot & Frank* eine einleuchtende Veränderung und gleicht sich jenen realen Bibliotheken stärker an, als dies in den Filmen des Realistischen Settings zu sehen ist. Die Entwicklung weg vom physischen Bestand hin zu einer digitalen Bibliothek könnte hier so gesehen werden, dass die Bibliothek in ihrer Eigenschaft den realen Bibliotheken angeglichen wird. Auch wenn das Verschwinden aller physischen Bestände nicht abzusehen ist, so gibt es Bestrebungen hin, die Bibliothek zu einem Lernort und einem Ort der Begegnung zu machen. Informationen werden hauptsächlich digital bezogen und auch Jennifer beschreibt Frank die neue Bibliothek auf diese Weise, auch wenn sie den Veränderungen misstrauisch gegenübersteht:

F: What's the point of a library if you can't check out the books?

J: It's all about augmented reality stuff now. Jake says it's about the library experience. When people can get any book, any time, any place, instantly, this building is about community now.¹²⁸

Möglicherweise gibt dies auch den Anstoß, die Bibliothek neu zu denken.

7.3.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek

Betrachtet man die Bibliothek anhand ihrer symbolischen Bedeutung, so fällt einem zunächst Jennifers Kommentar in der bereits behandelten Szene auf: „It doesn't feel like home here anymore.“¹²⁹ Für die Bibliothekarin – wie für so viele andere auch – ist die Bibliothek ein Zuhause, ein sicherer Ort. Als der Raum verändert wird, fühlt sie sich nicht mehr geborgen und hinterfragt den Sinn der Bibliothek. Auch für Frank symbolisiert die Bibliothek in gewisser Hinsicht einen Zufluchtsort. Hier kann er sich vor seinem Roboter verstecken, hier ist noch (fast) alles so, wie es früher war; die Bibliothek ist ein Anknüpfungspunkt an die Vergangenheit. Für Frank ist die Veränderung eine Störung. Um seiner Bibliothekarin einen Teil dieser Sicherheit weiterhin zu gewährleisten, bricht er sogar in die Räumlichkeiten ein, um eine alte Ausgabe des *Don Quijote* zu stehlen und sicher zu gehen, dass dieses Stück der Bibliothek erhalten bleibt.

¹²⁸ Ebd., 0:26:20-0:26:39

¹²⁹ Ebd., 0:26:17-0:26:19.

Zudem kann die Weiterentwicklung der Bibliothek deutlich mit der Veränderung der äußeren Welt gleichgesetzt werden. Während Franks Welt bereits von Robotern und dem digitalen Cyberspace infiltriert ist, ticken dort die Uhren noch etwas anders. Dickhaut, Rieger und Schmelz-Schneider beobachten: „Bibliotheken [...] können Spiegelungseffekte auf verschiedenen Ebenen erzeugen. Sie reflektieren [...] das Verhältnis [...] einzelner Figuren zur Welt [...]“¹³⁰ Franks Verhältnis zur Welt wird hier also verdeutlicht. Er ist nicht begeistert von Mr. Darcy, was seine zu Beginn noch vorherrschende Abneigung gegen Robot spiegelt. Auf die Hilfe von Robotern angewiesen zu sein, ist für Frank sowohl in der Bibliothek als auch außerhalb nicht erstrebenswert. Auch der generellen Entwicklung hin zur Digitalität steht Frank zunächst skeptisch gegenüber. Erst langsam ziehen Franks Welt und die Bibliothek mit der restlichen Welt gleich. So wird die Bibliothek erst im Laufe des Films zum Spiegel der Welt, der wiedergibt, wie sich die Zeit auch außerhalb dieser Räumlichkeiten verändert. Informationen werden digital gesucht, Bibliothekar*innen sind fortan Roboter und nur wertvolle Bestände werden aufbewahrt, und auch nur, um an alte Zeiten zu erinnern.

Diese alten Bücher stehen hier auch für das kulturelle Gedächtnis, das seit jeher bewahrt wird und im Gegensatz zu den neueren Werken zu wertvoll ist, um einfach gescannt und weggeworfen zu werden:

J: It's okay. The books are going, but they're going to scan whatever they don't already have and then they'll recycle them. [...] These will not be recycled. These are the real deal. Now, this is our most valuable book. Look at that.

F: Do you get to keep these, at least?

J: I wish. No. They have to be very carefully preserved. And they're just too old to be handled anymore. It's really a shame.¹³¹

Wer darüber entscheidet, welche Bücher wertvoll sind, ist hier nicht ganz klar. Im Allgemeinen wird wertvoll meist mit alt gleichgesetzt und davon ausgegangen, dass sich jemand in früheren Zeiten darüber Gedanken gemacht hat, was dazu gezählt werden kann. Jennifer versucht zwar zu erklären, dass es sich bei dieser speziellen Ausgabe um die Erstausgabe handelt und sie daher diesen Wert besitzt, doch wird nicht darauf eingegangen, warum *Don Quijote* ein Teil des Kanons geworden ist, der bewahrt werden muss.

¹³⁰ Dickhaut / Rieger / Schmelz-Schneider: Bücher in Bibliotheken – Bibliotheken in Büchern, S. 15.

¹³¹ *Robot & Frank*, 0:19:30-0:20:11.

7.3.2 Graphische Darstellung

Wenn man sich der Bibliothek aus *Robot & Frank* im Hinblick auf das Analysemodell zuwendet, lässt sich erkennen, dass die Anordnung auf der vertikalen Achse nicht ganz unten angesetzt werden kann. Dient die Bibliothek zwar in manchen Szenen nur als Kulisse, so wird sie zuweilen auch in ihrer Eigenschaft als solche dargestellt und ist für die Handlung zusehends relevant. Es werden bibliothekarische Aufgaben erledigt und die Umwandlung in eine Bibliothek der Zukunft spiegelt die tatsächlichen Entwicklungen der Bibliotheken wider und löst in Frank den Wunsch nach Rebellion aus. Die Einordnung auf der horizontalen Achse ist vor allem im Hinblick auf die Funktion der Bibliothek als Spiegel der Welt weiter rechts anzusiedeln. Auch Jennifers Empfindung, die Bibliothek als sicheres Zuhause wahrzunehmen, darf hier nicht vergessen werden. Doch natürlich ist auch in diesem Fall das Spektrum nicht ganz ausgereizt worden, sodass andere Filmbibliotheken noch weit mehr symbolische Bedeutung vermitteln, während die Bibliothek in *Robot & Frank* zum Teil auch als austauschbarer Aktionsraum wahrgenommen werden kann. Im Analysemodell sieht die Verortung dieses Films daher wie folgt aus:

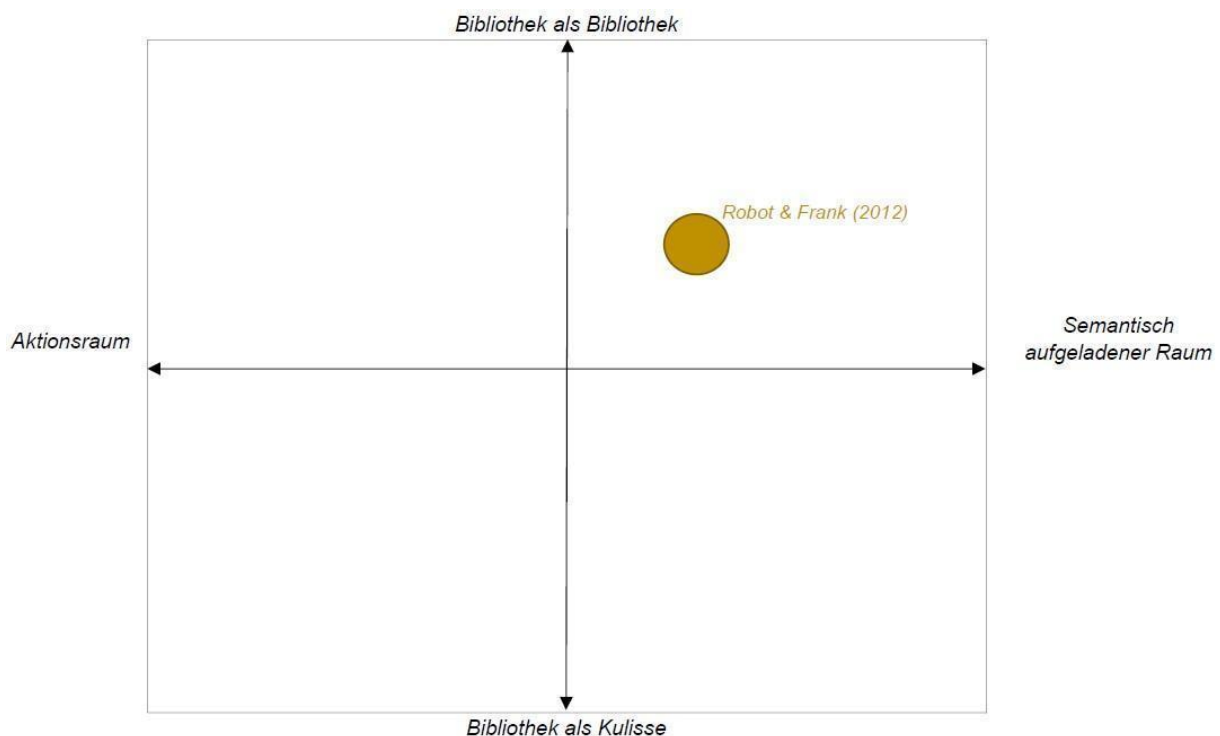


Abbildung 8: Einordnung des Films *Robot & Frank* (2012) im graphischen Analysemodell

7.4 *Blade Runner 2049* (2017)

Denis Villeneuve setzte 2017 mit *Blade Runner 2049* einen Science-Fiction-Klassiker fort und knüpft damit einige Jahre in der Zukunft an die Geschichte von Deckard und Rachael an. Das Publikum begleitet dabei den Replikantenjäger Officer K. auf der Suche nach der Identität eines Kindes, das von einer Replikantin geboren wurde. Diese Aufgabe erweist sich jedoch als schwieriger als gedacht. Zunächst, da das Kind offenbar nicht gefunden werden soll. Vor allem aber, da ein Blackout vor einigen Jahren viele Daten vernichtet hat und die Suche in den Archiven dadurch nicht einfach ist:

In der Blade-Runner-Zukunft hat es einen Blackout gegeben, durch den viele Erinnerungen bzw. gespeicherte Aufzeichnungen verloren gegangen sind. Es handelt sich hierbei um einen großen Erinnerungsverlust, der eine Art kollektive Amnesie bedingt, zumindest bestimmte Zeiten betreffend. In diesem Kontext sind auch gespeicherte Aufzeichnungen bzw. archivierte Erinnerungen bedeutsam. Ein Archiv [...] birgt Erinnerungen an vergangene Epochen und damit Spuren vergangener Zeiten, die sich mit Blick auf die Gegenwart als erhellend erweisen können.¹³²

Nichtsdestotrotz kann im Film der Besuch der Archive als Erfolg verbucht werden, der die Handlung weiter vorantreibt und wertvolle Informationen liefert.

7.4.1 Archive statt Bibliothek

Als kleiner Ausreißer in dieser Arbeit spielen in *Blade Runner 2049* vor allem Daten- beziehungsweise Erinnerungsarchive eine wichtige Rolle. Diese wurden jedoch aufgrund ihrer Aufgabe als Erinnerungsorte dennoch für dieses Thema ausgewählt und auch Jan Assmann unterstreicht ihre besondere Rolle im Bereich der Bibliotheken, weshalb die Auswahl dieses Films für diese Arbeit weiterhin relevant ist: „Das Archiv verkörpert am reinsten die Gedächtnisfunktion der Bibliothek, das Speichern von schriftlich Gespeichertem. Es ermöglicht den Herrschenden die Kontrolle über die Vergangenheit.“¹³³ Das erste Archiv befindet sich im Hauptquartier der Wallace Corporation¹³⁴ und wird von Officer K. aufgesucht, um die Identität einer alten Replikantin aufzudecken. Von außen ist das Hauptquartier ein riesiges Gebäude, das

¹³² Kumher, Ulrich: *Blade Runner 2049*. Zur Erschließung von Filmen anhand von Filmbildern unter Zuhilfenahme weiterer Bilder. In: *Medienimpulse* Vol. 58/3, 2020, S. 1-71, hier S. 8, <https://doi.org/10.21243/mi-03-03-20>.

¹³³ Assmann, Jan: *Bibliotheken in der Alten Welt, insbesondere im Alten Ägypten*. In: Bieri, S. / Fuchs, W. (Hg.): *Bibliotheken bauen. Tradition und Vision. Building for books. Traditions and Visions*. Basel, u.a.: Birkhäuser – Verlag für Architektur 2001, S. 31–49, hier S. 35.

¹³⁴ Vgl. *Blade Runner 2049*, 0:29:32-0:32:32.

sich von sämtlichen anderen in seiner Umgebung deutlich abhebt. Wie alles im Los Angeles dieser Zeit ist es düster und schwarz. Im Inneren dominieren die Farben Schwarz und Gelb und der Archivar sitzt hinter einem Infopult, das ganz schlicht mit einer Art Computer ausgestattet ist. Alles wirkt sehr steril und immer wieder ist gelbes Licht zu sehen, das sich durch Wasser gebrochen spiegelt. Beeindruckend ist die nächste Kameraeinstellung, die viele tausende Regale zeigt, die komplett symmetrisch angelegt sind:

We then cut back to the archivist, who is leading K down rows and rows of what look very similar to old-fashioned card catalog drawers. [...] The atmosphere feels almost holy and reverential, with the rows of card catalogs akin to pews in a church. But instead of feeling warmth or comfort from the reverence, we instead get a feeling of severity and sterility [...]. All of these records are blank, useless, broken. Yet they remain a monument to what was.¹³⁵

Auch der zweite Abschnitt des Hauptquartiers, in den Officer K. geführt wird, kann noch als Teil dieses speziellen Erinnerungsortes gesehen werden.¹³⁶ Er erinnert zunächst an eine Pyramide und spätestens in dem Raum, in dem alte Replikant*innen sozusagen ausgestellt sind, fühlt man sich wie in einem Museum. Das zweite Archiv in diesem Abschnitt ist eine Sammlung von Erinnerungen, die – wie die Fehlfunktion der Tür preisgibt – schon lange nicht mehr aufgesucht wurde. Dieser Raum erinnert an ein Labor, in dem Erinnerungen in Glaskugeln aufbewahrt und bei Bedarf mit einer Maschine gelesen werden können. Nichtsdestotrotz wird klargestellt, dass es sich hierbei um ein Archiv handelt und es wichtig ist, dass dieses gerade auch wegen des Blackouts weiterhin besteht:

As the memory ball is read by a scanner, a computer screen reads: "Tyrell Archives: Video document." I appreciated that this screen did confirm that we were, indeed, in the archives. [...] The archives scene lasts about seven minutes in total, but sets the rest of the film's plot in motion. It also emphasizes how vital archives are in society — and how the loss of archives adversely affects a society — as well as how important access is to archives.¹³⁷

Zusätzlich erwähnen sollte man hier noch, dass in keinem der gezeigten Räume Bücher oder Papier zu sehen ist. Und das obwohl Papier als einziges Medium den

¹³⁵ Snoek-Brown, Jennifer: Reel archivist in 'Blade Runner 2049'. In: *REEL LIBRARIANS. Librarians + Movies = Reel Love* 29.08.2018, <https://reel-librarians.com/2018/08/29/reel-archivist-in-blade-runner-2049/>, [04.12.2023].

¹³⁶ Vgl. *Blade Runner 2049*, 0:32:32-0:35:59.

¹³⁷ Snoek-Brown: Reel archivist in 'Blade Runner 2049'.

Blackout überlebt hat. Eine dritte Szene zeigt das DNA-Archiv des Los Angeles Police Department. Obwohl der Film in der Zukunft spielt, wirkt gerade dieses Archiv zwar futuristisch, gleichzeitig jedoch auch ziemlich veraltet und mechanisch. Die Maschine erinnert an die Geräte, mit denen in alten Filmen Zeitungsartikel durchgesehen werden konnten. Der Unterschied hier ist jedoch, dass alles als Code aus vier Buchstaben zu sehen ist und in wahnsinniger Geschwindigkeit abgespielt werden kann. Zudem ist der Archivraum nicht sonderlich groß, sondern beherbergt nur diesen einen Platz, um das Gerät zu bedienen.

7.4.1.1 Das Archiv in seiner Eigenschaft als Archiv

Auch wenn Archive sich grundsätzlich von Bibliotheken unterscheiden, so gibt es dennoch auch dort gewisse Aufgaben und Verhaltensweisen, die typisch für diesen kulturellen Ort sind. Genauso wie in Bibliotheken, gibt es in vielen Archiven meist Lesesäle zur Nutzung der Archivmaterialien. Diese werden zuvor von den Archivar*innen aus den Magazinen ausgehoben und bereitgestellt. Der Auskunftsdienst gehört ebenfalls zu den typischen archivarisches Aufgaben. In *Blade Runner 2049* sieht man zunächst den Archivar, bei dem K. sich an der Infotheke über die alte Seriennummer einer Replikantin informiert. Er erfüllt hier deutlich seine archivarische Pflicht. Relativ realistisch dargestellt ist auch die Suche nach einzelnen Anhaltspunkten und das Aufsuchen mehrere Archive. Nicht immer ist alles am selben Ort zu finden. Die Darstellung der Replikantin Luv mit dem typischen weißen Handschuh, der zum Schutz des Archivmaterials eingesetzt wird, ist hier jedoch besonders hervorzuheben, wie auch im Beitrag der *Reel Librarians* euphorisch festgestellt wird: "As Luv walks over to a specific drawer, she slips on a white glove to handle a 'memory ball.' So the iconic white glove of the archivist DOES appear in the film — just not on the archivist!"¹³⁸ Im DNA-Archiv kann man eine Art Lesesaal beziehungsweise -raum sehen, der zur Durchsicht des Materials verwendet wird. Gleich bleibt allen drei Einstellungen, dass die Archive immer aufgesucht werden, um Informationen über Vergangenes zu erhalten, wie dies auch bei realen Archiven der Fall ist und dies direkt in die Handlung integriert ist.

¹³⁸ Ebd.

7.4.1.2 Die vermittelte Bedeutung des Archivs

Die Archive in *Blade Runner 2049* sind vor allem eines – Erinnerungsorte. Sie bewahren Daten und – wortwörtlich – Erinnerungen vergangener Zeiten. Vor allem diese Erinnerungen spielen im Film eine wichtige Rolle:

MEMORY IS EVERYWHERE IN *BLADE Runner 2049*. From the dead tree that serves as a memorial and a site of remembrance [...], to the “flashbulb” memories individuals hold about the moment of the “blackout,” when all the electronic stores of data were irretrievably erased [...]. Indeed, the data wiped out in the blackout itself involves a loss of memory [...].¹³⁹

Die Funktion des Archivs als kulturelles Gedächtnis ist in diesem Fall also aufgrund des Datenverlusts deutlich abgeschwächt. Es gibt wenig Geschichte oder Kultur, an die erinnert werden kann, da vieles davon verloren ging. Allerdings ist es dennoch als Ort der gemeinsamen Erinnerung erhalten geblieben. Wie wichtig gemeinsame Erinnerungen sind, zeigt auch K.s Veranlassung Deckard zu helfen. So ist es eben genau eine geteilte Erinnerung, die ihn letztendlich mit den Menschen verbindet und ihn auch menschlich macht: “K’s choice to help Deckard and unite him with his daughter stems from the memory he shares with Ana, a vicarious memory. Even though it is not a memory of his experience, this shared memory helps K to shape and direct his own identity.”¹⁴⁰ Der Umstand der Erinnerungsimplantation in Replikant*innen verschärft andererseits das Problem weitergegebener Geschichte und Kultur: „If memories can be implanted there is nothing real left in the world. History? How many of our memories are actually false because implanted by society and ideologies? Search into history—including our personal one—is useless.”¹⁴¹ Niemand kann also mit Sicherheit sagen, was wahr ist und was nicht und die Archive dienen lediglich zur Aufbewahrung der fragmentierten Daten und Erinnerungen. Eli Park Sorensen weist jedoch auch darauf hin, dass gerade dieser Datenverlust dafür gesorgt hat, dass das Geheimnis um Deckard so lange unentdeckt bleiben konnte.¹⁴² Zusätzlich zum Verlust sorgen auch die Verfälschungen der Daten im Archiv dafür, dass er sicher war. In diesem Sinne wird das Archiv auf eine gewisse Weise zu einem

¹³⁹ Heersmink, Richard / McCarroll, Christopher Jude: The best memories. Identity, narrative, and objects. In: Shanahan, T. / Smart, P. (Hg.): *Blade Runner 2049. A philosophical exploration*. London, New York: Routledge 2020, S. 87-107, hier S. 87, <https://doi.org/10.4324/9780429460036-6>.

¹⁴⁰ Ebd., S. 104.

¹⁴¹ Botz-Bornstein, Thorsten: *Blade Runner 2049*. In: *Film and Philosophy* Vol. 25, 2021, S. 69–84, hier S. 74, <https://doi.org/10.5840/filmphil2021345>.

¹⁴² Vgl. Sorensen, Eli Park: *Science Fiction Film. Predicting the impossible in the age of Neoliberalism*. Edinburgh: Edinburgh University Press 2021, S. 136-137, <https://doi.org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9781474481861>.

sicheren Ort für ihn und sein Kind, wo sie unentdeckt in den unvollständigen Erinnerungen untertauchen können.

7.4.2 Graphische Darstellung

Im Analysemodell betrachtet, kann *Blade Runner 2049* folglich hier eingeordnet werden:

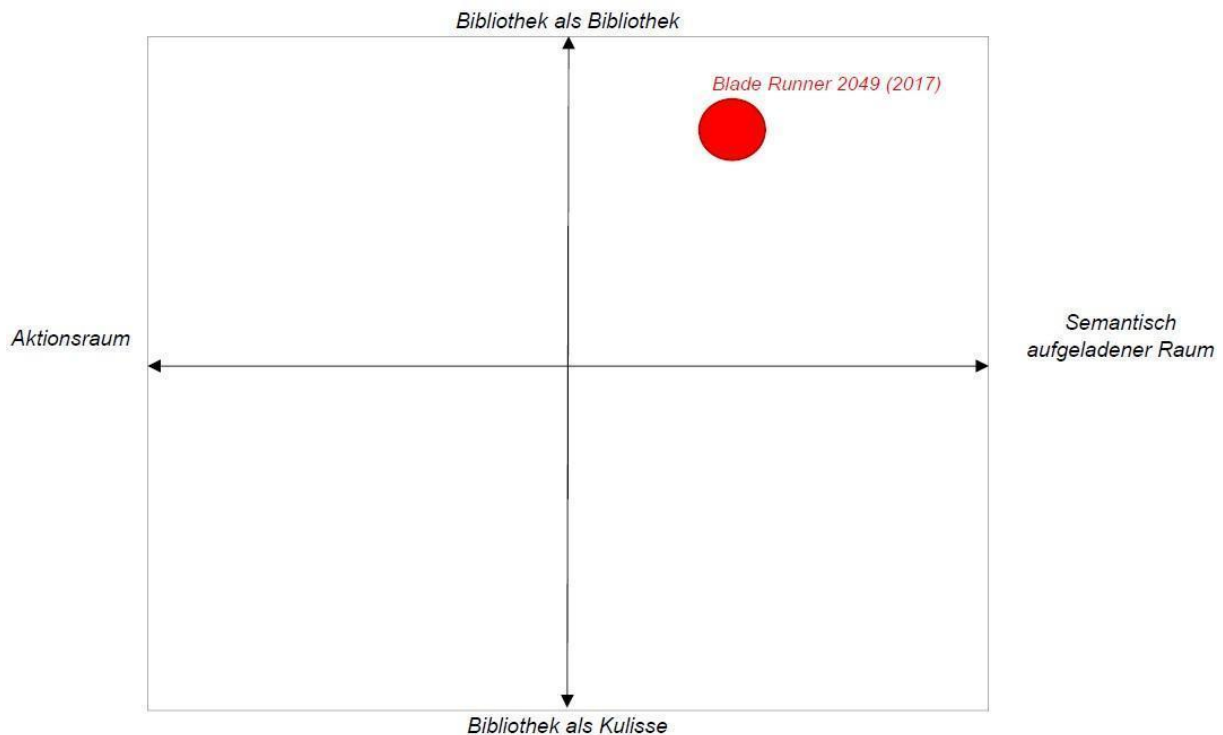


Abbildung 9: Einordnung des Films *Blade Runner 2049* (2017) im graphischen Analysemodell

Die Archive, die zu sehen sind, sind eben keine zufällig gewählten Handlungsorte und nicht nur als Kulisse zu betrachten. Sie werden, wenn auch nicht lang aber dennoch, sehr wohl in ihrer eigentlichen Funktion dargestellt und helfen Officer K. bei seiner Ermittlungsarbeit und Identitätsfindung weiter. Die Einordnung auf der horizontalen Achse erfolgt aufgrund der Darstellung der Archive vor allem als Erinnerungsorte und gibt den Einrichtungen damit eine zusätzliche symbolische Wirkung.

7.5 Rückblick auf das Futuristische Setting

Die Bibliotheken in diesem Setting könnten unterschiedlicher nicht sein. Die erste ist beinahe keine mehr und besteht hauptsächlich aus Wasser und Computern. Die zweite ist zwar zunächst noch eine futuristische, öffentliche Bücherei, ihr Glanz wird aber im Laufe der Zukunftsreisen zerstört. Die dritte ist ebenfalls für die Öffentlichkeit bestimmt. Sie spiegelt wohl die realistischste Entwicklung unserer Bibliotheken wider, wird aber zunehmend zu einer „Erfahrung“ ausgebaut. Und bei der vierten handelt es sich eigentlich um mehrere Archive. Gemeinsam bleibt ihnen allen jedoch, dass die Zukunft der Bibliotheken vermeintlich ohne Bücher stattfinden wird. Hin und wieder sind noch Reste von alten Buchbeständen zu sehen, die Tendenz geht aber eindeutig ins Digitale. Dem gegenüber steht die weiterhin traditionelle Behausung der Bibliotheken. Sowohl in *Rollerball* als auch in *The Time Machine* und *Robot & Frank* sind diese futuristischen Institutionen immer noch in architektonisch beeindruckenden, klassischen Gebäuden untergebracht.

Auch wenn sie mit den uns bekannten bibliothekarischen Vorgängen kaum noch Gemeinsamkeiten aufweisen, so schaffen es dennoch alle in ihrer für die jeweiligen Filme angedachten Funktionen einen Beitrag zur Handlung zu leisten und nicht nur als Kulisse zu fungieren. So beginnt Jonathan bei Zero zu verstehen, wie korrupt die Welt ist, in der er lebt. Alexander wird durch die von der Bibliothek bereitgestellten – wenn auch nicht zufriedenstellenden – Informationen weiter in die Zukunft getrieben. Franks Rebellion wird durch die Umgestaltung seiner Bibliothek erst so richtig entfacht und Officer K. bezieht wertvolle Informationen aus den Archiven, so dass es ihm schließlich gelingt das Geheimnis um Deckard zu lüften.

In ihrer symbolischen Wirkung weisen alle vier Filmbibliotheken eine große Bandbreite auf. Angefangen von einer digitalen Universalbibliothek, über den Spiegel der Welt und einen sicheren Ort, bis hin zum Erinnerungsort und dem kulturellen Gedächtnis ist alles abgedeckt. Vor allem dem Bild der Bibliothek als kulturelles Gedächtnis und Erinnerungsort begegnet man hier häufig, was mit dem Übergang ins Digitale verknüpft zu sein scheint. Eine wirkliche Garantie, dass alle Kultur erhalten bleibt, gibt es eben auch nicht im digitalen Zeitalter und was passiert, wenn plötzlich alles verloren ist? Dies kann hervorragend bei *Rollerball* und *Blade Runner 2049* nachvollzogen werden. In beiden Filmen wird auf einen großen Datenverlust hingewiesen, wobei es im ersten kaum eine Rolle zu spielen scheint, da die Corporations ohnehin nicht wollen, dass die Menschen zu viel wissen.

Graphisch zusammengefasst sieht das Analysemodell des ‚Futuristischen Settings‘ also folgendermaßen aus:

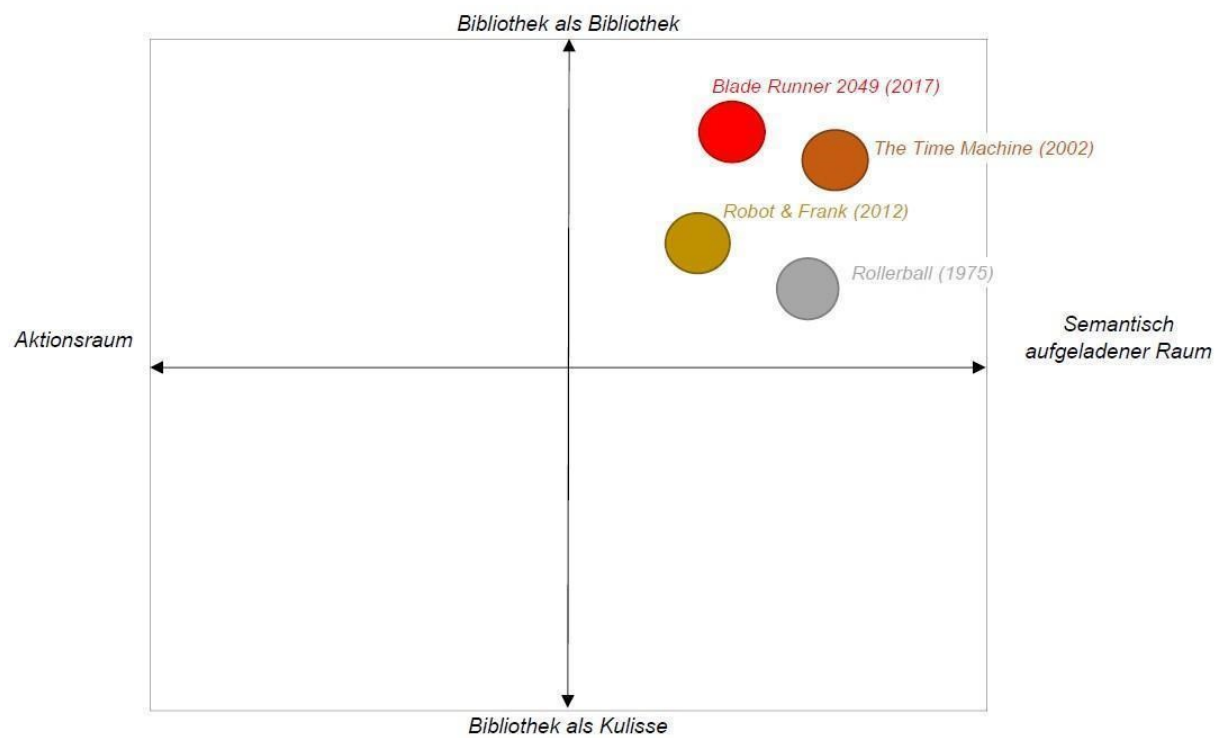


Abbildung 10: Zusammenfassung des 'Futuristischen Settings' im graphischen Analysemodell

8. (Post-)Apokalyptisches Setting

Das dritte Setting bildet Bibliotheksdarstellungen in der (Post-)Apokalypse ab. Es sollen Filme behandelt werden, in denen die Welt, so wie wir sie kennen, dem Untergang entgegensieht oder bereits in einem Stadium der Zerstörung angekommen ist. In dieser bereits verwüsteten Umgebung sind einstige prunkvolle Gebäude häufig nur noch ein Schatten ihrer selbst: „Bei Filmen, die in der Zukunft spielen, zeigen die Filmemacher wiederum gerne, wie heutige Bibliotheken verlassen, heruntergekommen oder gar zerstört sind [...]“.¹⁴³ Zum einen ist dies oft mit der Intention verbunden, die Zerstörung der Bibliotheken mit dem Verlust des menschlichen Wissens und dem Ende der Zivilisation gleichzusetzen. Andererseits mag dies zum Teil auch der Wunsch nach Darstellung der Ruinen selbst sein. Die Faszination dabei geht oft davon aus, zunächst etwas besonders eindrucksvoll aufzubauen, um es danach umso beeindruckender verwüsten zu können oder eben in einem zerstörten Zustand zu zeigen. Eine eindeutige Beschreibung, was Ruinen konkret definiert, gibt es nicht, Habeck und Schmitz geben für ihre Forschung jedoch folgende Merkmale an: „Materielle Kriterien, also Substanzverluste, sowie funktionale Merkmale, also Nutzungsänderungen und -verluste, müssen in einem Zusammenspiel auftreten.“¹⁴⁴ Besonders nationale Monumente werden in dieser Art von Film häufig als Ruine dargestellt, da diese einen besonders hohen Wiedererkennungswert besitzen und so die Zuseher*innen persönlich treffen. Miranda J. Banks sieht diesen Trend bereits in Filmen der 1960er Jahre aufkommen:

In the late 1960s and 1970s, science fiction films that present Earth in the future used national monuments as reminders of a long-discarded or erased past. These monuments, which have no meaning for the new civilians, become powerful symbols of all that has been lost and force the audience to consider what brought civilization to its end.¹⁴⁵

Als wegbereitendes Beispiel einer solchen Darstellung bleibt die Schlussszene in *Planet of the Apes* aus dem Jahr 1968 in Erinnerung, in der die schockierende Offenbarung der Freiheitsstatue die Handlung in einen ganz anderen Kontext setzt.¹⁴⁶

¹⁴³ Tornow: »Ich finde Bibliotheken wahnsinnig erotisch!«, S. 348-349.

¹⁴⁴ Habeck, Joachim Otto / Schmitz, Frank: Ruinen und vergessene Orte. Materialität im Verfall - Nachnutzungen - Umdeutungen. Bielefeld: Transcript 2023, S. 11-12, <https://doi.org/10.1515/9783839462225>.

¹⁴⁵ Banks, Miranda J.: Monumental Fictions: National Monument as a Science Fiction Space. In: *Journal of Popular Film and Television* Vol. 30/3, 2002, S. 136-145, hier S. 142-143, <https://doi.org/10.1080/01956050209602850>.

¹⁴⁶ Vgl. ebd, S. 144.

Ähnliches ist aber ebenso an zu Beginn eines Films noch intakten Gebäuden zu erkennen. Auch deren Zerstörung im Zuge der Handlung ist keine Seltenheit in diesem Setting:

Die Beliebtheit des Katastrophen- und Destruktionsmotivs in Bibliotheken dürfte primär aus der Kontrastwirkung des Zusammenpralls von Ordnung und Destruktion, von friedlicher Beschaulichkeit und Bedrohung resultieren. In nur leichter Überspitzung der dem Medium Film eigenen Ökonomie, läßt [sic!] sich deshalb postulieren, daß [sic!] Bibliotheken (und die mit ihrer Hilfe repräsentierten Werte und Stimmungen) im Film oft nur deshalb vorgeführt werden, damit sie anschließend möglichst spektakulär und witzig in einem Chaos der Zerstörung versinken können.¹⁴⁷

Dieses Bild der untergehenden Bibliothek wird vor allem in *The Day After Tomorrow* (2004) thematisiert, in dem diese unter Schneemassen versinkt. Weitere Beispiele für dieses Setting umfassen *Battlefield Earth: A Saga of the Year 3000* (2000) und *Oblivion* (2013), in denen Bibliotheken unter Sand begraben oder etwa „[...] von Urwald überwuchert sind.“¹⁴⁸

8.1 *Battlefield Earth: A Saga of the Year 3000* (2000)

Battlefield Earth erschien im Jahr 2000 unter der Regie von Roger Christian nach der gleichnamigen Romanvorlage des Scientology-Gründers L. Ron Hubbard. Wie in vielen Science-Fiction Filmen wird auch hier eine außerirdische Alieninvasion der Erde thematisiert. Die Handlung setzt im Jahr 3000 nach Christus ein und macht klar, dass die Menschheit bereits seit 1000 Jahren ihre eigene Auslöschung bekämpft. Die extraterrestrischen Wesen vom Planeten Psychlo herrschen seither auf der Erde, versklaven einen Großteil der übriggebliebenen Bevölkerung, berauben den Planeten seiner Ressourcen und benötigen ein besonderes Gas, um zu atmen, da die irdische Atmosphäre ihnen dies nicht ermöglicht. Auch in diesem Film wehren sich die Menschen – angeführt von ‚Greener‘ Jonnie – gegen die Ausrottung und ziehen im Kampf um ihre Heimat auch eine Bibliothek zu Rate.

8.1.1 Denver Library und Library of Congress

Im Laufe des Films werden zwei Bibliotheken aufgesucht, auch wenn beide Szenen zusammengenommen kaum drei Minuten lang andauern. Zunächst bringt der Psychlo-Sicherheitsbeauftragte Terl den versklavten Jonnie in die Denver Library, um

¹⁴⁷ Nagl: Stille, Ordnung, Katastrophen, S. 121.

¹⁴⁸ Tornow: »Ich finde Bibliotheken wahnsinnig erotisch!«, S. 348-349.

ihn von der Unterlegenheit der Menschen zu überzeugen. Die Außenansicht der Bibliothek lässt vermuten, dass es sich dabei einmal um ein prächtiges Gebäude handelte, das inzwischen jedoch einige Schäden aufweist. Auch die Innenansicht gibt kein besseres Bild preis. Die Bibliothek ist komplett verfallen und verstaubt. So gut wie alle Regale sind zerstört und viele der einst bestimmt tausenden von Büchern haben die Invasion nicht überlebt. Die Unabhängigkeitserklärung, welche Jonnie unter den Trümmern entdeckt, kann als Startschuss seines Entschlusses gesehen werden, die Außerirdischen zu vernichten, da sie in ihm den Wunsch nach Freiheit befeuert.¹⁴⁹

Eine zweite Bibliothek ist die Library of Congress in Washington. Diese wird ganz bewusst von den Menschen aufgesucht und bietet ihnen hilfreiche Informationen, die für den späteren Handlungsverlauf äußerst wichtig sind, um den Sieg gegen die Aliens zu erringen. Auch hier ist nicht zu übersehen, dass die Bibliothek ihre besten Tage hinter sich gelassen hat. Einer Ruine gleichend, ist dieses Gebäude ebenfalls stark heruntergekommen. Der kleine Ausschnitt, den Zuseher*innen von den Innenräumen zu sehen bekommen, wird von halbwegs intakten Säulen umringt und von kaputten Regalen und Buchseiten, die über den Boden verstreut liegen, dominiert.¹⁵⁰

8.1.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek

Wie in den meisten (post-)apokalyptischen Settings laden weder die Denver Library noch die Library of Congress wirklich zum Verweilen ein und die typische Bibliotheksnutzung spielt nur eine kleine Rolle. Man sieht niemanden durch endlose Regalgänge streifen, keine Bibliothekar*innen, die ihrem Beruf nachgehen, und niemanden, der sich Bücher ausleiht. Lediglich lesende Nutzer*innen kann man in die Informationen suchenden Menschen hineininterpretieren. In der Denver Library liest Jonnie die Unabhängigkeitserklärung und nutzt so die Bibliothek zumindest für eine kurze Weile in ihrer angedachten Rolle. Auch die Library of Congress wird aufgesucht, um die Geschichte der Erde zu erforschen und Informationen über radioaktive Stoffe, Waffen und deren Wirkungsweise zu erhalten. Die klassische Funktion einer Bibliothek, Nutzer*innen mit den gesuchten Informationen zu versorgen, wird hier also zumindest erfüllt und dient zu einem kleinen Teil dazu, die Rebellion der Menschen zu unterstützen und die Handlung dadurch voranzutreiben.

¹⁴⁹ Vgl. *Battlefield Earth*, Regie: Roger Christian, Vereinigte Staaten von Amerika 2000, 0:56:34-0:58:17.

¹⁵⁰ Vgl. ebd., 1:15:38-1:16:28.

8.1.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek

Auch *Battlefield Earth* versäumt es nicht, mit seinen beiden Bibliotheken klarzustellen, dass diese Einrichtungen selbst unter Außerirdischen mit Wissen gleichgesetzt werden. Dies wird vor allem in der Szene in der Denver Library deutlich: „In one of the most telling scenes, Terl has taken Jonnie to the National Library to illustrate how stupid and unadvanced humans are through the worthlessness of their books.“¹⁵¹ Terl bringt Jonnie in die Bibliothek, weil er weiß, dass die Menschen dort all ihr Wissen und ihre Geschichte aufbewahrt hatten. Er resümiert: „Everything you humans knew, is here.“¹⁵² Eindeutig ist hier zu erkennen – Bibliothek ist gleich Wissen. Des Weiteren wird die Bedeutung der Bibliothek als Speicher des kulturellen Gedächtnisses der Menschheit in der Library of Congress aufgegriffen. Dieser verfallene Ort ist jener, den Jonnie und seine Mitkämpfer aufsuchen, um ihre Geschichte und ihre Werte zu erforschen und vom Wissen ihrer Vorfahren zu profitieren. Diese Übermittlung von Wissen kann in diesem Fall tatsächlich nur durch die Bibliothek stattfinden. Diese hoffnungsvollen Momente werden auch durch die Filmmusik unterstrichen: „Similar treatments are applied to the theme, with ever increasing major tonality and strong intervals, as the humans draw on their new knowledge of history to plot their victory.“¹⁵³ Ihre Verbindung zur Vergangenheit verleiht den Menschen Mut und gibt ihnen Hoffnung auf eine bessere Zukunft und Freiheit. In diesem Sinne kann hier das Bild der ruinierten Bibliothek zusätzlich näher betrachtet werden. Sind Ruinen sonst meist ein Anzeichen für den Verfall der Zivilisation oder den Verlust von Wissen, so wird hier eine positivere Botschaft dadurch vermittelt. Kevin Bücking beschreibt dieses optimistische Bild der Ruine wie folgt:

Die Ruine ist kein melancholisches Zeichen des Verlorenen und Vergangenen, sondern der Beweis des Überdauerns menschlicher Taten über die Endlichkeit Einzelner oder von Gemeinschaften hinaus. Die Ruine, stellvertretend für das Werk des Menschen, siegt über Zeit, Natur, Verfall und Zerstörung.¹⁵⁴

¹⁵¹ Evans, Mark: Straining the future: *Battlefield Earth*, *Space Jazz* and the sounds of Scientology. In: *Science Fiction Film and Television* Vol. 3/2, 2010, S. 201-216, hier S. 212, <https://www.muse.jhu.edu/article/400619>.

¹⁵² *Battlefield Earth*, 0:57:29-0:57:30.

¹⁵³ Evans: Straining the future, S. 213.

¹⁵⁴ Bücking, Kevin: Ruinen-Ästhetik. Über die Spuren der Zeit im Raum der Gegenwart. Bielefeld: transcript Verlag 2023, S. 258.

Die ruinierte Bibliothek zeigt also auf, dass auch verfallene Objekte ein Wegweiser für die Zukunft sein können und es sich somit lohnt, “[...] der Nachwelt [...] Ergebnisse zu hinterlassen.”¹⁵⁵

8.1.2 Graphische Darstellung

Battlefield Earth bildet die klassische düstere Zukunftsvision einer Alieninvasion ab. Die Bibliotheken sind verfallen und werden kaum noch in ihrer Funktion als solche dargestellt. Lediglich das Lesen der Unabhängigkeitserklärung in den Bibliotheksräumlichkeiten und das gezielte Aufsuchen der Library of Congress auf der Suche nach Informationen kann als typische Bibliotheksnutzung angesehen werden. Nicht zu unterschätzen ist hierbei jedoch die Wichtigkeit dieser Ereignisse für das weitere Geschehen, womit die Bibliotheken eine gewisse Handlungsrelevanz zugesprochen bekommen. Die horizontale Achse wird ebenfalls gut bespielt und eine symbolische Bedeutung der Bibliothek gerade als Ort des Wissens wird deutlich herausgearbeitet. Graphisch dargestellt, befindet sich der Film im Analysemodell also hier:

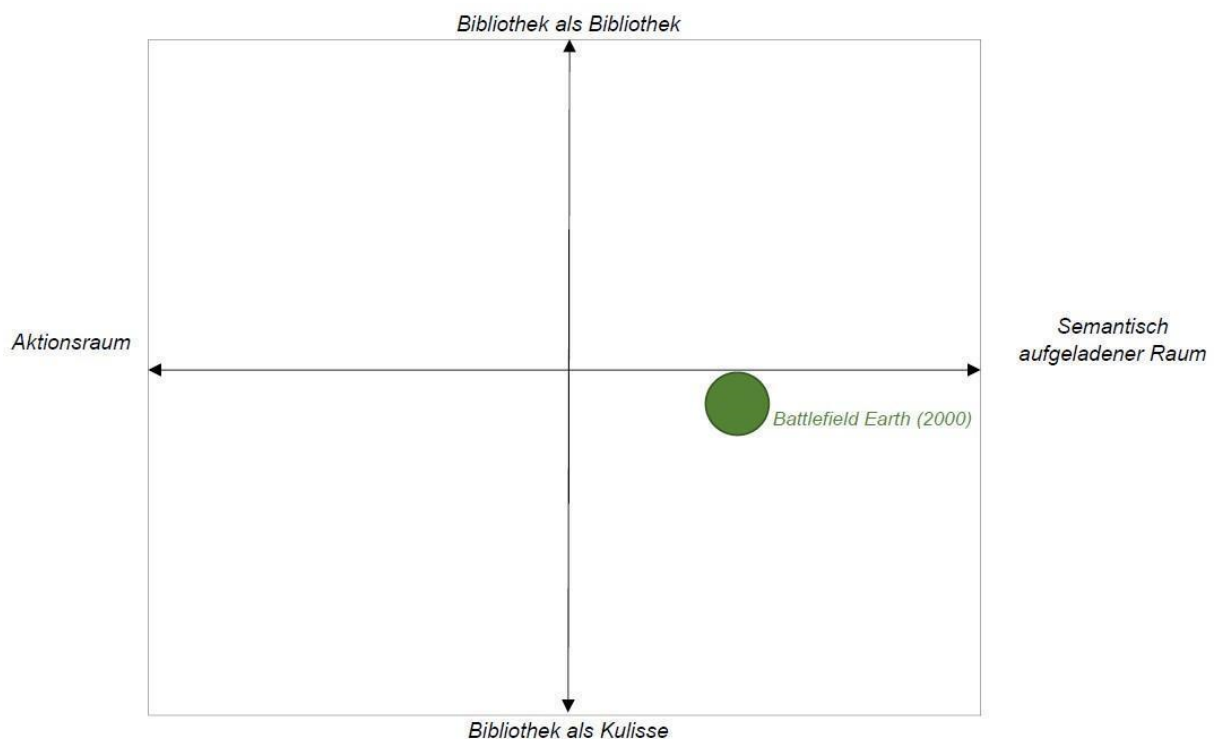


Abbildung 11: Einordnung des Films *Battlefield Earth* (2000) im graphischen Analysemodell

¹⁵⁵ Ebd., S. 258.

8.2 *The Day After Tomorrow* (2004)

In *The Day After Tomorrow* wird man Zeuge der katastrophalen Entwicklungen der globalen Erderwärmung. Erschienen im Jahr 2004 unter der Regie von Roland Emmerich zeigt der Film bereits damals auf, wohin sich die Erde entwickeln könnte – oder wird. Wer bereits Filme des Regisseurs kennt, weiß, dass mit großartigen Katastrophenszenen zu rechnen ist. Ähnlich wie bereits in einem vorigen Kapitel angeschnitten, sollen Filme vor allem unterhalten. In gewisser Weise ist dies auch etwas, das Emmerich mit seinen Katastrophenfilmen erreichen möchte. Die Faszination der Zerstörung auf der Leinwand ist eindeutig mit der Neugier der Menschheit verbunden. So erläutert er in einem Interview in den *Stuttgarter Nachrichten*:

Warum sind Unfälle so faszinierend, dass sich auf der Gegenfahrbahn immer ein Stau bildet? Es ist die Neugier und der Schock! Im Kino geht man einfach in eine Achterbahn der Gefühle, man begibt sich in eine Gefahr, von der keine tatsächliche Bedrohung ausgeht.¹⁵⁶

So mag es auch mit der Zerstörung von Bibliotheken einhergehen, dass gerade diese Ordnung, die eine Bibliothek vermittelt, durch solche Szenen auf den Kopf gestellt wird. Der Schock, den Zuseher*innen dabei empfinden, wird umso stärker, je mehr man mit diesen Gebäuden verbindet. Im vorliegenden Film geht es dabei konkret um die New York Public Library. Der Klimatologe Jack Hall warnt bei einer Klimakonferenz in Indien vor einer neuen Eiszeit, ohne jedoch ernst genommen zu werden. Erst als vorausgesagte Ereignisse um Jahre zu früh einsetzen, wird Jack angehört. Während dieser anhand von Wettermodellen errechnet, was passieren wird, befindet sich sein Sohn Sam bei einer Wissensolympiade in New York und wird mit seinen Freunden von einer riesigen Flutwelle überrascht. Sie flüchten daraufhin in die Bibliothek und finden dort späterhin auch Schutz vor der eisigen Kälte. Die Bibliothek wird hier also deutlich als Zufluchtsort genutzt und dient gleichzeitig stellvertretend für die Zerstörung der Stadt und der bisher herrschenden Ordnung.

¹⁵⁶ Oßwald, Dieter: Roland Emmerich legt Weißes Haus in Schutt und Asche. In: *Stuttgarter Nachrichten* 18.08.2013, <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.white-house-down-roland-emmerich-legt-weisses-haus-in-schutt-und-asche.04de94e5-8ce5-4722-8d1b-849b64f17008.html>, [04.12.2023].

8.2.1 New York Public Library 2.0

Die Bibliothek ist in mehreren Szenen zu sehen. Zu Beginn ist der Lesesaal hauptsächlich Zufluchtsort für diejenigen, die sich vor dem Tsunami in das höher gelegene Gebäude in Sicherheit gebracht haben und dient damit eigentlich nur als Kulisse. Späterhin ist nur noch durch den Kontext der Bücher und Bibliothekar*innen ersichtlich, dass sich die übriggebliebene Gruppe in der Bibliothek befindet. Sam sowie einige andere verschanzen sich in einem kleinen Raum mit Kamin, um vor der Kälte geschützt zu sein. Wie realitätsnah die Geschehnisse in der New York Public Library wiedergegeben werden, ist jedoch fraglich. Die Bibliothek selbst eröffnete im Jahr 1911 und wird, wie bereits erwähnt, besonders gern von außen als Kulisse verwendet. Auch die Kamine im Gebäude gibt es tatsächlich, auch wenn sie nicht mehr verwendet werden, so dass es ein wenig verwunderlich ist, dass sie so leicht zu befeuern sind. Generell gibt es so einige Probleme mit dem Feuer, durch das die Gruppe überlebt:

We don't see the kids putting wood in the fireplaces, and without any wood, the fire would soon die, as paper burns quickly. Burning a lot of paper at once can send embers up the chimney onto the roof, which can cause a building fire. It can also create tall flames that could ignite creosote and other residue in the fireplace flue. Moreover, it is dangerous to burn colored or glossy paper, which a lot of books have, as this could give off toxic fumes. (Then again, what choice did they have?)¹⁵⁷

Diese ‚Kleinigkeiten‘ werden aber gewiss zugunsten der Dramaturgie ignoriert.

8.2.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek

Die New York Public Library ist in diesem Film hauptsächlich Kulisse. Schon von Beginn an beobachtet man keinerlei bibliothekarische Arbeiten und auch die Protagonist*innen betreten das Gebäude nicht, um nach bestimmten Informationen zu suchen. Die Räumlichkeiten bieten lediglich Schutz vor den Wasser- und Eismassen und als das Wasser steigt, geht die Bibliothek mehr und mehr unter. Erst im späteren Verlauf des Films wird im Ansatz auf die Funktion einer Bibliothek beziehungsweise auf die Funktion von Büchern an sich verwiesen. Nachdem bereits damit begonnen wurde, Bücher zu verbrennen, um nicht zu erfrieren, wird festgestellt, dass sich Sams Freundin Laura eine Verletzung zugezogen hat, die unbehandelt nun eine Sepsis nach sich zieht. Informationen zur Behandlung findet die Gruppe ausgerechnet in einem Buch. Obwohl nicht mehr direkt im Herzstück der Bibliothek – dem Lesesaal samt

¹⁵⁷ Aycock: We the people, S. 4.

seinen Regalen – verortet, wird hier doch ein Buch der Bibliothek genutzt, um sich Wissen anzueignen, welches in diesem Fall sogar überlebenswichtig ist und dafür sorgt, dass Laura überlebt. Abgesehen davon kann keine konkrete Handlungsrelevanz der Bibliothek in ihrer eigentlichen Funktion beobachtet werden.

8.2.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek

Die Bibliothek in *The Day After Tomorrow* scheint zunächst eher als Aktionsraum betrachtet zu werden. Als Zufluchtsort vor Wasser und Eis ist ihre symbolische Bedeutung zu Beginn noch begrenzt. Zwar ist es wahr, sie bietet den Überlebenden Schutz, dennoch ist der Ort anfangs noch austauschbar. Jedes erhöhte Gebäude in New York wäre für diesen Zweck geeignet gewesen. Und dennoch wurde die Bibliothek ausgesucht, um als Kulisse für die Zerstörung der Stadt einzustehen. Im weiteren Verlauf des Films kann man jedoch eine weitere Komponente beobachten, welche den Film weiter in Richtung eines Raumes mit symbolischer Bedeutung verschiebt. Als sich die Gruppe bereits nicht mehr im Lesesaal der Bibliothek befindet, wird klar, dass sie, um zu überleben, ein Feuer entfachen müssen. Daraufhin entbrennt eine Diskussion, womit im Kamin eingeheizt werden soll und die eindeutige Antwort in diesem Gebäude ist natürlich, die Bücher zu verbrennen, die hier praktischerweise an einem Ort versammelt sind. Doch wie wählt man aus? Um zu überleben, würde man doch alles verbrennen, oder nicht? Zwei der Überlebenden sind sich jedenfalls nicht ganz einig bezüglich Nietzsche:

Jeremy: Friedrich Nietzsche! We cannot burn Friedrich Nietzsche. He was the most important thinker of the 19th century!

Elsa: Please. Nietzsche was a chauvinist pig, who was in love with his sister.

Jeremy: He was not a chauvinist pig.

Elsa: But he was in love with his sister.¹⁵⁸

Man kann ganz genau verfolgen, wie unterschiedlich ihre Ansichten sind. Wären sie dafür verantwortlich darüber zu entscheiden, was in einer Bibliothek als bewahrenswertes Wissen aufgehoben werden soll, so würden sich ihre beiden Sammlungen drastisch voneinander unterscheiden. Dies unterstreicht besonders die Diskussion darum, welches Wissen es wert ist, aufbewahrt zu werden. An was soll sich nach dieser Katastrophe erinnert und was kann getrost vergessen werden? Mit welchem Wissen soll eine neue Zivilisation ausgestattet sein? Bezüglich einer weiteren

¹⁵⁸ *The Day After Tomorrow*, Regie: Roland Emmerich, Vereinigte Staaten von Amerika 2004, 1:14:44-1:14:57.

Abteilung scheinen sich in diesem Zusammenhang jedoch wiederum alle einig zu sein: “[T]here’s a whole section on tax law down here that we can burn.”¹⁵⁹ Bestimmt nicht ganz ernst gemeint, sollte dieser Satz wohl vor allem einfach nur unterhaltend sein.

Am besten im Gedächtnis bleibt jedoch der Einsatz des Bibliothekars, um die Bibel vor den Flammen zu retten. Er verteidigt sie vehement als der Menschheit wichtiges kulturelles Gedächtnis: “This Bible is the first book ever printed. It represents the dawn of the age of reason. As far as I’m concerned, the written word is mankind’s greatest achievement.”¹⁶⁰ Die Frage, die sich hier allerdings stellt, ist, ob es überhaupt notwendig gewesen wäre, diese Bibel zu verbrennen. Man darf nicht vergessen, dass die Gruppe abertausende an anderen Büchern zur Verfügung hat. Zudem ist es fraglich, ob sie ohne den Bibliothekar überhaupt auf Gutenbergs Vermächtnis gestoßen wären, befindet sich dieses doch eigentlich gut gesichert in einem Glaskasten, den Sam nicht zufällig gefunden hätte.¹⁶¹ Man kann also davon ausgehen, dass die Bibel sehr bewusst hier eingesetzt wurde, um die Diskussion um das Aufbewahren des Wissens und das kulturelle Gedächtnis der Menschheit anzustoßen. Generell wird in Zukunftsszenarien gerne auf den Verlust intellektueller Errungenschaften der Menschen verwiesen. Hierbei findet sich ein Anknüpfungspunkt zu der bereits erwähnten Ruinendarstellung in solchen Filmen, um dieses Verlieren anschaulich abzubilden. Kevin Bückings Ansicht folgend, könnte man sogar argumentieren, dass *The Day After Tomorrow* einen Schritt weitergeht und mit mehr als einer rein architektonischen Ruine arbeitet:

Die Spannbreite möglicher Zukunftsszenarien bewegt sich dabei graduell zwischen den Extremen einer friedvollen paradiesischen Utopie und dem konflikthaften apokalyptischen Endzeitszenario. Letzteres führt bis hin zur Ausrottung der gesamten Menschheit, wonach der Planet Erde als Ruine des vorübergegangenen menschlichen Daseins erscheint.¹⁶²

Im besprochenen Film wird zwar ‚nur‘ die Nordhalbkugel der Erde de facto unbewohnbar, aber dennoch kann diese hier ebenso als Ruine angesehen werden. Im Endeffekt ist der Grundtenor jener, dass sich die Natur die Erde zurückerobert. Bücking beschließt: “Daraus folgt Demut vor dem flüchtigen Augenblick des Daseins.

¹⁵⁹ Ebd., 1:14:59-1:15:03.

¹⁶⁰ Ebd., 1:24:33-1:24:46.

¹⁶¹ Vgl. Aycock: *We the people*, S. 4.

¹⁶² Bücking: *Ruinen-Ästhetik*, S. 259.

Diese Einsicht in die Fragilität unserer Lebenswelt ist wohl eines der stärksten Motive des Ruinenästhetischen.”¹⁶³

8.2.2 Graphische Darstellung

Im Analysemodell betrachtet, befindet sich *The Day After Tomorrow* hier:

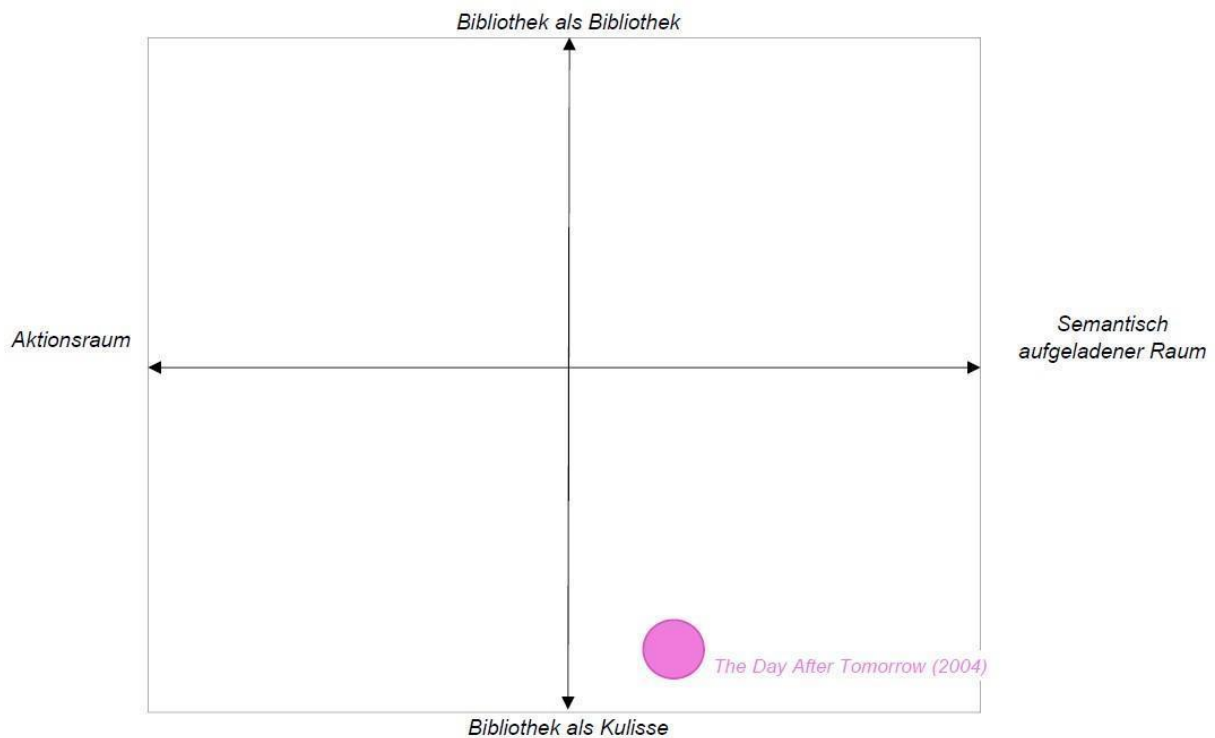


Abbildung 12: Einordnung des Films *The Day After Tomorrow* (2004) im graphischen Analysemodell

Die Bibliothek wird nicht in ihrer eigentlichen Funktion aufgesucht und es werden auch keine bibliothekarischen Arbeiten dargestellt. Die Gruppe rund um Sam Hall sucht lediglich in den Bücherregalen nach Material zum Verbrennen, um nicht zu erfrieren. Einzig und allein Informationen zu Lauras Verletzung werden gezielt in einem Buch gesucht und gefunden. Für die Handlung ist die Einbindung der Bibliothek in ihrer Funktionsweise also nur zweitrangig. Die symbolhafte Bedeutung ist ein wenig stärker ausgeprägt. So dient die Bibliothek hier eindeutig als Zufluchtsort – und dies tatsächlich im Sinne von überlebenswichtig. Des Weiteren wird auch mit der Diskussion um die Bücherverbrennung die Frage nach dem kulturellen Gedächtnis gestartet und lässt die Bibliothek wieder als Speicherort des Wissens der Menschheit fungieren.

¹⁶³ Ebd., S. 258.

8.3 *Oblivion* (2013)

Oblivion wurde 2013 als Science-Fiction Abenteuer vom Regisseur Joseph Kosinski in Szene gesetzt und zeigt eine zerstörte, menschenleere Erde. Man sieht den Techniker Jack und seine Partnerin Victoria im Jahr 2077 – 50 Jahre nach der Zerstörung des Mondes durch Aliens und dem gewonnenen Krieg gegen eben jene – als scheinbar letzte Menschen auf dem unbewohnbaren Planeten. Sie haben noch zwei Wochen, die ihnen anvertraute Aufgabe zu erledigen und für die Verteidigung der letzten Ressourcen zu sorgen, um danach endlich auf den Titan, den größten Mond des Saturn, übersiedelt zu werden, wo die überlebende Erdbevölkerung inzwischen angesiedelt ist. Wie sollte es auch anders sein, ist natürlich alles nicht so, wie es scheint und im Laufe des Films werden unzählige Geheimnisse gelüftet. Wichtig im Zusammenhang mit dieser Arbeit ist aber vor allem die Darstellung der Welt, in der sich Jack und Victoria befinden. So wird zu Beginn vor allem darauf geachtet, die zerstörte Umgebung in den Fokus zu rücken, wobei man zahlreiche New Yorker Sehenswürdigkeiten entdeckt.

8.3.1 New York Public Library 3.0

Wird die New York Public Library in den meisten Filmen vor allem durch ihre Außeneinstellungen wiedererkannt, so muss man in *Oblivion* schon genau hinsehen, bis man erkennt, dass es sich um dieses einstige prunkvolle Gebäude handelt. Verschüttet unter Sand, erahnt man gerade noch so einen Teil des Schriftzuges und wird darauf aufmerksam, dass es sich hier um eine Bibliothek handelt. Auch der Innenraum, der den ‚Rose Main Reading Room‘ zeigt und extra für diese Szene nachgebaut wurde, ist kaum wiederzuerkennen.¹⁶⁴ Die Bibliothek kommt im ganzen Film auch tatsächlich nur in einer Szene vor, ist inzwischen unterirdisch, dunkel und zerfallen. Überall flattern lose Buchseiten herum und ein großer Krater klafft in der Mitte des Raums. Sie erfüllt damit das klassische Klischee einer apokalyptischen Szenerie als „[...] real existentes topografisch verortbares Gebäude, das häufig verfallen und zerstört, immer aber verborgen präsentiert wird.“¹⁶⁵ Für die Handlung ist

¹⁶⁴ Vgl. Kosinski, Joseph: *Oblivion* – New York Public Library 11.04.2013, <https://www.youtube.com/watch?v=hATF3qU5b-o>, 0:00:16-0:00:25, [04.12.2023].

¹⁶⁵ Planka, Sabine: „... und von hier oben sieht es so aus, als wären die Trümmer der alten Bibliothek mit schwarzen Spinnen bedeckt.“ Die Bibliothek in dystopischen Jugendromanen des 21. Jahrhunderts. „... and from above it seemed as if the ruins of the ancient library were covered by giant black spiders“ – The library in dystopian novels for young adults in the 21st century. In: *Bibliotheksdienst* Vol.53/1, 2019, S. 12-36, hier S. 12, <https://doi.org/10.1515/bd-2019-0006>.

sie nur insoweit relevant, als Jack hier zum ersten Mal darüber nachdenkt, dass sich das Verhalten der scheinbar feindlichen ‚Scavs‘ geändert hat und er sich fragt, warum sie ihn fangen und nicht töten wollen. In einer zweiten Sequenz ist zudem noch eine kleine von den ‚Scavs‘ angesammelte Bibliothek kurz zu sehen, die mehr schlecht als recht auch einige andere Kulturgüter in einem Raum in deren Versteck beherbergt und so einen Teil der übriggebliebenen Kultur retten möchte.

8.3.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek

In *Oblivion* dient die Bibliothek tatsächlich ausschließlich als Kulisse für eine Kampfszene. Das alte Deckenfresko, die Kronleuchter, die Bücherregale, die Galerie, die Lampen, ein Bücherwagen und einzelne Bücher, die herumliegen, deuten zwar die einstige Bibliothek an, in ihrer angedachten Funktion wird sie jedoch nicht gezeigt. Sie dient hier lediglich als Schauplatz einer gestellten Falle und eines Kampfes, der durch das Einschreiten der Drohne 166 beendet wird und die Bibliothek dadurch noch weiter zerstört und in Flammen zurücklässt. Ausschließlich das Buch, das Jack findet und mitnimmt, kann man – wenn man denn so möchte – als möglicherweise frei interpretierten Entlehnvorgang betrachten. Es spielt jedoch am Ende des Films noch eine kleine Rolle, indem Jack einen Teil aus dem Buch *The Lays of Ancient Rome* von Thomas Macaulay zitiert und man erkennt, dass man selbst aus einer zerstörten Bibliothek noch Wissen beziehen kann. Für die Handlung ist die Bibliothek in diesem Fall jedoch komplett irrelevant.

8.3.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek

Throughout the film, we constantly see images of well-known buildings now destroyed, half-buried in sand, submerged in the ground—for example, iconic monuments like the Pentagon building, White House, Empire State Building, Washington Monument, Statue of Liberty, and many other structures. All of America—which in Hollywood, of course, means civilization as such—has collapsed.¹⁶⁶

Natürlich zählt zu diesen verfallenen Gebäuden auch die New York Public Library am Anfang des Films. Denkt man dies weiter, so kann hier wiederum das Bild der Bibliothek als Spiegel der Welt aufgegriffen werden. Der zerstörte Raum ‚Bibliothek‘ – so wie alle anderen verfallenen Gebäude – steht stellvertretend für die Erde, für die Gesellschaft und somit auch für den Verfall der Menschheit. Zahlreiche versehrte

¹⁶⁶ Sorensen: Science Fiction Film, S. 111.

Bücher übernehmen den Platz der durch die Invasion verlorenen Menschenleben und die Zerstörung der Bibliothek an sich spiegelt die kaum noch bewohnbare Erde wider. Solche kulturellen Verwüstungen, die meist in der Postapokalypse ersichtlich sind, sind gleichzeitig immer ein Hinweis auf das verlorengegangene Wissen der Menschheit, womit die Bibliothek als Inbegriff des kulturellen Gedächtnisses ebenfalls aufgegriffen wird. Auch Juri Lotman hat die Verbindung von zerstörter Kultur und Gedächtnis bereits früh erkannt: „Nicht zufällig erfolgt jede Zerstörung von Kultur als Vernichtung von Gedächtnis, als Tilgung von Texten, als Vergessen von Zusammenhängen.“¹⁶⁷ Mit der Zerstörung der Bibliothek wurde die Menschheit eines Teils ihrer Kultur beraubt. Auch die Bücher, die Jack in seinem Häuschen sammelt, sind ein Hinweis drauf, dass er damit einen Teil seiner Kultur wiederherstellen und bewahren möchte. Unterstrichen wird dies nochmals weiter durch die Tatsache, dass die letzten Überlebenden in Jack eine Hoffnung sehen, gerade weil er eine so starke Verbindung zur menschlichen Kultur und zur Menschlichkeit an sich hat. Und zwar aufgrund seiner Beschäftigung mit eben jenem kulturellen Buchgut: „Later, when Jack is captured by the scavs, Beech tells him that he once observed Jack reading a book and that he thought there might be a core of humanity buried somewhere deep inside the clone.“¹⁶⁸ Das Buch als Teil der Bibliothek, das Jack hilft, seine Erinnerungen wiederzufinden, ist schlussendlich der ausschlaggebende Beweis für seine Menschlichkeit.

8.3.2 Graphische Darstellung

Wie in Katastrophenfilmen üblich, wird die Bibliothek in ihrer eigentlichen Funktion nicht genutzt, was dafür spricht *Oblivion* im graphischen Analysemodell eher im Bereich der ‚Bibliothek als Kulisse‘ zu verorten. Es werden zwar Bücher und deren Wichtigkeit gezeigt, doch dies hat mehr symbolischen Charakter und keinen Einfluss auf die Handlung. Die Einordnung auf der semantischen Achse kann in diesem Fall wieder weiter rechts angedacht werden. Die Bibliothek als Spiegel der Welt, stellvertretend für die (verlorene) Kultur der Menschheit und die Bücher als Symbol der Hoffnung auf eine Zukunft lassen dies zu:

¹⁶⁷ Lotman, Juri zitiert nach: Städtke, Klaus: Zur Situation der Gesellschaftswissenschaften in der Sowjetunion. In: *Leviathan* Vol. 18/2, 1990, S. 167-183, hier S. 177, <http://www.jstor.org/stable/23983714>.

¹⁶⁸ Sorensen: Science Fiction Film, S. 115.

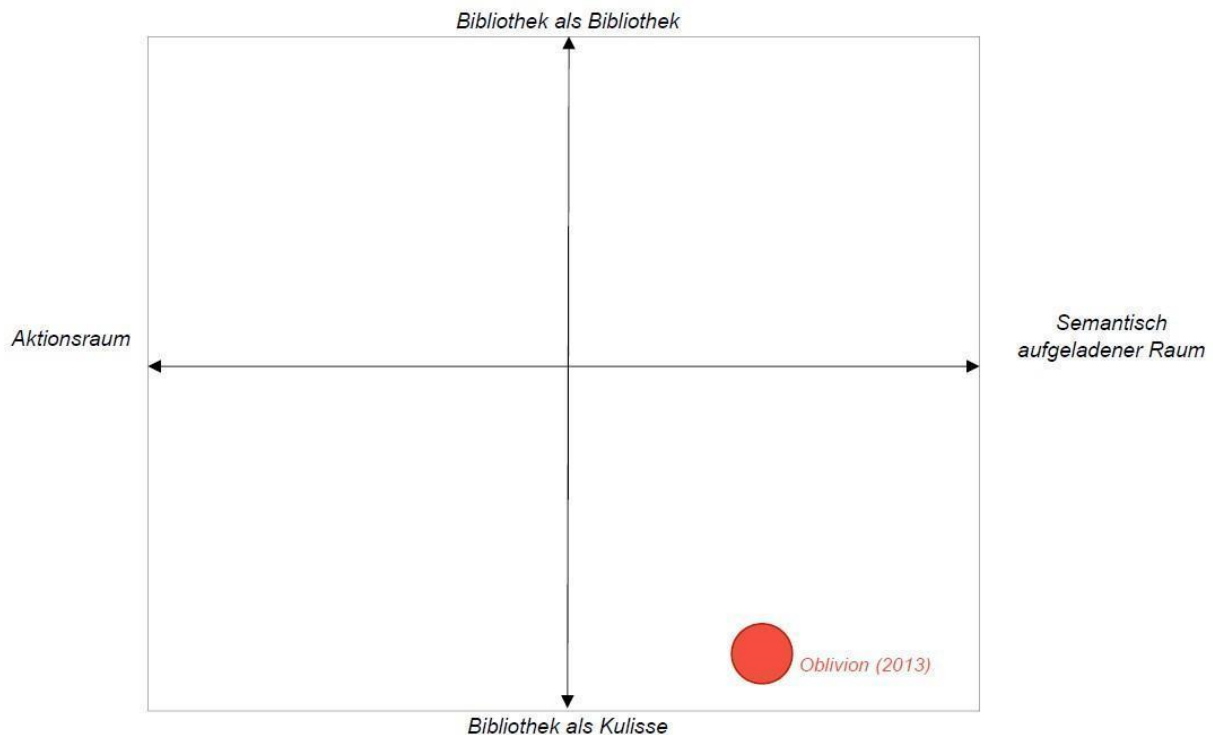


Abbildung 13: Einordnung des Films *Oblivion* (2013) im graphischen Analysemodell

8.4 Rückblick auf das (Post-)Apokalyptische Setting

Während die futuristischen Bibliotheken sich zusehends vom klassischen Bibliotheksbild verabschieden, finden sich in diesem Setting nur ebenjene wieder. In allen drei Filmen wird darauf geachtet, die Bibliothek als klassische Kulisse wiederzugeben. Man sieht im Allgemeinen amerikanische (soweit) öffentliche Bibliotheken. Ausgestattet sind diese mit den altbekannten Bücherregalen, alten Lampenschirmen und physischen Büchern, die in einem imposanten Gebäude untergebracht sind. Was alle drei Filme jedoch ebenfalls gemein haben, ist die Zerstörung der gezeigten Bibliotheken. In *Battlefield Earth* und *Oblivion* sind diese durch die Folgen eines Krieges vernichtet worden. Ein Umstand, der Sabine Planka in ihrer Aussage bestätigt: „Beispiele für die Zerstörung real existierender Bibliotheken finden sich v. a. dort, wo Kriege ausgefochten werden.“¹⁶⁹ Im dritten Film findet die Zerstörung allerdings durch die Natur statt. Eine weitere Gemeinsamkeit, die aus der Vernichtung der Bibliotheken abzuleiten ist, ist das Verlorengehen des Wissens und eines Großteils der menschlichen Kultur. Orte wie diese, die Wissen und Erinnerungen

¹⁶⁹ Planka: „... und von hier oben sieht es so aus, als wären dir Trümmer der alten Bibliothek mit schwarzen Spinnen bedeckt.“, S. 30.

speichern, werden daher sehr gerne für diese symbolische Wirkung auserkoren. In Bezug auf die Handlungsrelevanz ist dieses Setting jenes, das Bibliotheksdarstellungen vereint, die kaum zur Handlung beitragen. In zwei von drei Fällen ist dies besonders zu beobachten. *The Day After Tomorrow* lässt besonders eindrucksvoll die New York Public Library im Schnee versinken und verwendet diese hauptsächlich als Zufluchtsort für die Protagonist*innen. In ihrer Funktion als Bibliothek hilft lediglich ein Buch dabei Laura vor einer Blutvergiftung zu retten. Auch in *Oblivion* ist ebenjenes Gebäude lediglich Schauplatz eines Kampfes, der aufgrund seiner symbolhaften Wirkung dazu ausgewählt wurde. Im dritten Film *Battlefield Earth* ist sie zwar als Schauplatz nicht ganz beliebig und dient des Weiteren auch dazu, die Menschen mit Informationen zu unterstützen, doch eine außergewöhnliche Handlungsrelevanz ist auch hier nicht zu beobachten. Semantisch aufgeladen sind die Bibliotheken in allen drei Filmen zusätzlich durch ihre Verbindung mit dem kulturellen Gedächtnis der Menschheit. Und dies, wie bereits angedeutet, vor allem durch dessen Verlust beziehungsweise die Diskussion darum, was es wert ist, für zukünftige Generationen bewahrt zu werden. Abgesehen davon ist jeder Filmbibliothek noch eine weitere Bedeutung zugeschrieben, welche sich jedoch untereinander nicht mehr wiederholen. Im graphischen Analysemodell wird dies dadurch so dargestellt:

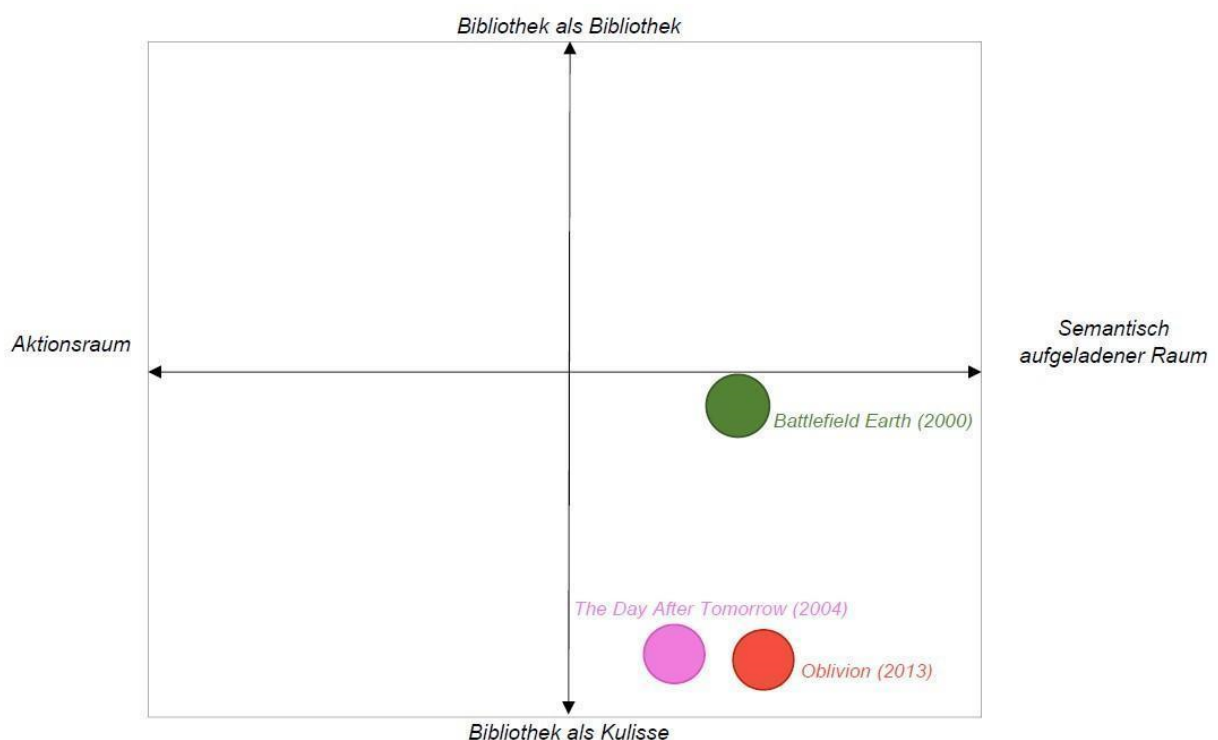


Abbildung 14: Zusammenfassung des '(Post-)Apokalyptischen Settings' im graphischen Analysemodell

9. Fantastisches Setting

Das letzte Kapitel soll das ‚Fantastische Setting‘ behandeln. Dieses umfasst jene Filme, die in einer Fantasiewelt angesiedelt sind, die sich von futuristischen Welten jedoch besonders durch ihre für die meisten Zuseher*innen magischen Eigenschaften unterscheidet. Oft wird man hier durch einzelne Bücher in der Bibliothek in fremde Welten entführt oder kann besondere fliegende Bücher zur Flucht benutzen. „Bücher haben hier gewissermaßen magische Eigenschaften, sie entführen ihre Leser in wunderbare Abenteuer, und diese Heldenreise ist es, die in ›The Pagemaster‹ [...] die Reifung der Protagonisten bewirkt.“¹⁷⁰ Doch so fantasievoll diese Welten auch aufgebaut sind, so klassisch behalten manche Bibliotheken ihren Ruf als Wissensspeicher und erster Anlaufpunkt, um Informationen ausfindig zu machen. Die besprochenen Filme in diesem Setting könnten jedoch unterschiedlicher nicht sein. In *The Pagemaster* (1994) dient die Bibliothek dem jungen Macaulay Culkin als Zufluchtsort vor dem Regen und entführt ihn gleichzeitig in magische Abenteuer. *MirrorMask* (2005) zieht die Zuschauer*innen in eine Parallelwelt und wurde in mehreren Kritiken mit Lewis Carrolls *Alice's Adventures in Wonderland* verglichen. Und *The Giver* (2014) basiert auf einer Romanvorlage aus dem Jahr 1993 und könnte ebenfalls zu den Dystopien zählen, wurde aber aufgrund einiger Eigenheiten, auf die später noch eingegangen werden soll, den Fantasiewelten zugeordnet.

9.1 *The Pagemaster* (1994)

Der Film *The Pagemaster* aus dem Jahr 1994 kann im Allgemeinen als typischer Kinderfilm betrachtet werden. Im Fantasy-Genre beheimatet, setzt die Handlung zunächst in der realen Welt ein, die sich kaum zehn Minuten nach Beginn des Films in eine Trickfilm-Welt verwandelt. Der zehnjährige, ängstliche Richie Tyler wird von seinem Vater alleine in einen Laden geschickt, um Nägel zu kaufen. Auf dem Weg dorthin gerät Richie jedoch in ein Unwetter und sucht mehr durch Zufall Zuflucht in einer alten Bibliothek. Diese befindet sich scheinbar mitten im Wald, ist mangelhaft beleuchtet und hat, bis auf ihren Bibliothekar Mr. Dewey, keine Besucher*innen. Um wieder aus der Bibliothek zu entkommen, möchte Richie seine Eltern anrufen, wird aber auf dem Weg zum Telefon in eine Fantasie-Trickfilmwelt entführt und muss dort drei Aufgaben bestehen, um dem Ort wieder zu entfliehen. Auf diese Weise erfüllt

¹⁷⁰ Tornow: »Ich finde Bibliotheken wahnsinnig erotisch!«, S. 351.

dieser Ort hier auch seine Rolle als idealisierte Bibliothek, „[...] wenn sie für Kinder als Schatz und Quelle reichster Fantasie gezeigt [...]“¹⁷¹ wird und trägt auch gleichzeitig zu deren Entwicklung und Reifung bei, wenn fantasievoll zahlreiche Abenteuer bestanden werden: „Do you have any idea what I’ve been through?! [...] I was nearly torn apart by a crazy doctor! I was made a slave by a bunch of mangy pirates and eaten – got that? – eaten by a fire-breathing dragon!“¹⁷² Ohne die Bibliothek wäre es nicht möglich gewesen, diesen Punkt zu erreichen und diese Erfahrungen zu sammeln.

9.1.1 Mr. Deweys Bibliothek

Die lokale Verortung der Bibliothek in *The Pagemaster* lässt sich nicht mit Sicherheit bestätigen. Es handelt sich vermutlich um eine öffentliche Bücherei, die in einer amerikanischen Kleinstadt angesiedelt ist und sich sehr ungewöhnlich scheinbar abgeschieden inmitten eines Waldstücks befindet. Der Name der Bibliothek wird nicht genannt, an den Bibliothekar angelehnt, soll sie jedoch unter dem Namen Mr. Deweys Bibliothek angeführt sein. Von außen erinnert sie an altehrwürdige Bauten, welche häufig öffentliche Bibliotheken beherbergen. Ähnlich der New York Public Library sieht man auch hier von außen einige Stufen, die zum Eingang hinaufführen. Umrundet wird die oberste Ebene mit einigen griechisch anmutenden Säulen und auf Sockeln an beiden Seiten der Stufen sind furchterregende Löwenstatuen aufgestellt. Auch von innen erinnert das Gebäude an typische Bibliotheksbauten des 19. Jahrhunderts. Sie ist eher dunkel gehalten und scheint im Film nicht gut besucht zu sein. Man erkennt die klischeehaften grünen Lampenschirme und sieht, wie sich die Regale die hohen Wände hinaufziehen und eigene Regalgänge bilden, durch die Richie später auch gut inszeniert von einem Farbdrachen verfolgt wird. Die Trickfilm-Bibliothek erinnert danach auch wirklich an ein riesiges Labyrinth, als das Bibliotheken mitunter gerne dargestellt werden:

Genuine Buchräume, d.h. Bibliotheken, Buchläden und Antiquariate erhalten damit eine Funktion, [...] nämlich einen labyrinthischen Raum abzubilden, in dem die richtige Art der Suche erst zum Entdecken eines Mediums einer potentiellen Selbsterkenntnis führen kann.¹⁷³

¹⁷¹ Ebd., S. 349.

¹⁷² *The Pagemaster*, Regie: Pixote Hunt / Joe Johnston, Vereinigte Staaten 1994, 0:57:33-0:57:47.

¹⁷³ Conrad, Maren J.: Das Buchkollektiv als bedrohlicher Intertext. Die Evolution der Bibliothek zum Antagonisten in der fantastischen Literatur. In: Gemmel, M. / Vogt, M. (Hg.): Wissensräume. Bibliotheken in der Literatur. Berlin: Ripperger & Kremers Verlag 2013, S. 267-288, hier S. 275.

In diesem Fall ist es jedoch weniger eine aktive Suche als das zufällige Finden der drei Begleiter*innen in Buchform Adventure, Fantasy und Horror, die Richie auf seinem Weg durch die Bibliothek unterstützen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass auch an diesen magischen Orten im Film Bücher und somit die Bibliothek immer präsent sind und man nie darauf vergessen kann, wo sich Richie gerade aufhält.

9.1.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek

Die Bibliothek wird in diesem Film nur bedingt und eher symbolisch als Bibliothek an sich benutzt. Dies liegt vor allem daran, dass sie sich kurz nach Beginn bereits in ein Trickfilm-Labyrinth verwandelt und damit nur noch wenig ihrer eigentlichen Rolle nachkommen kann. Dennoch gibt es auch hier Anzeichen für ihre Nutzung. Bevor sich die Veränderung vollzieht, sieht man noch den Bibliothekar als doch klischeehaften schrulligen alten Mann, der einen Bücherwagen voller Bücher schiebt und seinen Platz hinter dem Informationsschalter einnimmt, welcher sich, klarerweise, direkt beim Eingang befindet und von Papier überhäuft ist. Zudem kann Mr. Dewey auch als Inbegriff eines Bibliothekars angesehen werden, der freundlich jede*n Nutzer*in begrüßt und scheinbar sofort weiß, was benötigt wird: „Welcome to the library, young man. Don't tell me, you're here for a special book. [...] Allow me to guess. I have a talent for guessing what people need. You're in need of a fantasy.“¹⁷⁴ Auch der namensgebende Pagemaster, den Richie in der Trickfilm-Welt antrifft, kann als Sinnbild für einen Bibliothekar angenommen werden. Vor allem in einer sehr idealisierten Vorstellung wird er diesem typischen Image gerecht, wie er es selbst auch ausdrückt: „I am the Pagemaster. Keeper of the books and guardian of the written word.“¹⁷⁵

Ein weiterer Hinweis auf die Nutzung der Bibliothek als solche, ist die Wichtigkeit der Büchereikarte, die hier immer wieder aufgegriffen wird. So weist sie Richie vor den Büchern etwa als Kunden aus, wird aber auch unbedingt dazu benötigt, um die ausgesuchten Bücher später ausleihen zu können. Auch die Ausleihe ist besonders geregelt. So ist es etwa nur möglich zwei Bücher gleichzeitig zu entleihen. Natürlich wird in Richies Fall jedoch eine Ausnahme gemacht und er kann drei Exemplare

¹⁷⁴ *The Pagemaster*, 0:08:14-0:08:31.

¹⁷⁵ Ebd., 0:14:00-0:14:07.

mitnehmen. Diese Allmacht der Bibliothekar*innen, über solche Dinge zu entscheiden, wird mitunter auch heute noch mit einem Augenzwinkern kommentiert.

Ist man besonders aufmerksam, kann man auch die Titel einiger Klassiker ausmachen, die vermutlich in keiner öffentlichen Bibliothek fehlen. Fantasy trägt etwa Unterwäsche des Märchens *Die kleine Meerjungfrau* und auch Adventure wird später in ein Kostüm gesteckt, das sehr stark an Disneys *Cinderella* erinnert. Erwähnt wird zudem *Rapunzel* und Davy Jones ist ein Fingerzeig in Richtung Daniel Defoe. Etwas konkreter wird es beim riesigen Tintenfisch, der aus einem Exemplar von *Twenty Thousand Leagues Under The Sea* hervorschwimmt, oder dem Geisterhund, der aus *The Hound of the Baskervilles* ausbricht. Auch die Herzkönigin aus *Alice's Adventures in Wonderland*, die Bohnenranke aus *Jack and the Beanstalk*, die kleinen Bewohner aus *Gulliver's Travels* und der fliegende Teppich aus den *Arabian Nights* – zu finden auf Seite 1001 in Fantasy – begegnen den Zuseher*innen im Laufe des Films. Schlussendlich sind auch die Begegnungen mit Kapitän Ahab, Moby Dick, Dr. Jekyll, Mr. Hyde und Long John Silver nicht zu übersehen.

In Bezug auf die Handlungsrelevanz kann jedoch gesagt werden, dass die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als solche nur begrenzt zur Handlung beiträgt. Richie stolpert eher zufällig über das Gebäude und der Ort selbst wird eher zum Schauplatz der Geschichte. Hin und wieder werden wichtige Hinweise in Büchern gefunden, um aus der Cartoon-Welt wieder herauszufinden, doch die ‚klassische‘ Bibliotheksnutzung trägt nicht dazu bei.

9.1.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek

Zu Beginn ist die Bibliothek in *The Pagemaster* vor allem eines – ein sicherer Zufluchtsort vor dem Unwetter, vor dem Richie Angst hat. Auch wenn eher zufällig entdeckt und nicht besucht, ist die Bibliothek offen und ein sicherer Ort für alle, die ihn gerade benötigen. Die zunächst noch vorherrschende Sicherheit schlägt jedoch bereits nach ein paar Minuten in Gefahr um. Die Farben der Wände verlaufen, verwandeln sich in einen Drachen, der Richie durch die langen Regalreihen verfolgt und alles in einen Cartoon verwandelt, und die Zuseher*innen so in eine Fantasiewelt mitnimmt, in der alles möglich ist.

Eine weitere Bedeutung als Spiegel der Welt erhält die Bibliothek in diesem Film vor allem durch ihre charakterstarken Bücher. Adventure, Fantasy und Horror haben alle drei ihre ganz eigenen Emotionen und Eigenheiten und spiegeln so – zwar

klischeehaft, aber dennoch – ganz bestimmte Typen von Menschen und damit auch die Außenwelt:

Bücher können in der fantastischen Literatur zu einem zentralen Protagonisten avancieren. Einzelne als ›besonders‹ markierte Bücher haben darin das Potential, die intradiegetische Wirklichkeit und die Protagonisten unmittelbar zu beeinflussen [...].¹⁷⁶

So gibt es zahlreiche Interaktionen von Richie mit seinen neuen Freunden. Mit Horror kann sich der kleine Junge dabei wohl zunächst am besten identifizieren. Obwohl in der „Horror Section“ beheimatet, hat Horror vor allem und jedem Angst und möchte nur gerettet werden. Auch Adventure überzeugt in seiner Klischeedarstellung als klassischer Pirat. Und Fantasy spielt ihren Part der Patin gut, die mit ihren sarkastischen Aussagen den typischen ‚Buch-Humor‘ auspackt: „I am a book, honey, I can read.“¹⁷⁷ Diese Vermenschlichung ist nichts Ungewöhnliches in Fantasiewelten und kommt immer wieder auch im Zusammenhang mit Bibliotheken vor. So hat etwa auch Richard Brütting folgendes beobachtet: „[...] der Gerechtigkeit halber muß [sic!] auch gesagt werden, daß [sic!] Bibliotheken und Buchläden ebenso Orte der Auferstehung eines Buches sein können, sofern dieses *seinen* Leser findet, der es durch seine Lektüre zum Leben erweckt [...]“.¹⁷⁸ Richie ist in diesem Fall also dieser eine spezielle Leser, der den Büchern helfen kann, aus der Bibliothek zu entkommen und ins Leben einzutauchen. Dies kann er auch nur mit Hilfe seines Bibliotheksausweises erreichen. Wie auch in zahlreichen weiteren Filmen ist dieser Ausweis von enormer Wichtigkeit und steht stellvertretend oft für die Bibliothek selbst. Man merkt, welchen Stellenwert dieser einnimmt, wenn bereits die jüngsten Bürger*innen ihren ersten Bibliotheksausweis zelebrieren. Immerhin ist er ein Ticket in eine andere Welt, wie es auch in *The Pagemaster* heißt: „Consider this your passport to the wonderful and quite unpredictable world of books.“¹⁷⁹ Die Bibliothek steht hier jedoch auch als Symbol des wertvollen Wissens. Merkt man dies zunächst an den schier endlos erscheinenden Regalwänden, die sich weit über die normale Raumhöhe erstrecken, so kommt man nicht umhin, festzustellen, dass die Bibliothek sich in allen Bereichen der Cartoon-Welt widerspiegelt. Man soll auf keinen Fall vergessen, dass all diese Abenteuer in der Bibliothek angesiedelt sind. Bücher bieten ein Meer von

¹⁷⁶ Conrad: Das Buchkollektiv als bedrohlicher Intertext, S. 270.

¹⁷⁷ *The Pagemaster*, 0:18:49-0:18:51.

¹⁷⁸ Brütting: Literarische Vexierspiele, S. 86.

¹⁷⁹ *The Pagemaster*, 0:09:29-0:09:36.

Abenteuern und Wissen. Erwähnenswert ist auch die bildhafte Darstellung des Wissens als Schatz, als Adventure in eine Schatzkiste eingesperrt wird. Auch der prägnante Hinweis, sich an die Bücher zu halten, um den Ausgang aus dieser Welt zu finden, macht deutlich, wie wichtig dieses Symbol des Wissens ist.

9.1.2 Graphische Darstellung

Betrachtet man *The Pagemaster* anhand des vorgestellten Analysemodells, lässt sich der Film in etwa hier verorten:

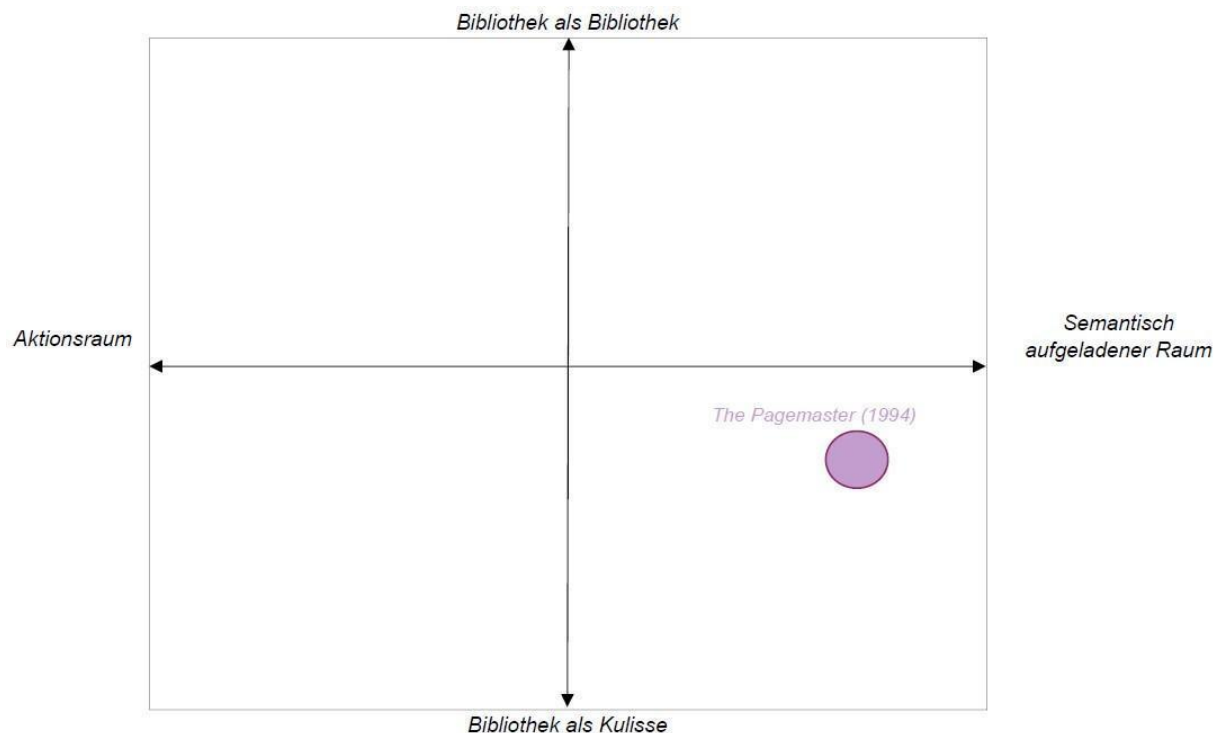


Abbildung 15: Einordnung des Films *The Pagemaster* (1994) im graphischen Analysemodell

Die Einordnung auf der vertikalen Achse hat eine gewisse Herausforderung dargestellt. Einerseits ist die Bibliothek in ihrer Funktion als ‚Schauplatz der Abenteuer‘ sehr wohl der Handlung beitragend. Andererseits geschieht dies auf einer sehr abstrakten und eben eher symbolischen Ebene, sodass beschlossen wurde, die Bibliothek hier mehr als Kulisse anzusehen, vor der eben diese Abenteuer geschehen. Auf der horizontalen Achse lässt sich der Film weiter rechts verorten, da die Bibliothek als semantisch aufgeladener Ort dargestellt wird. Sie ist ein Spiegel der Welt und ein Zufluchtsort, aber wortwörtlich auch eine Fantasiewelt, in der man Abenteuer erleben, Wissen suchen und viel für die ‚reale‘ Welt lernen kann. Ein schöner Film für Kinder, um den Mehrwert von Bibliotheken und dem Lesen zu verdeutlichen.

9.2 *MirrorMask* (2005)

Der Fantasyfilm *MirrorMask* aus dem Jahr 2005 dreht sich um die Teenagerin Helena, die sich, während sich ihre Mutter im Krankenhaus einer Operation unterziehen muss, in einer Fantasiewelt wiederfindet. In dieser ist sie zusammen mit ihrem neuen Freund Valentine auf der Suche nach der Spiegelmaske, um das Gleichgewicht zwischen der Welt des Lichts und der Welt der Schatten wiederherzustellen. Um dies zu bewerkstelligen, begeben sie sich auch auf Informationssuche in die Bibliothek.

9.2.1 Die fantastische Bibliothek

Die Bibliothek in Helenas Fantasiewelt ist, wie alles andere dort, schon von außen sehr speziell und erinnert beinahe an einen großen Schuh. Sie ist ein gutes Beispiel für Brüttings absolute Variante fiktiver Bibliotheken: „*Absolute Bibliotheken* stellen eine dritte Art fiktiver Bibliotheken dar. Es handelt sich hierbei um Gedankenexperimente zur Konstruktion allumfassender, vollständiger Büchersammlungen.“¹⁸⁰ In diesem Film ist dies vor allem durch das kleine Buch *Die komplette Geschichte von Allem* dargestellt. Die Szene, in der man die Bibliothek sieht, ist keine besonders lange. Insgesamt sind es kaum vier Minuten, in denen sie die Zuseher*innen zu Gesicht bekommen. Doch auch abseits dieser Szene wird auf die Bibliothek Bezug genommen. So schon recht zu Beginn von Helenas Eintritt in die Fantasiewelt. Auf der Flucht vor einer Sphinx wirft Helena dieser ein paar Bücher vor die Füße, um diese so von sich abzulenken. Auch abgesehen davon ist die Bibliothek ein magischer Ort. Bücher geben Geräusche von sich, beginnen zu fliegen und erzählen Geschichten, beinahe ganz von selbst. Und sie ist für die Handlung insofern wichtig, als das Helena erfährt, wie es zum Ungleichgewicht beider Welten kam und sie selbst ein Buch mitnehmen darf, das auf ihrer weiteren Reise ein treuer und hilfreicher Begleiter ist.

9.2.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek

Die Bibliothek in *MirrorMask* wird tatsächlich aufgrund ihrer Eigenschaft, Informationen bereitzustellen, aufgesucht: „Und wo erhält man Informationen? – Oh, die Bibliothek, natürlich.“¹⁸¹ Selbst in diesem Fantasyfilm ist der erste Anlaufpunkt, um zu Wissen zu gelangen, die Bibliothek mit ihren bereitgestellten Büchern. Tatsächlich sind die dort gewonnenen Einsichten hilfreich, um das Rätsel der Prinzessin dieser Fantasiewelt zu

¹⁸⁰ Brütting: Literarische Vexierspiele, S. 90.

¹⁸¹ *MirrorMask*, Regie: Dave McKean, Vereinigtes Königreich 2005, 0:35:29-0:35:33.

lüften und das Buch, das Helena mitnehmen kann, ist im Laufe des Films noch mehrfach von Bedeutung. Ein paar ‚Regeln‘ werden des Weiteren eindeutig eingehalten. So ist etwa der Informationsschalter, hinter dem der schrullige Bibliothekar sitzt, beim Eingang platziert. Hinter dem Pult thront in riesiger Schrift ein Schild, das eben jene Nutzer*innen auffordert, ruhig zu sein und den Bibliothekar in seinem ‚Schhh‘ unterstützt. Auch die Einrichtung erinnert an typische, reale Bibliotheken, wo sich Regal an Regal reiht und die ein oder andere scheinbar antike Wendeltreppe zu entdecken ist. Der Bibliothekar macht hier jedoch einen Unterschied aus. So ist er – ganz im Gegensatz zu realen Bibliothekar*innen – derjenige, der Helena das Buch vorliest, das sie aus dem Regal gefischt hat. Und auf die Frage, wer denn schon alles versteht, antwortet er seinem Berufsstand ganz untypisch: „Ich sicherlich nicht.“¹⁸² Ebenfalls untypisch und in diesem Fall eindeutig dem Fantasy-Genre geschuldet, ist auch die Art und Weise, wie Nutzer*innen zu ihren Büchern kommen. Erinnert die Methode an eine Freihandaufstellung, wo man genüsslich selbst durch die Regale schleichen kann, so ist in *MirrorMask* ein Netz notwendig, um die ausgewählten Exemplare wortwörtlich einzufangen.

9.2.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek

Wie bereits erwähnt, wird die Bibliothek in diesem Film vor allem wegen ihrer Reputation aufgesucht, Informationen bereitzustellen und Wissen zu beherbergen. Dies wird durch die Szene im Gebäude selbst auch nochmals unterstrichen. Besonders gut in jenem Moment, als Helena das Buch mit dem passenden Titel *Die komplette Geschichte von Allem* einfängt und der Bibliothekar beginnt, dieses vorzulesen. Hier kann das Buch symbolhaft für die ganze Bibliothek angesehen werden, die eben das komplette Wissen der Welt beherbergt. Auch das kleine Buch, das Helena schließlich aus der Bibliothek mitnehmen kann und für alles gute Ratschläge parat hält, lässt sich als kleiner Fingerzeig in Richtung allwissender Bibliothek deuten – Bücher helfen in allen Lebenslagen.

Zusätzlich zum Symbol des Wissens lässt sich die Bibliothek in *MirrorMask* ebenfalls ansatzweise als Spiegel der Welt betrachten, indem hier auf die Metapher der Bücher als individuelle Personen zurückgegriffen wird, die alle ihr eigenes Wissen mit sich

¹⁸² Ebd., 0:38:47-0:38:48.

führen.¹⁸³ Sie haben alle ihr kleines individuelles Gedächtnis, individuelle Emotionen, die sie dazu veranlassen, ihren Rückweg in die sichere Bibliothek anzutreten, wenn sie merken, dass sie nicht gemocht werden. Helena fasst dies passend zusammen: „Ich wusste gar nicht, dass Bücher so unterschiedliche Persönlichkeiten haben.“¹⁸⁴

9.2.2 Graphische Darstellung

Zusammengefasst wird der Film im rechten oberen Quadrat eingeordnet. Die Bibliothek in ihrer eigentlichen Funktion wird aufgesucht, um sich Informationen zu beschaffen und führt damit die Handlung fort. Auch im späteren Verlauf hilft ein Buch dabei, Lösungen für mehrere Probleme zu finden. Die horizontale Achse wird ebenfalls bespielt. Im Gegensatz zum zuvor behandelten Film dieses Genres, ist die symbolische Bedeutung der Bibliothek hier allerdings nicht so ausgereift, womit die Einordnung etwas weiter links erfolgt.

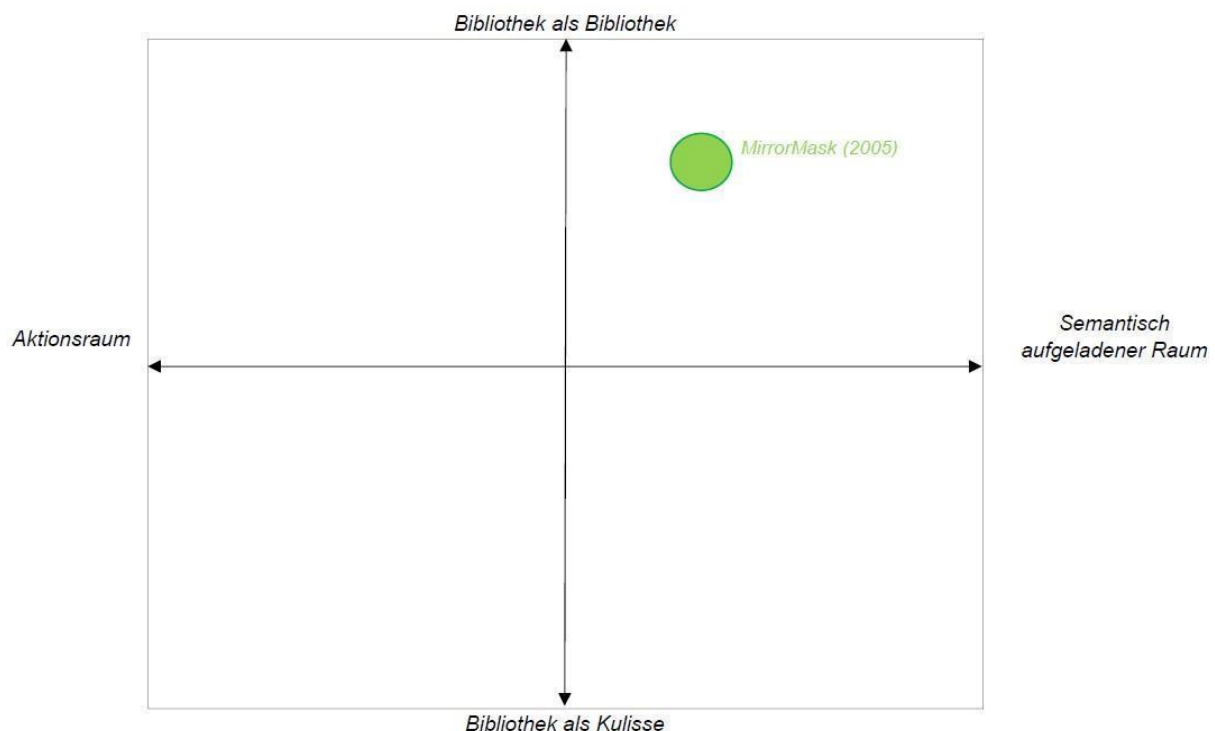


Abbildung 16: Einordnung des Films *MirrorMask* (2005) im graphischen Analysemodell

¹⁸³ Vgl. Bork: Im Labyrinth der Bibliothek, S. 5.

¹⁸⁴ *MirrorMask*, 0:36:56-0:37:00.

9.3 *The Giver* (2014)

Der 2014 unter der Regie von Phillip Noyce erschienene Film *The Giver* basiert auf der gleichnamigen Romanvorlage von Lois Lowry aus dem Jahr 1993. Als dystopischer Jugendroman klassifiziert, ist auch der Film in einer dystopischen Zukunft angesiedelt. Menschen leben nach dem Prinzip der Gleichheit in kleinen Gemeinschaften zusammen und folgen denselben Regeln. Man darf nicht lügen, alles ist schwarz-weiß, sodass es keine Unterschiede gibt. Eine morgendliche Injektion ist Pflicht und in einem gewissen Alter wird jedem Mitglied bei einer feierlichen Zeremonie eine Aufgabe zugewiesen, um einen Beitrag zur Gemeinschaft beizusteuern – im Endeffekt wird alles von den ‚Elders‘ kontrolliert, um diese Gleichheit zu gewährleisten. Auch Erinnerungen sind in diesen Gemeinschaften nicht willkommen: „All memories of the past were erased.“¹⁸⁵ Das Ergebnis: keine Konflikte, keine Unterschiede, keine Schmerzen, kein Hass – keine Emotionen. Lediglich der Hüter der Erinnerungen wacht über die gemeinschaftliche Geschichte und gibt sie immer an die nächsten Auserwählten weiter. Hier findet man auch den Punkt, ab dem aus dem dystopischen Roman – aber auch aus dem Film – einer wird, der auch der Fantasy zugeschrieben werden kann: „[...] [T]he transference of memory is the point at which Lowry’s novel moves from science fiction into fantasy, and in fact, almost nothing related to memory in *The Giver* can be explained scientifically [...]“.¹⁸⁶ Es werden folglich Vorgänge beschrieben, die jeglicher wissenschaftlicher Erklärung entbehren, womit in dieser Arbeit eine Einordnung des Films in der Fantasy-Kategorie gerechtfertigt ist. Der Hauptprotagonist Jonas wird zum nächsten ‚Receiver of memories‘ erwählt und erhält ab da seine Ausbildung im Domizil des ‚Givers‘, das beinahe zur Gänze als Bibliothek konzipiert ist.

9.3.1 Die Bibliothek der Erinnerungen

Die Bibliothek in *The Giver* ist in über zehn Szenen des Films zu sehen und spielt vor allem als Handlungsort, an dem Jonas‘ Ausbildung stattfindet, eine Rolle. Anknüpfend an Brüttings Theorie der realen und imaginären Bibliotheken kann man sie gut der utopischen Variante zuordnen: „*Utopische Bibliotheken* sind ebenfalls Fiktionen. Es handelt sich dabei um Büchersammlungen, die Bestandteil eines Projekts idealen

¹⁸⁵ *The Giver*, Regie: Phillip Noyce, Vereinigte Staaten von Amerika 2014, 0:00:53.

¹⁸⁶ Hanson, Carter F.: The utopian function of memory in Lois Lowry’s *The Giver*. In: *Extrapolation* Vol. 50/1, 2009, S. 45-60, hier S. 52, <https://doi.org/10.3828/extr.2009.50.1.5>.

menschlichen Zusammenlebens sind.“¹⁸⁷ Sie ist am Rande einer kleinen namenlosen Gemeinschaft in einem nicht näher definierten Land angesiedelt und trägt dadurch dazu bei, die Gleichheit der Bewohner*innen zu fördern: „[...] [T]his lack of geographical awareness, which adds to the lack of historical memory, leaves the citizens with a limited worldview.“¹⁸⁸ Wenn sie nicht wissen, wo sie sich genau befinden, oder welche Geschichte es zur Entstehung ihrer Städte gibt, haben sie auch keinen Vergleich zu anderen Gemeinschaften und neigen weniger dazu, gegen ihr System zu rebellieren. Von außen sieht das Zuhause des Hüters nun zunächst nicht wie ein klassischer Bibliotheksbau aus, was aber auch daran liegen kann, dass es sich hierbei mehr oder weniger um eine Privatbibliothek handelt. Das Gebäude am Abgrund zu ‚Elsewhere‘ wirkt eher unspektakulär und erst beim Betreten der Bibliothek merkt man, dass der Raum doch ein kleiner Hingucker ist, der sich vor allem durch das große Fenster auszeichnet, das den Blick auf die Wolken und eine Welt dahinter freigibt. Abgesehen vom Gebäude und der Aussicht finden die aufmerksamen Zuseher*innen aber auch hier die typisch klassischen Merkmale einer Bibliothek. Es gibt hohe mit Büchern gefüllte Regalwände, eine Galerie, die mit einer Wendeltreppe mit dem unteren Bereich verbunden ist, altanmutende Lampen und natürlich auch Leitern.

9.3.1.1 Die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek

Dass die Bibliothek nicht als solche genutzt wird, schränkt sie in ihrer Eigenschaft allerdings ein. Bezeichnend ist vor allem, dass wohl die Bewohner*innen der Gemeinschaft keine Bücher besitzen beziehungsweise nicht einmal wissen, dass solche überhaupt existieren, sodass der ‚Giver‘ Jonas bei seinem ersten Besuch erst einmal den Namen näherbringen muss: „They are called books.“¹⁸⁹ Auch danach wird Jonas eigentlich nicht lesend gezeigt, seine Ausbildung, die Erinnerungen zu erhalten, findet lediglich durch Berührung statt. In einer Szene sieht man allerdings, wie der ‚Giver‘ auf einer Leiter stehend Jonas Bücher in die Hände wirft. Auch dies ist in einer Bibliothek eher unüblich, da mit dem Buchgut doch behutsam umzugehen ist. Positiv fällt allerdings auf, dass auch das Hören von Musik ein Teil der Ausbildung ist und die Bibliothek auch über ein Piano verfügt, sodass anzunehmen ist, dass auch

¹⁸⁷ Brütting: Literarische Vexierspiele, S. 89.

¹⁸⁸ Toma, Monica Alina: Dystopian Community in Lois Lowry's Novel *The Giver*. In: *Caetele Echinox* Vol. 32, 2017, S. 227-235, hier S. 229, <https://search.ebscohost.com/uaccess.univie.ac.at/login.aspx?direct=true&db=hsi&AN=124170486&site=ehost-live>.

¹⁸⁹ *The Giver*, 0:15:18-0:15:20.

musikalische Erinnerungen dort gespeichert werden. Auch wenn diese spärlichen Andeutungen auf eine typische Nutzung der Bibliothek zwar existieren, sind sie bei weitem zu gering, um dafür zu argumentieren, dass sie für die Handlung tatsächlich relevant sind. Die Bibliothek dient hier hauptsächlich als Kulisse und wird für den weiteren Verlauf der Geschichte kaum bis gar nicht benötigt.

9.3.1.2 Die vermittelte Bedeutung der Bibliothek

In *The Giver* steht die Bibliothek vor allem für das kulturelle Gedächtnis der Gemeinschaft. Die Bibliothek und der Hüter erfüllen einzig und allein die Aufgabe, die Erinnerungen der Menschen und die geheime Geschichte der Welt zu hüten, damit die Gemeinschaft befreit davon leben kann. Diese besitzt somit kein richtiges kollektives Gedächtnis, wodurch sich auch Emotionen kaum entwickeln können, wenn die Menschen der Gemeinschaft diese nicht kennen. So ist es vor allem bezeichnend, dass auch Familien keine richtigen Familien im herkömmlichen Sinn darstellen, da sie durch nichts verbunden sind: „This is due to the fact that family units lack any sources of group memory, while the formal practices of society are completely disconnected from the past.“¹⁹⁰ Es gibt keine vergangenen Erinnerungen, an denen sie sich folglich orientieren könnten. Doch diese scheinbare Idylle wird im Laufe des Films von Jonas durchschaut. Je mehr Erinnerungen er übertragen bekommt, desto häufiger fragt er sich, warum den Menschen diese Empfindungen genommen werden und er erkennt, dass das Leben so viel mehr zu bieten hat. Vor allem das Vorenthalten guter Erinnerungen ist etwas, das Jonas nicht versteht: „What’s so dangerous about the memory of a sled?“¹⁹¹ Als er auch von den Schattenseiten der menschlichen Natur erfährt, scheint es zunächst so, als ob er seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Doch spätestens als er erfährt, was mit Mitgliedern der Gemeinschaft geschieht, wenn diese nicht ins Bild passen, entscheidet er sich für eine bessere Zukunft zu kämpfen. Er möchte die Menschen nicht weiter ihrer Erinnerungen berauben, denn gerade dadurch entwickeln sie sich weiter und das Kollektiv kann gedeihen: „Memories are not just from the past, they determine our future.“¹⁹² Erinnerungen sind wichtig, um in die Zukunft zu gehen, um aus schlechten Erfahrungen zu lernen, um Freude und Leid zu empfinden und eine Gemeinschaft erst wirklich zu einer Gemeinschaft zu machen.

¹⁹⁰ Toma: Dystopian Community in Lois Lowry’s Novel *The Giver*, S. 232.

¹⁹¹ *The Giver*, 0:19:45-0:19:47.

¹⁹² Ebd., 0:38:36-0:38:41.

Gezeichnet vom fantastischen Einfluss, haben Erinnerungen in *The Giver* sozusagen eine eigene greifbare Identität. Sie existieren in Jonas nur solange er sich innerhalb einer Grenze aufhält: „[...] [M]emories apparently exist as place bound entities independent of individual consciousness (so when Jonas leaves his community, the memories remain behind and become collective memories).“¹⁹³

Zudem ist es spannend zu sehen, dass in solchen Szenarien die Machthaber*innen in diesen Geschichten zwar häufig das Wissen und die Erinnerungen ihrer Gemeinschaft nicht zugänglich machen wollen. Dennoch werden all diese Informationen stets an einem besonderen Ort mit besonderen Restriktionen aufbewahrt, sodass dieses Gedächtnis nie ganz von ihnen vernichtet wird. Und auch in diesem Film sind die Erinnerungen an die Geschichte der Menschheit nicht einfach vergessen worden. Stattdessen wurden sie einer einzigen Person in der Gemeinschaft anvertraut, die im gegebenen Fall sogar die ‚Elders‘ berät, wenn diese bei einer schwierigen Entscheidung Hilfe benötigen. Dennoch ist wichtig, dass sie darüber verfügen können, wie auch schon Aleida Assmann festhält: „Kontrolle des Archivs ist Kontrolle des Gedächtnisses.“¹⁹⁴ Und somit bleiben die Mächtigen im Amt, womit das symbolische Bild der Bibliothek im Sinne von ‚Wissen ist Macht‘ bestätigt werden kann. In *The Giver* ist es – dieser Logik folgend – auch so, dass die schlechten Erinnerungen der Gemeinschaft vorenthalten werden sollen, um so Gleichheit und Stabilität zu gewährleisten, welche durch strikte Überwachung weiters durchgesetzt werden:

The collective mentality of the state begins to suppress any individual expression in order to increase uniformity and to transform society into an organism where each member thinks and acts alike. The authority constantly manifests its presence through a strict surveillance system that monitors people at all times.¹⁹⁵

Die Frage hier bleibt jedoch, ob die Menschen sich nicht lieber an ihre eigene Geschichte erinnern würden.

¹⁹³ Hanson: The utopian function of memory in Lois Lowry's *The Giver*, S. 52.

¹⁹⁴ Assmann, Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: Beck 2003, S. 344.

¹⁹⁵ Toma: Dystopian Community in Lois Lowry's Novel *The Giver*, S. 228.

9.3.2 Graphische Darstellung

Die Einordnung dieses dystopischen Fantasyfilms im graphischen Modell ist im Hinblick auf die vertikale Achse eher in der unteren Hälfte anzudenken. Es gibt zwar typische visuelle Elemente, welche die Bibliothek als solche deklarieren, und sie wird auch als Ort des Lernens genutzt. Dennoch gibt es kaum bibliotheksrelevante Tätigkeiten, die in ihren Räumlichkeiten vollbracht werden, weshalb sie eher als Kulisse inszeniert wirkt und kaum in ihrer herkömmlichen Funktion hervorsteicht oder durch diese die Handlung vorantreibt. Auf der horizontalen Achse erfüllt sie klar erkennbar das Klischee des kulturellen Gedächtnisses. In diesem Film beinahe wortwörtlich, denn dieses Gedächtnis existiert außerhalb des Hüters – und damit des Bibliothekars – und der Bibliothek nirgendwo sonst. Auch die Tatsache, dass die ‚Elders‘ auf den Rat des sozusagen allwissenden Hüters angewiesen sind, unterstreicht das Bild der Bibliothek als Repräsentation des Wissens. Graphisch darstellen lässt sich dieses Fazit nun wie folgt:

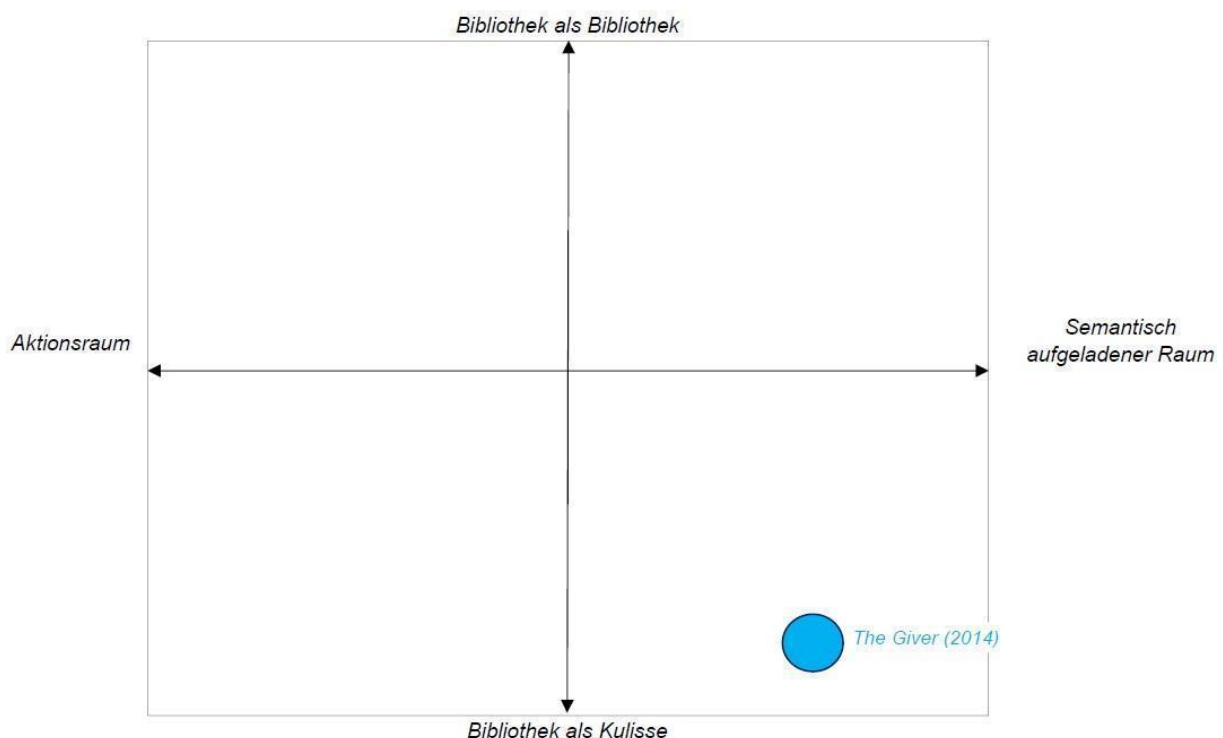


Abbildung 17: Einordnung des Films *The Giver* (2014) im graphischen Analysemodell

9.4 Rückblick auf das Fantastische Setting

Die Filme in diesem Setting verbindet vor allem, dass sie allesamt klassische, analoge Bibliotheken darstellen. Weder in *The Pagemaster* noch in *MirrorMask* oder *The Giver* sind digitale Berührungspunkte mit der Bibliothek zu sehen. Sie beschränken sich rein auf die Benutzung physischer Bücher und nicht einmal ein Computer ist zu sehen. In einem fantastischen Setting ist dies aber vermutlich auch nichts Ungewöhnliches, ist dort ohnehin alles ein wenig anders. Zwei der gezeigten Bibliotheken sind am ehesten mit amerikanischen öffentlichen Büchereien zu vergleichen, die für jede*n zugänglich sind, auch wenn in den hier behandelten Filmen keine anderen Nutzer*innen zu sehen sind. In *The Giver* sieht man eine Privatbibliothek, die dem Hüter der Erinnerungen zuzuschreiben ist und die kaum von ihm selbst genutzt wird.

Die Handlungsrelevanz der jeweiligen Bibliotheksdarstellung ist in diesem Setting sehr divers. Während die fantastische Bibliothek in *MirrorMask* in ihrer Funktion dabei hilft, die Geschehnisse im Film zu verstehen und ein Buch aus dieser Helena auf ihrer weiteren Reise hilft und somit als handlungsrelevant eingeordnet werden kann, ist die Privatbibliothek des ‚Givers‘ für die Handlung überhaupt nicht relevant. Sie übernimmt im Film eigentlich keine Funktion und dient hauptsächlich als Schauplatz von Jonas‘ Ausbildung. Ihre Bedeutung für *The Pagemaster* ist eine Spur wichtiger als für *The Giver*. Hier ist die Bibliothek zwar hauptsächlich Schauplatz der Handlung, es werden jedoch auch typische bibliothekarische Handlungen vollzogen und sichergestellt, dass die Zuseher*innen nicht vergessen, dass man sich immer noch in einer Bibliothek befindet. Zudem werden bestimmte Informationen aus Büchern der Bibliothek zur Flucht aus der Fantasiewelt eingesetzt.

In Bezug auf die zusätzliche symbolische Bedeutung ist jedoch anzumerken, dass alle drei Bibliotheken einen Ort des Wissens darstellen wollen, wenngleich mit unterschiedlicher Ausprägung. In der Cartoon-Bibliothek wird Wissen zusätzlich mit der Bedeutung eines Schatzes gleichgesetzt. Helena findet in der Bibliothek Bücher, die darauf hindeuten, dass hier eine Universalbibliothek angestrebt wird und das Wissen, das in der ‚Bibliothek der Erinnerungen‘ aufbewahrt wird, ist ein Sinnbild für die Macht der Anführer*innen der Gemeinschaften. Eine weitere Gemeinsamkeit weisen *The Pagemaster* und *MirrorMask* dahingehend auf, dass im Sinne der Metapher ‚Spiegel der Welt‘ die in der Bibliothek beheimateten Bücher mit Menschen gleichgesetzt werden können, die eigene Charakterzüge und Persönlichkeiten aufweisen. In der graphischen Darstellung schlägt sich dies nun wie folgt nieder:

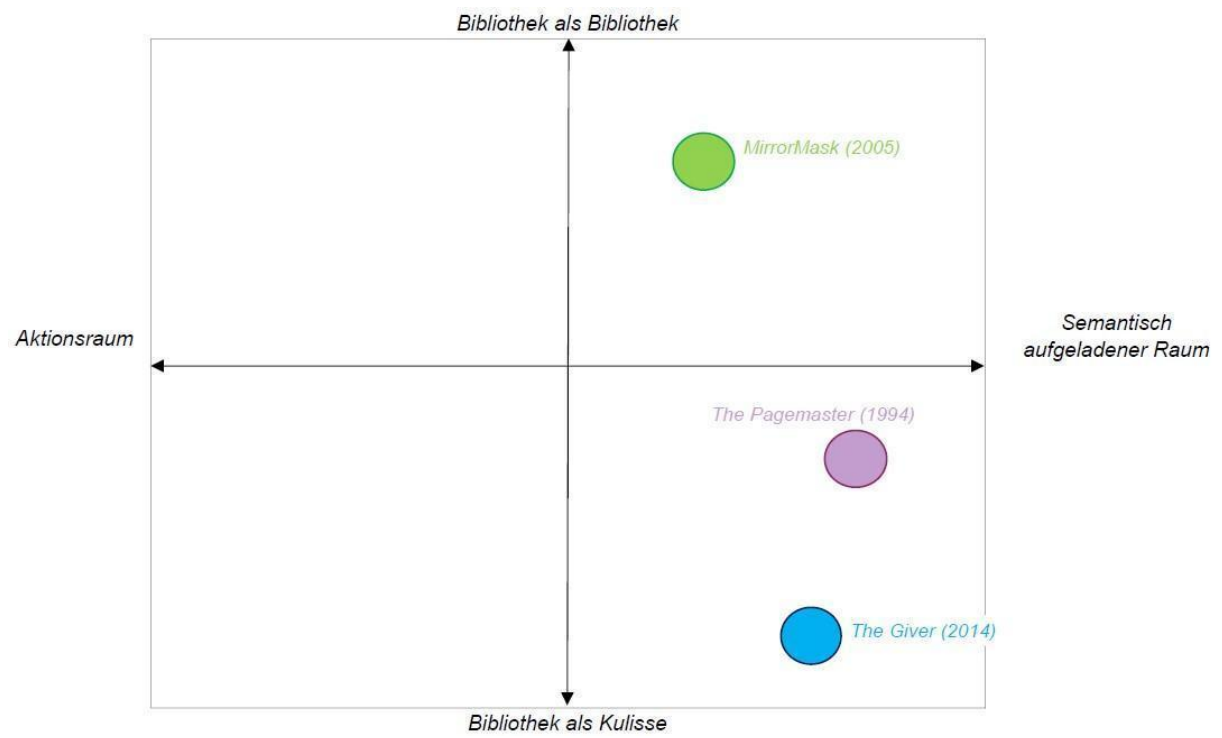


Abbildung 18: Zusammenfassung des 'Fantastischen Settings' im graphischen Analysemodell

10. Fazit

Nach der Untersuchung der ausgewählten Filme ist im nächsten und letzten Schritt ein Fazit zu ziehen. Das Forschungsinteresse war dadurch definiert, herauszuarbeiten, ob die Bibliotheken im herangezogenen Filmkorpus rein als dekorative Kulisse zu betrachten sind, einen symbolischen Wert aufweisen oder auch nicht unwesentlich zur Handlung beitragen. Die Analyse beschäftigte sich mit dreizehn Bibliotheksdarstellungen aus über 40 Jahren und zog eine Linie quer durch mehrere Genres. Bekannte Blockbuster sowie weniger verbreitete Filme wurden betrachtet und schlussendlich fällt auf, dass eine eindeutige Einordnung zu nur einer Kategorie nicht realistisch ist. Anhand der Einordnung in Hermanns graphischem Analysemodell ist klar ersichtlich, dass sämtliche Bibliotheksdarstellungen zumindest zu einem kleinen Teil einen semantisch aufgeladenen Raum abbilden und die gezeigten Institutionen nie nur als Aktionsraum wahrzunehmen sind. Natürlich ist hierbei auch deutlich zu erkennen, dass manche Filme den Bibliotheken mehr symbolischen Charakter zuschreiben als andere. So ist die Bibliothek in *The Public* etwa semantisch aufgeladener, als jene in *The Day After Tomorrow* und ebenfalls viel präsenter als richtige Bibliothek wahrnehmbar. In Bezug auf die Darstellung als Kulisse ist die graphische Auswertung breiter gefächert. So fällt vor allem im ‚(Post-)Apokalyptischen Setting‘ auf, dass gerade hier das Bild der Bibliothek als Kulisse hervorgehoben wird, während realistische und futuristische Filme mehr Wert darauf legen, die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek abzubilden und sie für die Handlung relevant zu zeigen. Im zusammengefassten Modell lässt sich dies graphisch nochmals folgendermaßen aufzeigen:

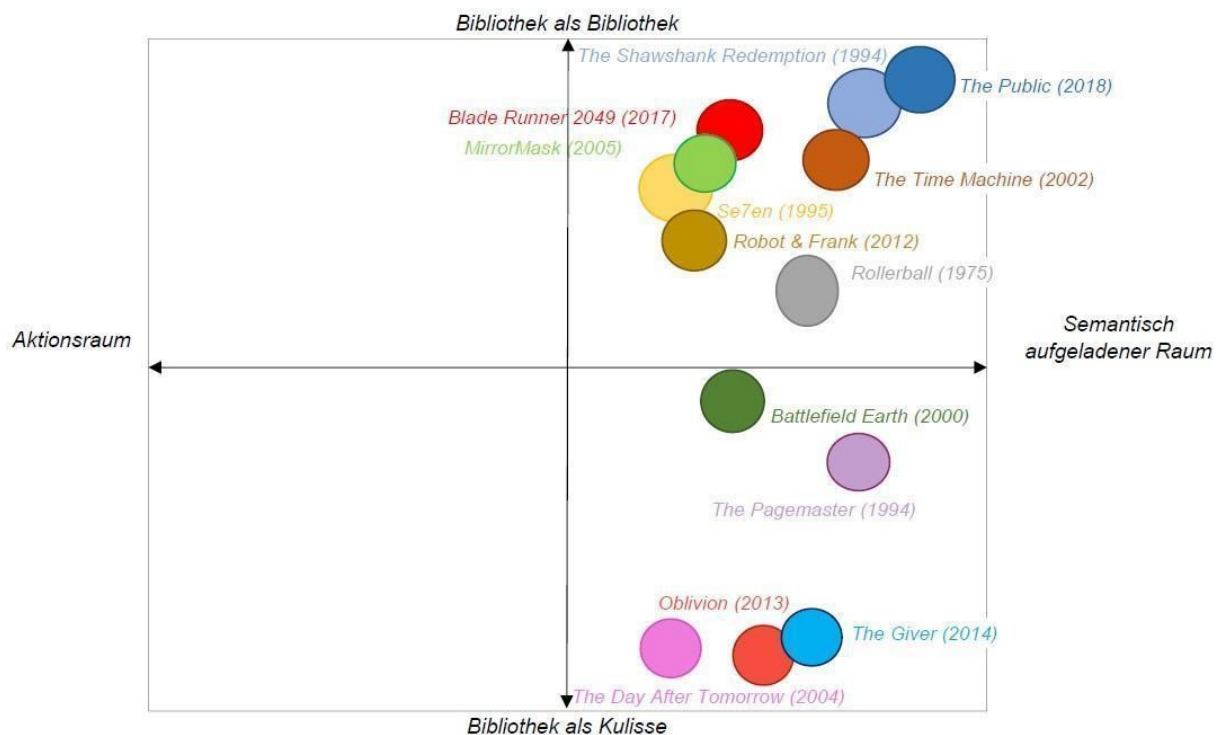


Abbildung 19: Zusammenfassung aller Filme im graphischen Analysemodell

Es lässt sich also festhalten, dass das allgemeine Empfinden, dass Bibliothek in Filmen rein als Kulisse verwendet werden, nicht zutreffend ist. Die Untersuchung hat gezeigt, dass in vielen Fällen die illustrative Wirkung weit übertroffen wird.

Nachdem die Frage nach der reinen Kulissenhaftigkeit der Bibliotheksdarstellungen mit einem ‚Nein‘ beantwortet werden konnte, bleibt noch die Frage danach, ob in diesen Darstellungen ein Festhalten am klassischen Bibliotheksbild auszumachen ist. Betrachtet man den ausgewählten Filmkorpus, kann beobachtet werden, dass neun der dreizehn Filme die Bibliotheken in einem klassischen Licht wiedergeben. Sei es die architektonisch beeindruckende Außenseite des Gebäudes oder die Inneneinrichtung – majestätische Säulenhallen, schummriges Licht und Holzregale prägen die Darstellungen. Auch wenn die Gebäude im ‚Futuristischen‘ oder ‚(Post-)Apokalyptischen Setting‘ häufig zerstört oder innerlich verändert erscheinen, so behalten sie von außen doch ihr klassisches Aussehen. Diese Beobachtung machte auch bereits Manfred Nagel, indem er anführt, dass in „[...] kultur- und gesellschaftskritische[n] Zukunftsfilme[n] [...] Bücher und Bibliotheken freilich wieder zu wehmütig-symbolischen Inbegriffen einer – leider vergangenen – guten alten Zeit

werden.“¹⁹⁶ Diese Rückbesinnung auf eine bessere Zeit haben auch Rieger, Dickhaut und Schmelz-Schneider in Bezug auf Bibliotheken in fiktionaler Literatur beobachtet. Sie sind der Ansicht, dass „[...] zu Beginn des 21. Jahrhunderts bereits eine gewisse Übersättigung an den viel zu schnell lebigen neuen Medien eingetreten“ ist, und dass also “[...] eine neue Büchernostalgie [...]“¹⁹⁷ auf dem Vormarsch ist. Dies kann mitunter als Indiz dafür gesehen werden, dass Filmemacher*innen dem klassischen Bibliotheksbild treu bleiben. Dennoch muss auch festgehalten werden, dass gerade die aktuelleren Filme wie *The Public* oder *Robot & Frank* sich den gegenwärtigen Entwicklungen besser anzupassen und mit der Einbeziehung der Bibliothek als Dritten Ort oder digitaler Medien versuchen, mehr mit der Zeit zu gehen und eine authentische Bibliotheksdarstellung zu schaffen.

¹⁹⁶ Nagl: Stille, Ordnung, Katastrophen, S. 124.

¹⁹⁷ Dickhaut / Rieger / Schmelz-Schneider: Bücher in Bibliotheken – Bibliotheken in Büchern, S. 23.

Filmographie

Battlefield Earth, Regie: Roger Christian, Vereinigte Staaten von Amerika 2000.
Blade Runner 2049, Regie: Denis Villeneuve, Vereinigte Staaten von Amerika 2017.
MirrorMask, Regie: Dave McKean, Vereinigtes Königreich 2005.
Oblivion, Regie: Joseph Kosinski, Vereinigte Staaten von Amerika 2013.
Robot & Frank, Regie: Jake Schreier, Vereinigte Staaten von Amerika 2012.
Rollerball, Regie: Norman Jewison, Vereinigte Staaten von Amerika 1975.
Se7en, Regie: David Fincher, Vereinigte Staaten von Amerika 1995.
The Day After Tomorrow, Regie: Roland Emmerich, Vereinigte Staaten von Amerika 2004.
The Giver, Regie: Phillip Noyce, Vereinigte Staaten von Amerika 2014.
The Pagemaster, Regie: Pixote Hunt / Joe Johnston, Vereinigte Staaten 1994.
The Public, Regie: Emilio Estevez, Vereinigte Staaten von Amerika 2018.
The Shawshank Redemption, Regie: Frank Darabont, Vereinigte Staaten von Amerika 1994.
The Time Machine, Regie: Simon Wells, Vereinigte Staaten von Amerika 2002.

Literaturverzeichnis

Abfrage nach "feature film" und "librarian". In: *Internet Movie Database*, https://www.imdb.com/search/keyword/?keywords=librarian&ref_=kw_ref_yr&sort=moviemeter,asc&mode=detail&page=1&title_type=movie, [04.12.2023].

Abfrage nach "feature film" und "library". In: *Internet Movie Database*, https://www.imdb.com/search/keyword/?keywords=library&ref_=kw_ref_typ&sort=moviemeter,asc&mode=detail&page=1&title_type=movie, [04.12.2023].

Assmann, Aleida u. Jan: Das Gestern im Heute. Medien und soziales Gedächtnis. In: Merten, K. / Schmidt, S. J. / Weischenberg, S. (Hg.): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag 1994, S. 114-140.

Assmann, Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: Beck 2003.

Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München: Beck 1992.

- Aycock, Anthony: We the people. A librarian reviews library movie scenes. In: *Information Today* July/August 2019, S. 4-5, <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://www.proquest.com/magazines/we-people/docview/2251986129/se-2>.
- Banks, Miranda J.: Monumental Fictions: National Monument as a Science Fiction Space. In: *Journal of Popular Film and Television* Vol. 30/3, 2002, S. 136-145, <https://doi.org/10.1080/01956050209602850>.
- Bieri, Susanne / Fuchs, Walter: Bibliotheken bauen. Tradition und Vision – Building for books. Traditions and Visions. Basel, u.a.: Birkhäuser – Verlag für Architektur 2001.
- Borges, Jorge Luis, et al.: Die Bibliothek von Babel. Eine Erzählung. Göttingen: Steidl Büchergilde Gutenberg 2001.
- Bork, Martina: Im Labyrinth der Bibliothek. Metaphorische Bibliotheksentwürfe in zeitgenössischer Literatur und bildender Kunst. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2015.
- Botz-Bornstein, Thorsten: Blade Runner 2049. In: *Film and Philosophy* Vol. 25, 2021, S. 69–84, <https://doi.org/10.5840/filmphil2021345>.
- Brütting, Richard: Literarische Vexierspiele. Bibliotheken in Büchern in Bibliotheken... In: Kreuzer, H. / Riha, K. / Thomsen C. W. (Hg.): Von Rubens zum Dekonstruktivismus. Sprach-, literatur-, und kunstwissenschaftliche Beiträge. Festschrift für Wolfgang Drost. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 1993, S. 85-112.
- Bücking, Kevin: Ruinen-Ästhetik. Über die Spuren der Zeit im Raum der Gegenwart. Bielefeld: transcript Verlag 2023.
- Butzer, Günter / Jacob, Joachim (Hg.): Metzler Lexikon literarischer Symbole. Stuttgart, Weimar: Metzler 2008.
- Conrad, Maren J.: Das Buchkollektiv als bedrohlicher Intertext. Die Evolution der Bibliothek zum Antagonisten in der fantastischen Literatur. In: Gemmel, M. / Vogt, M. (Hg.): Wissensräume. Bibliotheken in der Literatur. Berlin: Ripperger & Kremers Verlag 2013, S. 267-288.

David @schaalfan. In: X 04.03.2022,
<https://twitter.com/schaalfan/status/1499802961320550410?t=a6RI2FoBymNBi2Uhvke84g&s=08>, [04.12.2023].

Dempsey, Kathy: A moving movie: *the public*. In: *Marketing Library Services* Vol. 32/5, September/October 2018, <https://www.infoday.com/mls/sep18/Dempsey--Movie-Review-the-public.shtml>, [04.12.2023].

Dickhaut, Kirsten: Bibliothek. In: Butzer, G. / Jacob, J. (Hg.): Metzler Lexikon literarischer Symbole. Stuttgart, Weimar: Metzler 2008, S. 43-44.

Dickhaut, Kirsten: Das Paradox der Bibliothek. Metapher, Gedächtnisort, Heterotopie. In: Oesterle, G. (Hg.): Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005, S. 297–331, <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.13109/9783666355851.297>.

Dickhaut, Kirsten: Verkehrte Bücherwelten. Eine kulturgeschichtliche Studie über deformierte Bibliotheken in der französischen Literatur. München: Fink 2004.

Dickhaut, Kirsten / Rieger, Dietmar / Schmelz-Schneider, Cornelia: Bücher in Bibliotheken – Bibliotheken in Büchern. Das Motiv der Bibliothek in fiktionaler Literatur. In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): Biblos: Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift, Band 54,2. Bibliotheken in der Literatur. Wien: Phoibos Verlag 2005, S. 13-25.

“Ein ganz gewöhnlicher Held.” In: *Forum für Bibliothek und Information* Vol. 72/11, 2020, S. 621, bezogen von <https://www.b-u-b.de/>.

Eisen, Markus: Zur architektonischen Typologie von Bibliotheken. In: Nerdinger, W. (Hg.): Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken. München, u.a.: Prestel 2011, S. 261-306.

Evans, Mark: Straining the future: *Battlefield Earth*, *Space Jazz* and the sounds of Scientology. In: *Science Fiction Film and Television* Vol. 3/2, 2010, S. 201-216, <https://www.muse.jhu.edu/article/400619>.

Fuhlrott, R. / Meyer, H.: “Bibliotheksbau”. In: *Lexikon des gesamten Buchwesens Online*, http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862_COM_020825, [04.12.2023].

- Gantert, Klaus: Bibliothekarisches Grundwissen. Berlin, Boston: Walter de Gruyter GmbH 2016, <https://ebookcentral-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/lib/univie/detail.action?docID=4426422>.
- Gemmel, Mirko / Vogt, Margrit (Hg.): Wissensräume. Bibliotheken in der Literatur. Berlin: Ripperger & Kremers Verlag 2013.
- Habeck, Joachim Otto / Schmitz, Frank: Ruinen und vergessene Orte. Materialität im Verfall - Nachnutzungen - Umdeutungen. Bielefeld: Transcript 2023, <https://doi.org/10.1515/9783839462225>.
- Hanson, Carter F.: The utopian function of memory in Lois Lowry's *The Giver*. In: *Extrapolation* Vol. 50/1, 2009, S. 45-60, <https://doi.org/10.3828/extr.2009.50.1.5>.
- Hauke, Petra (Hg.): Öffentliche Bibliothek 2030. Herausforderungen – Konzepte – Visionen. Bad Honnef: Bock + Herchen Verlag 2019, <http://dx.doi.org/10.18452/19927>.
- Hauke, Petra / Werner, Klaus Ulrich (Hg.): Bibliotheken bauen und ausstatten. Bad Honnef: Bock + Herchen 2009.
- Heersmink, Richard / McCarroll, Christopher Jude: The best memories. Identity, narrative, and objects. In: Shanahan, T. / Smart, P. (Hg.): *Blade Runner 2049. A philosophical exploration*. London, New York: Routledge 2020, S. 87-107, <https://doi.org/10.4324/9780429460036-6>.
- Henning Bleyl: Bibliotheksentwicklung: Vom Wie zum Wohin. In: Hauke, P. (Hg.): *Öffentliche Bibliothek 2030. Herausforderungen – Konzepte – Visionen*. Bad Honnef: Bock + Herchen Verlag 2019, S. 7-15, <http://dx.doi.org/10.18452/19927>.
- Hermann, Martin: Bibliotheksdarstellungen im Film. Ein Analysemodell und vier Fallbeispiele. In: *Perspektive Bibliothek* Vol.1/1, 2012, S. 103-119, <https://doi.org/10.11588/pb.2012.1.9399>.
- Jochum, Uwe: Bibliotheken und Bibliothekare 1800 – 1900. Würzburg: Königshausen und Neumann 1991.
- Jones, Matthew / Ormrod, Joan (Hg.): Time travel in popular media. Essays on film, television, literature and video games. Jefferson: MacFarland & Company 2015, <https://search-ebscohost-com.uaccess.univie.ac.at/login.aspx?direct=true&db=nlebk&AN=967867&site=ehost-live>.

- Jørgensen, Dolly: Remembering the Past for the Future. The Function of Museums in Science Fiction Time Travel Narratives. In: Jones, M. / Ormrod, J. (Hg.): Time travel in popular media. Essays on film, television, literature and video games. Jefferson: MacFarland & Company 2015, S. 118-131, https://search-ebscohost.com.uaccess.univie.ac.at/login.aspx?direct=true&db=nlebk&AN=967867&site=ehost-live&ebv=EB&ppid=pp_118.
- Klingmann, Anna: Datascares: Bibliotheken als Informationslandschaften. In: Bieri, S. / Fuchs, W.: Bibliotheken bauen. Tradition und Vision – Building for books. Traditions and Visions. Basel, u.a.: Birkhäuser – Verlag für Architektur 2001, S. 377-406, hier S. 379.
- Kosinski, Joseph: Oblivion – New York Public Library 11.04.2013, <https://www.youtube.com/watch?v=hATF3qU5b-o>, 00:16-00:25, [04.12.2023].
- Kreuzer, Helmut / Riha, K. / Thomsen C. W. (Hg.): Von Rubens zum Dekonstruktivismus. Sprach-, literatur-, und kunstwissenschaftliche Beiträge. Festschrift für Wolfgang Drost. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 1993.
- Kumher, Ulrich: Blade Runner 2049. Zur Erschließung von Filmen anhand von Filmbildern unter Zuhilfenahme weiterer Bilder. In: *Medienimpulse* Vol. 58/3, 2020, S. 1-71, <https://doi.org/10.21243/mi-03-03-20>.
- Lee, Michelle: Time to Dress Up. Introducing the NYPL Grow Up Work Fashion Library 06.08.2018, <https://www.nypl.org/blog/2018/08/06/dress-up-nypl-lending-fashion-library>, [04.12.2023].
- Lerner, Fred: The story of libraries. From the invention of writing to the computer age. New York, London: Continuum 2001.
- Liste dystopischer Filme. In: *Wikipedia. Die freie Enzyklopädie*, https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_dystopischer_Filme, [04.12.2023].
- Lotman, Juri zitiert nach: Städtke, Klaus: Zur Situation der Gesellschaftswissenschaften in der Sowjetunion. In: *Leviathan* Vol. 18/2, 1990, S. 167-183, <https://www.jstor.org/stable/23983714>.
- Marmysz, John: Cinematic nihilism. Encounters, confrontations, overcomings. Edinburgh: Edinburgh University Press 2017, <https://doi.org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9781474424578>.

- Merten, Klaus / Schmidt, S. J. / Weischenberg, S. (Hg.): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag 1994.
- Moreheart, Phil: Newsmaker: Emilio Estevez. Actor and filmmaker tackles the library response to homelessness. In: *american libraries* 01.03.2018, <https://americanlibrariesmagazine.org/2018/03/01/newsmaker-emilio-estevez/>, [04.12.2023].
- Nagl, Manfred: Stille, Ordnung, Katastrophen. Bibliotheken im Film – Bibliotheken aus männlichem Blick? In: Vodosek, P. / Jefcoate, G. (Hg.): Bibliotheken in der literarischen Darstellung. Libraries in literature. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 1999, S. 115-126.
- Naumann, Ulrich: Grundsätze des Bibliotheksbaus. Von den „Zehn Geboten“ von Harry Faulkner-Brown zu den „Top Ten Qualities“ von Andrew McDonald. In: Hauke, P. / Werner, K. U. (Hg.): Bibliotheken bauen und ausstatten. Bad Honnef: Bock + Herchen 2009, S. 14-37.
- Naumann, Ulrich: Universitätsbibliotheken. In: Nerdinger, W. (Hg.): Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken. München, u.a.: Prestel 2011, S. 131-148.
- Nerdinger, Winfried (Hg.): Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken. München, u.a.: Prestel 2011.
- Oesterle, Günter (Hg.): Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005, <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.13109/9783666355851>.
- Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): Biblos: Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift, Band 54,2. Bibliotheken in der Literatur. Wien: Phoibos Verlag 2005.
- Oßwald, Dieter: Roland Emmerich legt Weißes Haus in Schutt und Asche. In: *Stuttgarter Nachrichten* 18.08.2013, <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.white-house-down-roland-emmerich-legt-weisses-haus-in-schutt-und-asche.04de94e5-8ce5-4722-8d1b-849b64f17008.html>, [04.12.2023].

- Planka, Sabine: „... und von hier oben sieht es so aus, als wären die Trümmer der alten Bibliothek mit schwarzen Spinnen bedeckt.“ Die Bibliothek in dystopischen Jugendromanen des 21. Jahrhunderts. „... and from above it seemed as if the ruins of the ancient library were covered by giant black spiders“ – The library in dystopian novels for young adults in the 21st century. In: *Bibliotheksdienst* Vol.53/1, 2019, S. 12-36, <https://doi.org/10.1515/bd-2019-0006>.
- Raish, Martin: Librarians in the Movies: An annotated filmography. In: *Letterboxd* 2016, <https://letterboxd.com/roxpena/list/librarians-in-the-movies-an-annotated-filmography/>, [04.12.2023].
- Randell, Maxx: Prominent Social Anxieties Adapted: Three Film Adaptations of H.G. Wells's *The Time Machine*. Master-Thesis. University of Regina, Department of English 2015, <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://www.proquest.com/dissertations-theses/prominent-social-anxieties-adapted-three-film/docview/2528584690/se-2>.
- Reinalter, Helmut / Brenner, Peter J. (Hg.): Lexikon der Geisteswissenschaften. Sachbegriffe - Disziplinen - Personen. Wien, u.a.: Böhlau Verlag 2011, <https://doi.org/10.7767/boehlau.9783205790099>.
- Rieger, Dietmar: Imaginäre Bibliotheken. Bücherwelten in der Literatur. München: Wilhelm Fink Verlag 2002.
- Sander, Thorsten: "Realismus". In: Reinalter, H. / Brenner, P. J. (Hg.): Lexikon der Geisteswissenschaften. Sachbegriffe - Disziplinen - Personen. Wien, u.a.: Böhlau Verlag 2011, S. 676-681, <https://doi.org/10.7767/boehlau.9783205790099.676>.
- Schuster, H.-S. / Bader, B. / Milde, W. / Hacker, R. / Schmitz, W.: "Bibliotheksgeschichte". In: *Lexikon des gesamten Buchwesens Online*, http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862_COM_020843, [04.12.2023].
- Se7en|1995. In: *The Worldwide Guide To Movie Locations* o.D., <https://www.movie-locations.com/movies/s/Seven-1995.php>, [04.12.2023].
- Shanahan, Timothy / Smart, Paul (Hg.): Blade Runner 2049. A philosophical exploration. London, New York: Routledge 2020, <https://doi.org/10.4324/9780429460036>.

- Snoek-Brown, Jennifer: Reel archivist in 'Blade Runner 2049'. In: *REEL LIBRARIANS. Librarians + Movies = Reel Love* 29.08.2018, <https://reel-librarians.com/2018/08/29/reel-archivist-in-blade-runner-2049/>, [04.12.2023].
- Snoek-Brown, Jennifer: REEL LIBRARIANS. Librarians + Movies = Reel Love, <https://reel-librarians.com/>, [04.12.2023].
- Snoek-Brown, Jennifer: Reel librarians in 'Rollerball'. Analyzing the 1975 original film and 2002 remake. In: *REEL LIBRARIANS. Librarians + Movies = Reel Love* 01.02.2017, <https://reel-librarians.com/2017/02/01/reel-librarians-in-rollerball/>, [04.12.2023].
- Sorensen, Eli Park: Science Fiction Film. Predicting the impossible in the age of Neoliberalism. Edinburgh: Edinburgh University Press 2021, <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9781474481861>.
- Tancheva, Kornelia: Recasting the Debate. The Sign of the Library in Popular Culture. In: *Libraries & Culture* Vol. 40/4, 2005, S. 530-546, <https://doi.org/10.1353/lac.2005.0079>.
- Toma, Monica Alina: Dystopian Community in Lois Lowry's Novel *The Giver*. In: *Caetele Echinox* Vol. 32, 2017, S. 227-235, <https://search-ebSCOhost-com.uaccess.univie.ac.at/login.aspx?direct=true&db=hsi&AN=124170486&site=ehost-live>.
- Tornow, Ingo: »Ich finde Bibliotheken wahnsinnig erotisch!« Bibliotheken im Film. In: Nerdinger, W. (Hg.): *Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken*. München, u.a.: Prestel 2011, S. 345-360.
- Vallejo, Irene: *Papyrus. Die Geschichte der Welt in Büchern*. Zürich: Diogenes 2022.
- Vodosek, Peter / Jefcoate, Graham (Hg.): *Bibliotheken in der literarischen Darstellung. Libraries in literature*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 1999.
- Yee, Katie: *Shawshank Redemption* is actually about the power of libraries. In: *Literary Hub* 16.07.2021, <https://lithub.com/shawshank-redemption-is-actually-about-the-power-of-libraries/>, [04.12.2023].
- Zimmer, Dieter E.: *Die Bibliothek der Zukunft. Text und Schrift in den Zeiten des Internet*. Hamburg: Hoffmann und Campe 2000.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Graphisches Analysemodell nach Martin Hermann.....	23
Abbildung 2: Einordnung des Films <i>The Shawshank Redemption</i> (1994) im graphischen Analysemodell ..	30
Abbildung 3: Einordnung des Films <i>Se7en</i> (1995) im graphischen Analysemodell	35
Abbildung 4: Einordnung des Films <i>The Public</i> (2018) im graphischen Analysemodell.....	40
Abbildung 5: Zusammenfassung des 'Realistischen Settings' im graphischen Analysemodell.....	41
Abbildung 6: Einordnung des Films <i>Rollerball</i> (1975) im graphischen Analysemodell.....	48
Abbildung 7: Einordnung des Films <i>The Time Machine</i> (2002) im graphischen Analysemodell.....	53
Abbildung 8: Einordnung des Films <i>Robot & Frank</i> (2012) im graphischen Analysemodell	58
Abbildung 9: Einordnung des Films <i>Blade Runner 2049</i> (2017) im graphischen Analysemodell.....	63
Abbildung 10: Zusammenfassung des 'Futuristischen Settings' im graphischen Analysemodell.....	65
Abbildung 11: Einordnung des Films <i>Battlefield Earth</i> (2000) im graphischen Analysemodell	70
Abbildung 12: Einordnung des Films <i>The Day After Tomorrow</i> (2004) im graphischen Analysemodell	75
Abbildung 13: Einordnung des Films <i>Oblivion</i> (2013) im graphischen Analysemodell.....	79
Abbildung 14: Zusammenfassung des '(Post-)Apokalyptischen Settings' im graphischen Analysemodell ...	80
Abbildung 15: Einordnung des Films <i>The Pagemaster</i> (1994) im graphischen Analysemodell	86
Abbildung 16: Einordnung des Films <i>MirrorMask</i> (2005) im graphischen Analysemodell.....	89
Abbildung 17: Einordnung des Films <i>The Giver</i> (2014) im graphischen Analysemodell.....	94
Abbildung 18: Zusammenfassung des 'Fantastischen Settings' im graphischen Analysemodell.....	96
Abbildung 19: Zusammenfassung aller Filme im graphischen Analysemodell.....	98

Anhang

Zusammenfassung

Im Zuge dieser Masterarbeit wird die Darstellung von Bibliotheken in Filmen untersucht. Es wird hinterfragt, ob diese lediglich als illustrative Kulisse dienen oder eine tiefere symbolische Bedeutung einnehmen. Zudem wird analysiert, ob sie für die Handlung relevant sind und ob ein Festhalten am ‚klassischen Bibliotheksbild‘ im Film festzustellen ist. Vielfach ist bereits über diese Institution in der Literatur diskutiert worden, doch wurde das Motiv der Bibliothek in der Filmwissenschaft noch nicht sehr ausführlich behandelt. Mit Filmographien, wie jener von Dario D’Alessandro (2002), und Aufsätzen, wie jenem von Kornelia Tancheva (2005), gibt es jedoch erste Ansätze zu einer intensiveren Auseinandersetzung damit. Hier werden nun dreizehn ausgewählte Filme unterschiedlicher Genres analysiert und es erfolgt eine Unterteilung in vier verschiedene Kategorien: das ‚Realistische Setting‘, das ‚Futuristische Setting‘, das ‚(Post-)Apokalyptische Setting‘ und das ‚Fantastische Setting‘. Ein theoretischer Abriss über die Institution sowie ein Überblick über das Symbol der Bibliothek gehen der Untersuchung voran. Zur Analyse des Filmkorpus wird das graphische Analysemodell von Martin Hermann (2012) verwendet. Dieses dient zur Verortung der Bibliotheksdarstellungen auf jeweils zwei Achsen. Die horizontale Achse verläuft dabei vom „Aktionsraum“ hin zum „semantisch aufgeladenen Raum“, wobei der Raum bei letzterem mit einer oder gar mehreren Symbolfunktionen ausgestattet wird. Die vertikale Achse wiederum umfasst den Bereich der „Bibliothek als Bibliothek“, wobei die Bibliothek in ihrer Eigenschaft als Bibliothek zur Handlung beiträgt, bis hin zur „Bibliothek als Kulisse“, die als Schauplatz beliebig erscheint. Anhand dieses Modells müssen die Bibliotheksdarstellungen im Film nicht als ein Entweder-oder betrachtet werden, sondern lassen sich auf diesen Achsen genauer einordnen.

Abstract

In the course of this master's thesis, the representation of libraries in films is examined. It is questioned whether these only serve as an illustrative backdrop or whether they have a deeper symbolic meaning. In addition, it is analyzed whether they are relevant to the plot and whether the film adheres to the 'classic library image'. This institution has already been discussed many times in literature studies, but the motif of the library has not yet been dealt with in great detail in film studies. However, with filmographies such as that by Dario D'Alessandro (2002) and essays such as that by Kornelia Tancheva (2005), there are initial approaches to a more intensive examination of the subject. Here, thirteen selected films from different genres are analyzed and divided into four different categories: the 'Realistic Setting', the 'Futuristic Setting', the '(Post-)Apocalyptic Setting' and the 'Fantastic Setting'. A theoretical outline of the institution and an overview of the symbol of the library precede the investigation. To analyze the film corpus the graphic analysis model by Martin Hermann (2012) is being used. It helps to locate the library representations on two axes. The horizontal axis runs from the "action space" to the "semantically charged space", whereby the space in the latter is equipped with one or even more symbolic functions. The vertical axis, in turn, includes the area of "library as library", whereby the library contributes to the action in its capacity as a library, up to "library as backdrop", which appears arbitrary as a setting. Based on this model, the representations of the library in the film do not have to be viewed as alternatives, but can be classified more precisely on these axes.